

POLLICHLIA

Kurier

Vierteljährliches Infoblatt des Vereins für Naturforschung und Landespflege e. V.
ISSN 0936-9384



Jahrgang 16, Heft 3, Juli-Sept. 2000
Einzelpreis DM 3,-



Georg von Neumayer –
einer der größten Polarforscher
Deutschlands und POLLICHLIANER.
Interessantes zu seinem Leben
und Werk wird bei der
Herbstexkursion im Pfalzmuseum
für Naturkunde zu erfahren sein.
Für das kommende Jahr ist die
Verleihung der
Georg von Neumayer-Medaille
vorgesehen – aus Anlaß des
175. Geburtstages des
großen Forschers.

Berichte
aus der
Landespflegearbeit

Naturschutz aktuell

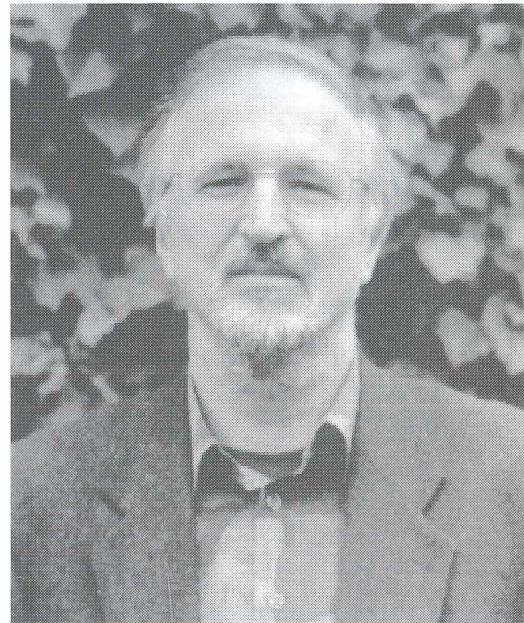
Pfalzmuseum für Naturkunde

Veranstaltungstermine

Liebe Mitglieder, liebe Freunde der POLLICHIЯ,

Allen Unkenrufen zum Trotz hat die Landesgartenschau einen erfolgreichen Verlauf genommen. Die sehr gute Akzeptanz der vielen unterschiedlichen Darbietungen hat sich in unerwartet hohen Besucherzahlen gezeigt. Auch das Angebot der POLLICHIЯ ist zum größten Teil mit Interesse aufgenommen worden. Der Stand der POLLICHIЯ ist neben einem Haupteingang aufgebaut, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Präsentation des POLLICHIЯ-Museums und es konnten bei einigen Veranstaltungen mehr als 200 Besucher gezählt werden. Der Aufwand und die Arbeit der beteiligten POLLICHIЯner haben sich, bei all den positiven Rückmeldungen, sicherlich gelohnt. Für die Mühe und den Einsatz sei allen Akteuren, die die POLLICHIЯ auf der Landesgartenschau in das »rechte Licht« gerückt haben, ganz herzlich gedankt. Mit den Aktivitäten der POLLICHIЯ auf der Landesgartenschau konnten eindrucksvoll die Arbeitsmöglichkeiten demonstriert werden, die unser Verein ganz unterschiedlichen Gruppen unserer Bevölkerung anbietet.

Das »historische« Titelbild dieser Kurierausgabe ist nicht nur ein Blick zurück auf ein berühmtes POLLICHIЯ-Mitglied (s. auch S. 34), sondern auch ein Blick in die Zukunft. Im nächsten Jahr soll zum achten Male die Neumayer-Medaille verliehen werden, eine national und international hoch angesehene Auszeichnung für hervorragende Leistungen in den Geowissenschaften. Darüber hinaus ist vorgesehen, jährlich im Rahmen von »Jugend Forscht« einen Neumayer-Preis auszuloben, der aus der Neumayer-Stiftung der POLLICHIЯ bestritten wird. An dieser Stelle habe ich auch die leidige Pflicht wieder auf die leider unvermeidbare Erhöhung der Mitgliederbeiträge zum 01.01.2001 hinzuweisen. Mitglieder: DM 80,-; erstes



Familienmitglied DM 10,-; alle übrigen Familienmitglieder sind beitragsfrei. Studenten zahlen wie bisher einen Jahresbeitrag von DM 15,-.

Zuletzt möchte ich Sie noch auf unsere ganz besondere Herbstexkursion hinweisen. Sie wird den POLLICHIЯ-Mitgliedern unser Museum in all seinen heute existierenden Facetten darstellen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit und würde mich freuen, wenn ich Sie am 24. September in Bad Dürkheim begrüßen dürfte.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read "E. Friedrich".

(Prof. Dr. Eckhard Friedrich) Präsident

POLLICHIЯ - Verein für Naturforschung und Landespflege e. V.

Gegr. 1840

Nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannte Landespflegeorganisation in Rheinland-Pfalz • Mitglied im Deutschen Naturschutzzring e.V. (DNR) • Bundesverband für Umweltschutz

POLLICHIЯ-Geschäftsstelle: Saarlandstraße 13, 76855 Annweiler am Trifels, Telefon (0 63 46) 73 53; Telefax (0 63 46) 72 45

Bürozeiten: Di-Fr 8.00 Uhr - 12.00 Uhr

Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIЯ-Museum), Hermann-Schäfer-Straße 17, 67098 Bad Dürkheim

Leiter: Museumsdirektor Dr. Reinhard Flößer

Öffnungszeiten: Di-So 10.00 Uhr - 17.00 Uhr, Mi 10.00 Uhr - 20.00 Uhr, Mo geschl.; Tel.: (0 63 22) 94 13-0 • Fax: (0 63 22) 94 13-11

Präsident:
Prof. Dr. Eckhard Friedrich
An den Hofwiesen 6
76831 Illingen b. Landau
Telefon 0 63 41 / 305 69
dienstl. 0 63 41 / 280-143

Vizepräsident:
PD Dr. Hans-Wolfgang Helb
Plaßbergstraße 43
67663 Kaiserslautern
Telefon 0 63 31 / 1 26 22
dienstl. 0 63 31 / 2 01 74 16

Schriftführer:
Werner Schirmeck
Bischof-Hugo-Straße 19
76829 Landau 13
Telefon 0 63 41 / 3 14 06

Rechner:
Norbert Magin
Haardter Straße 20 a
D-67433 Neustadt/W.
Telefon 0 63 21 / 8 31 24
dienstl. 0 63 21 / 99 23 96

Beauftragter für Landes-
pflege:
Prof. Dr. Norbert Haier
Friedrich-Ebert-Straße 12
76855 Annweiler/Trifels
Telefon 0 63 46 / 14 72
Telefon 0 63 46 / 73 53

Museumsbeauftragter:
Dieter Raudszus
Waldfasse 20
67098 Bad Dürkheim
Telefon 0 63 22 / 10 21

Schriftleiter der Mitteilungen
der POLLICHIЯ und
POLLICHIЯ-Bücher:
Dr. Karl Slapf
Kleine Hohl 37
55263 Wackernheim
Telefon 0 61 32 / 5 71 15

Bankverbindungen: Sparkasse Südliche Weinstraße in Landau, Kto.-Nr. 10 068 419, BLZ 548 500 10 • Postgirokonto: Ludwigshafen/Rh. Nr. 2 930-679

POLLICHI A Hauptverein

Verein für Naturforschung und Landespflege e.V. Gegr. 1840

Nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannte Landespflegeorganisation in Rheinland-Pfalz
Mitglied im Deutschen Naturschutzzring e.V. (DNR) • Bundesverband für Umweltschutz



Einladung zur Herbstexkursion des Hauptvereins am Sonntag, den 24. September 2000

Thema: POLLICHI A-Museum – Von POLLICHI A-Mitgliedern vorgestellt.

Wiederholt wurde in den Orts- und Kreisgruppen der Wunsch geäußert, einen »POLLICHI A-Familientag« im Museum zu organisieren und einen Blick vor und hinter die Kulissen des Hauses zu werfen. Mit Hilfe unserer Experten sollen die Sammlungen vorgestellt und erläutert werden. Am Rande der Präsentation werden Sie viel Zeit haben (wie bei einem Familientreffen üblich), um miteinander zu diskutieren oder einfach miteinander zu sprechen. Für das leibliche Wohl wird ausreichend und gut gesorgt sein.

Programm: Von Experten der POLLICHI A werden die einzelnen Bereiche des Museums vorgestellt.

Begrüßung und Einführung: Prof. Dr. Eckhard Friedrich

- Zukunft des Museums: Dr. Reinhard Flößer
- Säugetiere: Dr. Reinhard Flößer
- Vögel: Franz Stalla
- Insekten: Dr. Fritz Brechtel
- Neumayer-Archiv: Hans Jochen Kretzer
- Bibliothek: Helga List
- Raritätenkabinett: Prof. Dr. Günter Preuß
- Paläontologie: Dr. Schweiß
- Bodenfauna: Dr. Ursula Bassemir
- Astronomie: Heinz Loewa
- Museumspädagogik: Ingrid Dorner
- Mineralogie: Kurt Mietreich
- Präparation: Frau Ohliger
- Geschichte der Mikroskopie: Wolfgang Steigner

Der genauer zeitliche Ablauf wird am Veranstaltungstag bekanntgegeben.

Beginn: 10.00 Uhr, im POLLICHI A-Museum in Bad Dürkheim

Anreise: in eigner Regie

Anmeldung: Damit in etwa der Umfang der Verpflegung geplant werden kann, darf ich Sie bitten, sich bis Mittwoch, den 20. September telefonisch oder schriftlich bei unserer Geschäftsstelle anzumelden.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Gez. Prof. Dr. E. Friedrich, Präsident

Name: _____

Hierdurch melde ich mich mit insgesamt _____ Personen (Gesamtzahl der Personen angeben!) zur Teilnahme an der Herbstexkursion des Hauptvereins am **Sonntag, 24. September 2000** an.

Straße: _____

Wohnort: () _____

Telefon: _____

Mit der Anmeldung wird auf alle Ansprüche verzichtet, die aus Anlaß der Teilnahme an der Exkursion gegen den Verein oder dessen Beauftragte aufgrund der §§ 823 ff. BGB erwachsen können, sofern ein Schaden nicht durch vorsätzliches Verschulden verursacht wurde.

An die
POLLICHI A-Geschäftsstelle
Saarlandstraße 13

76855 Annweiler am Trifels

Datum: _____

Unterschrift: _____

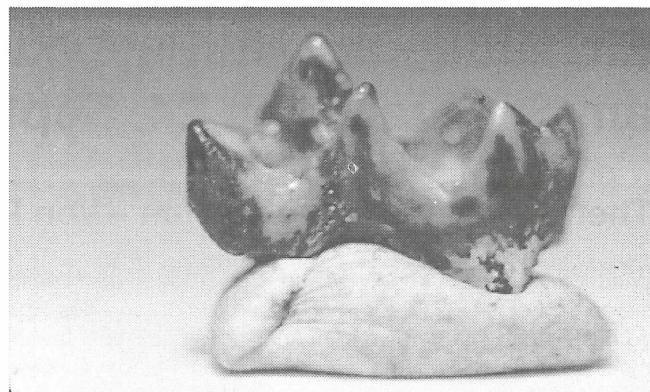
Notizen aus dem geowissenschaftlichen Arbeitskreis

PALÄONTOLOGIE

Fossiler Nachweis des Marderhundes

Um 1975 wurden im Kalksteinbruch K. Theis bei Neuleiningen insgesamt 16 fossilführende Spaltenfüllungen festgestellt und systematisch untersucht. Die Spalten sind in den tertiären Kalkstein als steile Trichter eingeschnitten und mit rostroter Lateriterde verfüllt. Die in den Spalten teilweise reichlich vorhandenen Fossilien entstammen dem älteren Pleistozän aus den Stufen des Bihariums und Villanyiums mit einem Alter von knapp 1 Million Jahren. Ein Großteil des Fundgutes ist maximal bis zur Gattungsebene bestimmt und harrt noch immer der Bearbeitung durch den Spezialisten. Zumindest die gefundenen Raubtierreste sind bestimmt und bearbeitet. Darunter ist auch eine Spezies, die heute wieder von Osten nach Deutschland einwandert, der Marderhund *Nyctereutes megamastoides*.

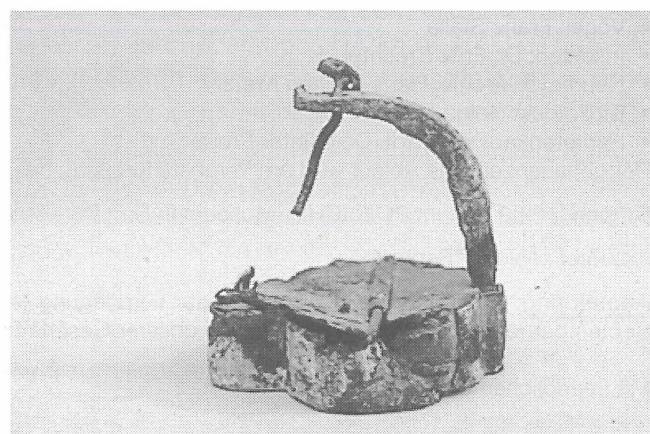
Der Nachweis gelang zweifelsfrei anhand eines isolierten Einzelzahnes.



Isolierter Einzelzahn des Marderhundes *Nyctereutes megamastoides* aus dem Altpleistozän (Villanyium) von Neuleiningen (Pfalz).

HISTORISCHER BERGBAU

Vor einigen Jahren wurde beim Untertage-Abbau in den Tonlagern des Raumes Hettenleidelheim - Eisenberg ein auflässiger, teilverschütteter Stollen angefahren. Im Haufwerk fand ein aufmerksamer Bergmann eine alte Öllampe, einen sogenannten Frosch (Bild 2). Nachforschungen ergaben, daß der besagte Stollen um 1845 verlassen und verbaut wurde. Die hervorragend erhaltene und als Beleg für den historischen Bergbau der Pfalz wichtige Lampe befindet sich in Privatbesitz (G. Weigand, Grünstadt).



Historische Grubenlampe, sog. Frosch, aus dem Tonabbau von Hettenleidelheim (Pfalz).

MINERALOGIE

Axinit von der Rauschermühle

Vor einiger Zeit wurde an einigen älteren Prehnitstufen aus dem seit über 30 Jahren aufgelassenen Steinbruch Rauschermühle bei Niederkirchen das triklin kristallisierende Silikatmineral Axinit nachgewiesen. Meist tritt das für die Pfalz neue Mineral auf der Rückseite von Prehnitstufen in flachen Hohlräumen als kleine, keilförmige Kristalle von nelkenbrauner bis braunvioletter Farbe auf. Die bis 3 mm langen, undeutlich ausgebildeten Kristalle sind parallel zu warzenförmigen Aggregaten verwachsen und teilweise von grünlichem Prehnit überzogen.

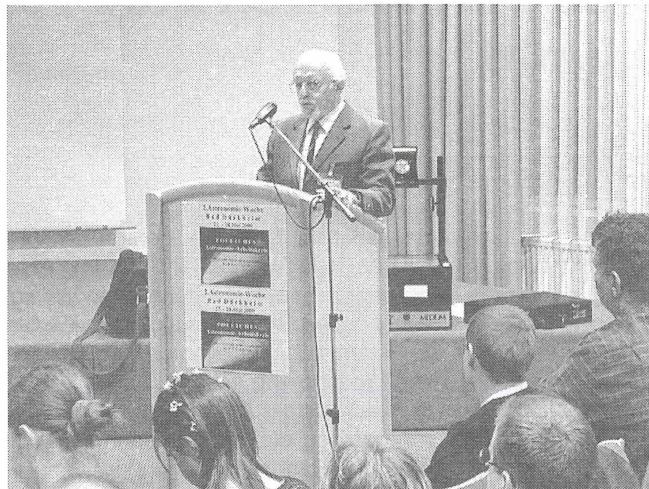
Es verwundert, daß das Mineral nicht bereits zu einem früheren Zeitpunkt, insbesondere während der langen Abbauphase entdeckt und beschrieben wurde. Ein plausibler Grund hierfür mag sein, daß das gesamte Probenmaterial aus der heute verfüllten Tiefsohle stammt, die um 1955 nur recht kurzfristig aufgeschlossen war.

Ulrich H. J. Heidtke
Leiter des geowissenschaftlichen Arbeitskreises

INHALT

Berichte aus dem Hauptverein	Seite 5
Naturforschung in der POLICHIA	Seite 14
Naturschutz aktuell	Seite 29
Pfalzmuseum für Naturkunde	Seite 32
Berichte aus den Kreis- und Ortsgruppen	Seite 34
Veranstaltungsprogramme	Seite 41
Große Exkursionen und Studienreisen	Seite 53
Geburtstage	Seite 54
Buchtips	Seite 56
Impressum	Seite 57

POLLICHLIA-Arbeitskreis Astronomie führt zweite Astronomie-Woche in Bad Dürkheim durch



Redner bei der Eröffnung der Astro-Woche waren neben Bad Dürkheims Bürgermeister Lutz auch der Leiter des Arbeitskreises Astronomie, Heinz Loewa...

Als sich vor fast genau zwei Jahren die ersten Astronomie-Freunde im Pfalzmuseum zusammenfanden, war die Zukunft des nunmehr POLLICHLIA Astronomie-Arbeitskreises völlig ungewiß. Doch Geduld, Zielstrebigkeit und natürlich auch Arbeit führten letztlich zum Erfolg: Heute hat er die stolze Zahl von 96 Mitgliedern erreicht – was für diese Sparte ungewöhnlich gut ist.

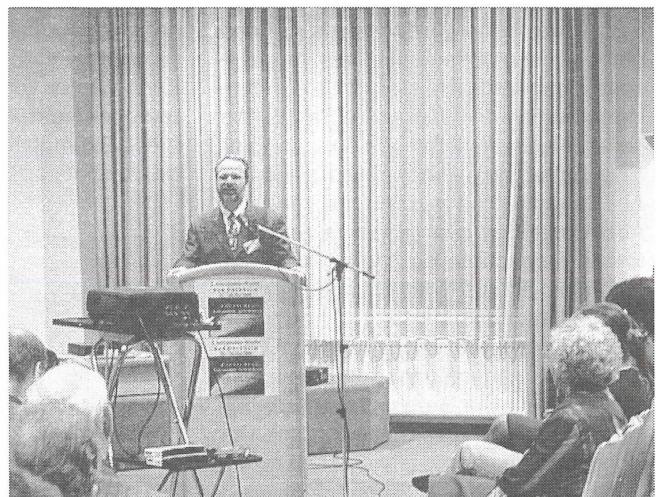
Es ist tatsächlich ein gut Stück Arbeit mit dem Erfolg verbunden: Monatliche ASTRO-TREFFS im Pfalzmuseum, an denen Astro-Infos, Vorträge, Schulungen, Instrumentenkunde usw. erfolgen; monatliche Rundschreiben, öffentliche Himmelsbeobachtungen, Fach-Exkursionen bis hin zur Astronomie-Woche wollen vorbereitet, gestaltet, personell und finanziell abgesichert werden.

Doch wenn dann die Öffentlichkeit Vorhaben dieser Art an- und daran teilnimmt, sind vorangegangene Hektik und Aufregung schnell vergessen. So schon vor einem Jahr, als wir breite Unterstützung des Pfalzmuseums erhielten, und auch in diesem Jahr zur 2. Astronomie-Woche Bad Dürkheim. Diesmal konnten wir leider nur in sehr begrenztem Maße mit dieser Unterstützung rechnen, sondern mußten fast alles selbst machen und verantworten.

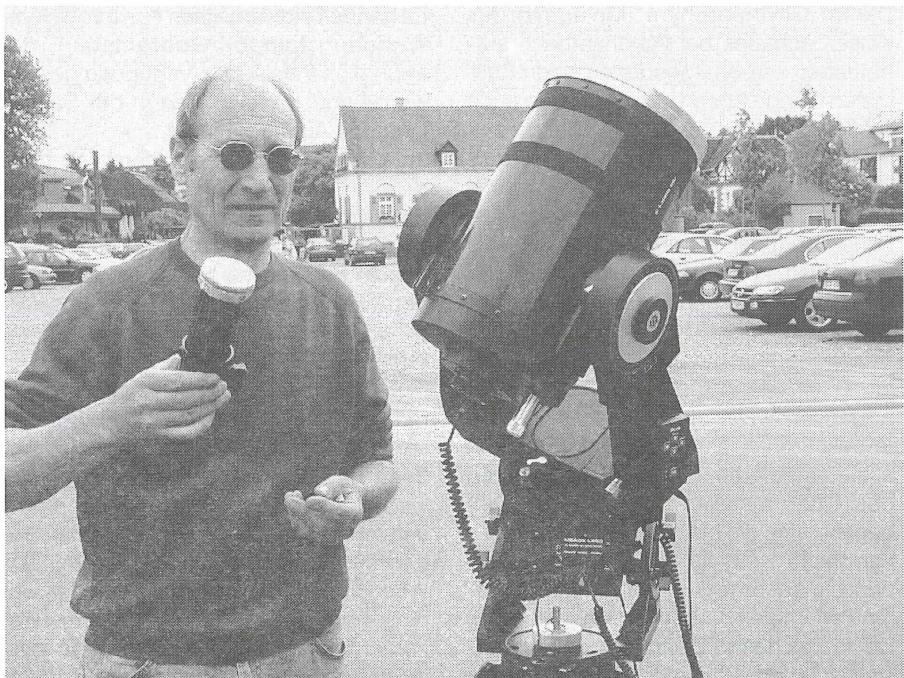
Aber auch die 2. Astronomie-Woche wurde ein Erfolg: Populärwissenschaftliche Vorträge fanden ca. 200 Zuhörer – öffentliche Sonnen-Beobachtungen um 250 Interessierte – wobei sogar ein Tag wegen Regens gänzlich ausfiel – und selbst zu öffentlichen Sterneschauen kamen ca.

70 Personen, obwohl viele Wolken anfangs kaum Hoffnung auf gute Sicht zuließen.

Mit über 500 Teilnehmern bei manchmal kritischem Wetter können wir sehr zufrieden sein und daraus auch die Zuversicht ableiten für ähnliche Erfolge bei der **3. Astronomie-Woche Bad Dürkheim 2001**.



... und der Direktor des Museums, Dr. Flößer.



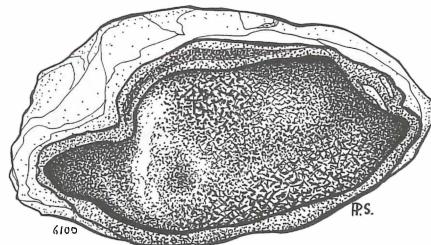
Ein besonders leistungsstarkes Teleskop, Prunkstück und Publikumsmagnet des Arbeitskreises

Mineralogische Streiflichter (4)

GOETHITKONKRETIONEN AUS DEN SANDEN VON GROßKARLBACH

Zwischen Gerolsheim und Großkarlbach erstreckt sich in der Rheinebene, in Ost-West-Richtung, die Erhebung des Palmberges. Es handelt sich um eine mehrere hundert Meter lange und ungefähr hundert Meter hohe Geländestufe in Form eines angeschnittenen Hügels, der jahrzehntelang als Sandlieferant für die Bauindustrie benutzt wurde. Die Sande enthalten Kiesbeimischungen und, im Sand eingebettet, bis zu kopfgroße Kalksteine. Als Besonderheit wurden während der Abbauperioden oval geformte, schalenförmig aufgebaute Konkretionen zutage gefördert, die aus Goethit-Limonit bestehen und im Inneren einen Hohlraum enthalten. Durch den mechanischen Abbau wurden die Konkretionen zertrümmert, so daß meistens nur Bruchstücke zu finden waren (Zeichnung 1, Breite 12 cm). Der Hohlraum im Inneren ist von schwarzem

"Glaskopf" ausgekleidet oder er enthält als letzte Schicht eine Lage "Sanderz". In Stücken mit schwarzem Glaskopf waren als große Seltenheit zwei weitere Minerale zu finden. Lepidokrokit in idiomorphen Kristallen bedeckt quadratzentimetergroße Flächen und wird seinerseits dann wieder von dünnen Goethitschichten überdeckt. Bei Sonnenschein waren diese Exemplare leicht an der von Lepidokrokitkristallflächen verursachten Re-



flexion von Weitem zu erkennen. Als weitere Besonderheit fand sich ein Manganmineral in Dendriten und in fiederförmiger Ausbildung, graumetallisch und spröde, welches, äußerlich, dem in den MINERALOGISCHEN STREIFLICHTERN I beschriebenen, rancietähnlichen Mineral vom Nothweiler Gangzug ähnelt. Wegen Substanzmangels konnten keine Analysen durchgeführt werden.

In ihrer Gestalt und in ihrer Mineralführung zeigen die Großkarlbacher Funde deutliche Parallelen zu Funden im Kieswerk Gamshurst bei Achern / Baden. Wenn man Exemplare beider Lokalitäten nebeneinander legt, sind diese nicht von einander zu unterscheiden. Da der Sandabbau am Palmberg schon vor Jahren eingestellt worden ist, muß auch dieses Vorkommen mittlerweile als erloschen bezeichnet werden.

EIN BARYTKRISTALL MIT ZWEIFACHEM PHANTOM

Die im Olivinporphyrit (Melaphyr) des Kaiserbachtales bei Waldhambach auftretenden karbonatgeprägten, hydrothermalen Gänge führen streckenweise auch größere Mengen von Baryt (= Bariumsulfat, Ba [SO₄]), eine Verbindung, die vorwiegend aus Barium und aus Schwefel besteht). Baryt in Form derber, fleischfarbener, späterer Massen bildet massive Gangausfüllungen oder den Untergrund für darauf angesiedelte Karbonate, wie Calcit und / oder Dolomit. Seine zweite Ausbildungsart ist für den Mineraliensammler viel interessanter. Zeitweise, beziehungsweise auf bestimmte Horizonte beschränkt, findet sich Baryt auch in auskristallisierter Form auf Karbonaten oder Quarzkristallen (Baryt II). Besonders begehrt sind die blauen Baryte von Waldhambach, Kristalle von zartblauer Färbung, die Abmessungen bis zu mehreren Zentimetern Größe erreichen können. Der in Zeichnung 2 dargestellte Barytkristall ist farblos-durchsichtig, ein auf zwei Zentimeter groß, doppelendig ausgebildet und sitzt auf karbonatischer Matrix.

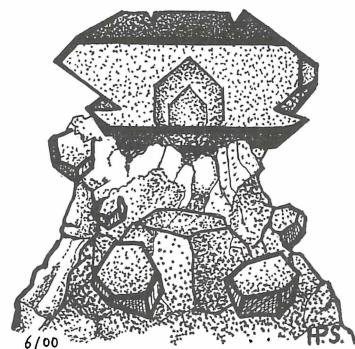
Es handelt sich um einen Fund von Herrn Wolfgang Langolf/Godramstein, der freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde und der sich jetzt in der Sammlung des Autors befindet.

Im Kristallinneren zeichnen sich zwei deutlich voneinander abgegrenzte, geometrische Figuren ab, von denen sich die Eine in der Anderen befindet. Dieses Phänomen wird als Phantombildung bezeichnet. Wenn während der Wachstumsphase eines Kristalles innerhalb einer angereichten Lösung Veränderungen der physikalischen oder chemischen Faktoren wie Druck, Temperatur oder Stoffzusammensetzung auftreten und anschließend das Kristallwachstum fortgesetzt wird, können Figuren wie die Gezeigten entstehen. Aus der Art dieser Formen lassen sich wiederum die während des Wachstumsprozesses herrschenden Bedingungen und deren Veränderungen rekonstruieren. Unser Kristall enthält zwei ineinander gesetzte sechseckige Phantome, welche eine andere Gestalt als der fertig ausgebildete Kristall aufweisen, ein

Hinweis auf die zweimal geänderten Bildungsbedingungen. Dies macht ihn zu einer Besonderheit.

Herrn Langolf / Godramstein gilt mein Dank für die Überlassung der Barytprobe von Waldhambach.

Hans-Peter Schröder



Literatur:

- SPUHLER, L. (1957): Einführung in die Geologie der Pfalz, Verl.d.Pfälz.Gesellsch. zur Förderung der Wissenschaften, Speyer.

Sphaerocarpos michelii Bell. und *Sphaerocarpos texanus* Aust. in der Pfalz

Einleitung

Das Michelis-Kugelfruchtmooos und das Texas-Kugelfruchtmooos (*Sphaerocarpos michelii* und *S. texanus*) sind zwei subozeanisch-submediterrane Lebermoose, die 1995 von LAUER erstmals für die Pfalz nachgewiesen wurden. Nach LUDWIG et. al. (1995) liegen für *Sphaerocarpos texanus* Nachweise aus den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern vor. *Sphaerocarpos michelii* wird für Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg gemeldet.

Wie Untersuchungen ergaben, sind beide Arten in der Pfalz am Haardtrand und der östlich angrenzenden Rheinebene häufig anzutreffen. Folgende Wuchsorte wurden in den Jahren 1999 und 2000 kartiert:

Damit liegen Belege von Kugelfruchtmooosen über den gesamten Haardtrand von der französischen Grenze im Süden bis nördlich von Bad Dürkheim vor. Zwischen Schweigen-Rechtenbach und Wissembourg wurde *Sphaerocarpos texanus* auf französischem Gebiet nachgewiesen. FRAHM (1997) nennt für die Nordvogesen und angrenzende Gebiete lediglich *Sphaerocarpos michelii*, ein Fund, der aus dem 19. Jahrhundert stammt.

Soziologie

Sphaerocarpos michelii und *Sphaerocarpos texanus* wurden regelmäßig gemeinsam in Mischräsen festgestellt! Stete Begleiter der *Sphaerocarpos*-Bestände sind *Barbula unguiculata*, *Phascum cuspidatum*, *Bryum rubens*, *Bryum violace-*

um, *Riccia sorocarpa*, *Pottia intermedia* und *Pottia truncata*. Sowohl *Sphaerocarpos michelii* als auch *Sphaerocarpos texanus* stehen dem Verband *Phascion cuspidati* nahe. Beide Arten konnten jedoch, wenn auch selten, mit *Pottia lanceolata*, *Pottia bryoides* und *Pseudocrossidium hornschuchianum* vergesellschaftet festgestellt werden. Zumal diesen Beständen die *Phascion*-Verbandscharakterarten fehlten, können sie eindeutig dem *Grimaldion fragrantis* zugeordnet werden. Der Verbreitungsschwerpunkt der beiden Kugelfruchtmooos liegt eindeutig im *Phascion cuspidati*.

Standortansprüche

Beide *Sphaerocarpos*-Arten wurden sowohl auf sandigen Buntsandsteinverwitterungsböden mit geringem Lehmannteil (z.B. in Weinbergen zwischen Burweiler und Gleisweiler), als auch auf lehmigen Lößböden (z.B. östlich NW-Hambach, Nähe Kanzgraben) nachgewiesen. *Sphaerocarpos michelii* wurde auf Äckern am Ordenswald (6615/1 und 3) an mehreren Standorten auf groben Speyerbach-Sanden wachsend kartiert.

Sphaerocarpos michelii und *-texanus* stellen Ansprüche an eine erhöhte Luft- bzw. Bodenfeuchtigkeit. Besonders üppige Rasen wurden an bachnahen Standorten festgestellt. Auch staunasse Wegränder und verdichtete Weinbergböden können diesen Anforderungen genügen. Die Ausgänge der den Haardtrand in West-Ost-Richtung verlassenden Bäche scheinen günstige klimatische Bedingungen zu bieten, ebenso wie Weinberge in Waldnähe. Lückige Grasnarben, besonders wenn die Krautbestände durch Befahren ruderalisiert und durch den Reifendruck verdichtet sind, bieten günstige Wuchsbedingungen. Dies ist z.B. in begrünten Weinbergen am Ende der Rebzeilen im Wendebereich der Weinbergschlepper der Fall.

Folgende Strukturtypen wurden an den Fundorten kartiert: Weinberge, Äcker, Ackerbrachen, Graswege, Böschungen an Still- und Fließgewässern. Am häufigsten wurden die *Sphaerocarpos*-Arten in Weinbergen nachgewiesen.

Aufgrund der vorangegangenen Ausführungen kann angenommen werden, dass

Sphaerocarpos texanus

Standort

	TK 25	Q	mF	Datum
Poppental westlich Wachenheim	6514	4	5	20.10.99
Haardt nördlich Neustadt/Weinstr.	6614	2	5	01.04.00
Nördlich Königsbach	6614	2	14	20.04.00
Östlich Hambach, nahe Kanzgraben	6614	4	10	20.04.00
Nördlich St. Martin	6614	4	12	11.03.00
Westlich Alsterweiler	6614	4	12	11.03.00
Südöstlich Ordenswald	6615	3	?	13.03.00
Südlich Pfalzblick	6615	1	1	11.03.00
Ordenswald/westlich A 65	6615	1	12	01.03.00
Südlich Chateau St. Paul (Frankreich)	6913	2	12	18.04.00
Von LAUER wurden mitgeteilt:				
Zwischen Neustadt u. Stadtteil				
Gimmeldingen	6614	2	15	21.04.96
Nördlich vom Sportpl. Klingenmünster	6814	3	2	28.04.95

Sphaerocarpos michelii

Standort

	TK 25	Q	mF	Datum
Eingang Bärntal bei Leistadt	6514	2	5	12.03.00
Hahnenbühl bei Forst	6515	3	6	25.03.00
Östlich Hambach, nahe Kanzgraben	6614	4	10	20.04.00
Nördlich St. Martin	6614	4	12	11.03.00
Westlich Alsterweiler	6614	4	12	11.03.00
Villa Ludwigshöhe westlich Edenkoben	6714	2	6	11.03.00
Triefenbachtal, westl. Edenkoben	6714	2	6	11.03.00
Tal südlich Annaberg bei Burweiler	6714	3	4	29.10.99
Von LAUER wurden u.a. mitgeteilt:				
Nördlich vom Sportpl. Klingenmünster	6814	3	2	09.04.95
Nördlich von Billigheim/Ingenheim	6814	4	2	22.04.95
Poppental westlich Wachenheim	6514	4	5	20.10.99



sich beide Kugelfruchtmoo-Arten aktuell in Ausbreitung befinden. Die festgestellte weite Standortamplitude steht momentan noch im Widerspruch zur Tatsache, dass viele geeignet erscheinende Standorte (noch) nicht besiedelt sind. Eine Gefährdung der beiden Arten kann am Haardtrand derzeit ausgeschlossen werden.

Für Informationen zu den *Sphaerocarpos*-Arten und gemeinsame Exkursionen möchte ich mich herzlich bei Herrn H. LAUER (Kaiserslautern) bedanken.

Oliver Röller

Kugelfruchtmoo in einem Weinberg am Hahnenbühl bei Deidesheim (zusammen mit einem Laubmoos der Gattung *Brachythecium*).
Foto: O. Röller

Der Hallimasch – ein bekannt-unbekannter Pilz

Nach dem, was wir heute wissen, kann der deutsche Name Hallimasch nur noch als Gattungsname und nicht mehr für eine Pilzart stehen!

Gattung und Arten der Hallimasche *Armillaria*

Die Gattung *Armillaria*, zu deutsch Hallimasch, ist holarktisch, meridional bis boreal, hauptsächlich temperat verbreitet. Sie umfasst nach heutigem Verständnis in Europa sieben Arten. Übersetzt bedeutet der lateinische Name Armband oder Armbandpilz, was auf das Aussehen vornehmlich von jungen Fruchtkörpern, deren Ring (falls überhaupt vorhanden) sich gerade vom Hutrand gelöst hat, Bezug nimmt.

Von den sieben Arten sind zwei sehr selten. *Armillaria ectypa* (Fr.) HERINK und *A. tabescens* (Scop.: Fr.) EMEL, kommen aber beide in Rheinland-Pfalz vor. Diese beiden Arten, der Moor-Hallimasch und der Ringlose Hallimasch, sind allein schon wegen ihrer Seltenheit für den Speisepilzsammler kaum von Bedeutung. Sie sind auch kaum in volkstümlichen Pilzbüchern zu finden.

Fünf Arten sind mehr oder weniger häufig. Davon kommen vier in Rheinland-Pfalz sicher vor. Es sind dies jene Arten, die für den Speisepilzsammler von Inter-

esse sind. Jedoch sieht die überwiegende Zahl der Speisepilzsammler bestens zwei Arten darin. Ursache dieses Tatbestandes ist, daß sich drei Arten nach makroskopischen Merkmalen nur schwierig unterscheiden lassen. Sie werden meist zusammen für eine Art gehalten. So mancher Pilzesser mag aber schon festgestellt haben, daß seine auf verschiedenen Pilzgängen gesammelten Hallimasche unterschiedlich geschmeckt haben und u.U. sogar unterschiedlich verträglich waren - ein Indiz für die komplexen Verhältnisse beim Hallimasch. Hinweise darauf können auch die differenten Angaben zum Speisewert dieses Pilzes in den Pilzbüchern abgeben. Diese gehen von »guter Speisepilz« bis »aus Vorsichtsgründen das Kochwasser abschütten«.

Die vier nahestehenden Hallimasch-Arten

Die vier Hallimasch-Arten, um die es hier gehen soll, sind in der Vergangenheit allgemein unter dem Taxon *Armillaria mellea* (VAHL : FRIES) KUMMER sensu lato (d.h. im weiteren Sinne) zusammengefasst worden. Diesen Namen führt heute nur noch der Honiggelbe Hallimasch. Die drei anderen Arten haben eigene Namen bekommen. Im folgenden geben wir eine

Kurzbeschreibung der makroskopischen Merkmale dieser vier Hallimasch-Arten und ihre signifikantesten Erkennungsmerkmale (fett gedruckt) nach MARX-MÜLLER und HÄFFNER in Rheinland-Pfälzisches Pilzjournal 4 (2) 1994, leicht verändert:

1. Honiggelber Hallimasch (*Armillaria mellea* (VAHL : FR.) KUMM.)

Hutfarbe jung: dunkelgelb bis oliv mit dunkelbrauner bis schwärzlicher Mitte.

Hutfarbe aufgeschirmt: honiggelb, goldgelb bis zitronfarbig, ocker oder oliv, seltener braun; Mitte meist sehr dunkel bis schwärzlich; Rand gelb bis weiß.

Hutschuppen: sehr klein, gelb bis braun. Hut oft nur wie bestäubt aussehend.

Stiel: lang schlank; allmählich nach unten verjüngt bis zugespitzt, da **Stiele meist unten gebündelt**; jung mit gelblicher Bepuderung, diese später oft in Zick-Zackmuster aufbrechend oder unterhalb des Ringes wenige häutige Feten bildend.

Ring: meist **trichterartig verlängert, häufig, ausdauernd** (daher der Stiel wie gestieft aussehend); Oberseite weiß oder gelblich; Unterseite gelb.

Vorkommen: häufig; büscheliges Wachstum an diversen Wirtsbäumen, **besonders Laubgehölze** (oft an Obstbäumen), seltener an Nadelbäumen.

Wärmefordernde Art, daher oft außerhalb von Wäldern anzutreffen.

2. Dunkler Hallimasch (*Armillaria ostoyae* (ROMAGNESI) HRINK syn. *A. obscura* (SCHAEFFER) HERINK)

Hutfarbe jung: dunkel, Mitte schwärzlich, rötlich- bis violettblau.

Hutfarbe aufgeschirmt: rötlichbraun, mit dunklerer Mitte, meist ohne gelblichen Ton.

Hutschuppen: groß, derb, meist breit (Buckel oder zentrale Zone manchmal dicht filzig erscheinend) auf der Fläche **regelmäßig angeordnet** und gegen den Rand zu lockiger werdend; dunkelbraun bis schwarzbraun (bei Laubholzformen heller); dauerhaft.

Stiel: zylindrisch, **meist ohne verdickte Basis;** mit breiten braunweißen Flocken, seltener weiß gebändert, mit ganz kleinen dunklen Flocken.

Ring: wenig beständig; oft dickwattig, weiß auch mehr oder weniger blaßrötlich an der Oberseite; **Rand mit dunklen dreieckigen oder rechteckigen Schuppen eingefasst;** Unterseite oft mit braunen Flocken.

Vorkommen: häufig; besonders an Nadelhölzern, auch an Laubhölzern in Nadelholznähe; sowohl an totem Holz (Stubben), wie an lebenden Bäumen. Wohl die häufigste Hallimaschart im Pfälzerwald.

3. Wandelbarer Hallimasch (*Armillaria gallica* MARXMÜLLER ET ROMAGNESI)

Hutfarbe jung: fleisch- bis ockerbraun, mit dunkelbrauner Mitte.

Hutfarbe aufgeschirmt: fleischrötlich bis hell ockerbraun, auch gelb oder gelb-braun; Mitte meist etwas dunkler braun, seltener mit begrenztem Fleck.

Hutschuppen: mittelgroß bis groß, doch nicht breit, seltener klein, gelb, ocker, braun oder grau; ausdauernd, meist gleichmäßig bis zum Rand verteilt.

Stiel: kräftig, zylindrisch, auch mit verdickter bis knölliger Basis, mit **gelben bis ockerfarbenen oder grauen Flocken,** die zu mehrfachen Bänderungen zusammenstehen.

Ring: oft mit viel Substanz; Oberseite weiß; Unterseite oft lebhaft gelb; **mit gelben bis ockerfarbenen, seltener grauen Schuppen;** Schleier sternförmig aufreißend, vergänglich.

Vorkommen: häufig, meist an Laubhölzern, seltener an Nadelholz; sowohl an totem Holz (Stubben), wie an lebenden Bäumen, auch in Parks und an Obstbäumen. **Fruktifiziert gerne über knapp unter der Erdoberfläche verlaufenden Wurzelästen**, sodaß die Fruchtkörper wie erdbewohnend erscheinen.

4. Keuliger Hallimasch (*Armillaria cepistipes* VELENOVSKY)

Hutfarbe jung: gelblichbraun oder graubraun mit schwärzlichem Buckel (durch etwas konisch in der Form).

Hutfarbe aufgeschirmt: blaßgelblich bis hellgrau, auch fleischfarben oder gelb; Mitte mit auffälligem, kleinen runden, dunkleren Fleck.

Hutschuppen: klein, vorwiegend im Zentrum; dunkelbraun, ocker, grau oder gelb; vergänglich (außer in der Mitte).

Stiel: **zylindrisch mit mehr oder weniger ausgeprägt knölliger Basis**, oft verbogen; jung gelblich bepudert oder mit kleinen, vergänglichen, gelben bis graubraunen Flocken.

Ring: **mit wenig Substanz, schleierartig, vergänglich;** Oberseite weiß, Unterseite zum Teil weißlich bis gelblich, seltener mit grauen Schüppchen am Rand.

Vorkommen: weniger häufig; vorwiegend an Nadelhölzern, aber auch an Laubhölzern; oft an morschen Stöcken oder Stämmen. Montan geprägte Art, Vorkommen vor allem im Gebirge (Innerer Pfälzerwald, Hunsrück, Eifel)

Anmerkung: Von den vier vorgestellten Arten ist dies diejenige, welche am schwierigsten in den Griff zu bekommen ist, da ihre Merkmale zu denen der Vorstehenden hin vermitteln. Am Keuligen Hallimasch wird ganz besonders deutlich, daß bei Hallimasch-Bestimmungen eine Festlegung nur durch die Bewertung **aller Merkmale an mehreren Fruchtkörpern** (an jungen bei denen der Hut noch geschlossen ist, wie an aufgeschirmt

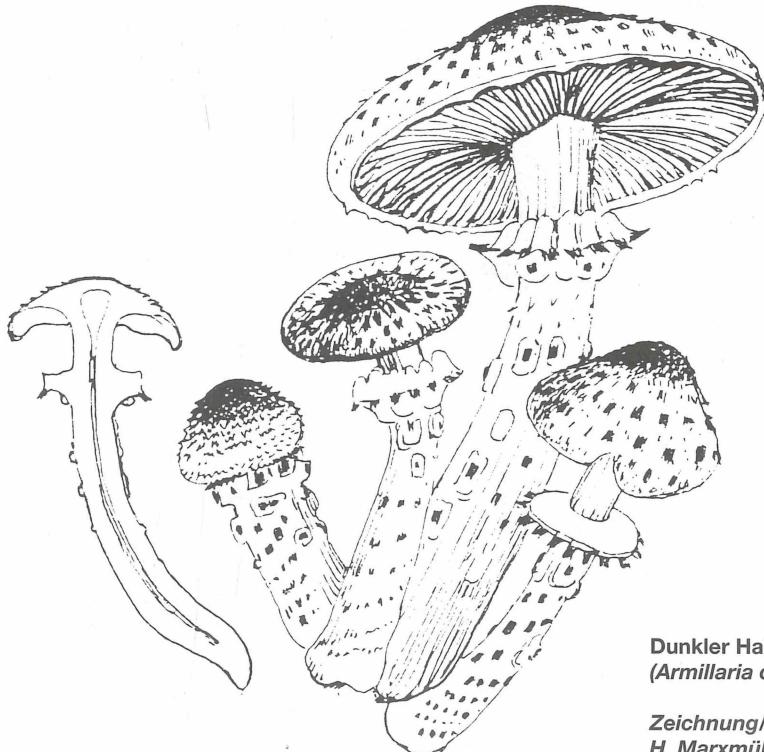
älteren Exemplaren) der gleichen Aufsammlung möglich ist.

Hall im Arsch (?) und der Genusswert der Hallimasche

Über den Genusswert und die Verträglichkeit von Hallimasch-Gerichten bestehen keine einheitlichen Auffassungen. Bei vielen Speisepilz-Sammlern sind Hallimasche sehr beliebt. Vor allem auch, weil man sie im Wald einfach zu erkennen glaubt. Roh genossen sind alle Hallimasch-Arten giftig und verursachen heftige und schmerzhafte Brech-/Durchfälle! Zu Pilzgerichten und Pilzkonserven werden nur die Pilzhüte verwendet; die Stiele sind zäh und können bestenfalls zu Pilzpulver zum Würzen zermahlen werden.

Während viele Pilzesser den Hallimasch in abgekochtem Zustand ohne Probleme vertragen, können bei anderen leichte gastrointestinale Störungen auftreten, was u.a. zu beschleunigtem Stuhlgang (verbunden mit entsprechenden Geräuschen) führt. Dies hat möglicherweise zu dem deutschen Namen Hallimasch geführt, der in Österreich entstanden sein soll.

FLAMMER und HORAK (1983) führen Hallimasch als einen Giftpilz, der Magen-Darm-Toxine unbekannter Struktur enthält mit der Anmerkung (S.35) „wechselnder Toxingehalt nach Standort, Rasse etc.“ Vielleicht verbergen sich hinter dieser Aussage die heute festgelegten Arten (siehe oben), die in dem Buch noch nicht unterschieden werden.



Dunkler Hallimasch
(*Armillaria ostoyae*)

Zeichnung/dessin:
H. Marxmüller, München

Naturforschung in der POLLICHIAS

Nach den Erfahrungen des Verfassers ist bei Genuß des Honiggelben Hallimasch am ehesten mit Vergiftungssymptomen zu rechnen. Der verträglic^hste und auch schmackhafteste in der Sippe ist wohl der Dunkle Hallimasch.

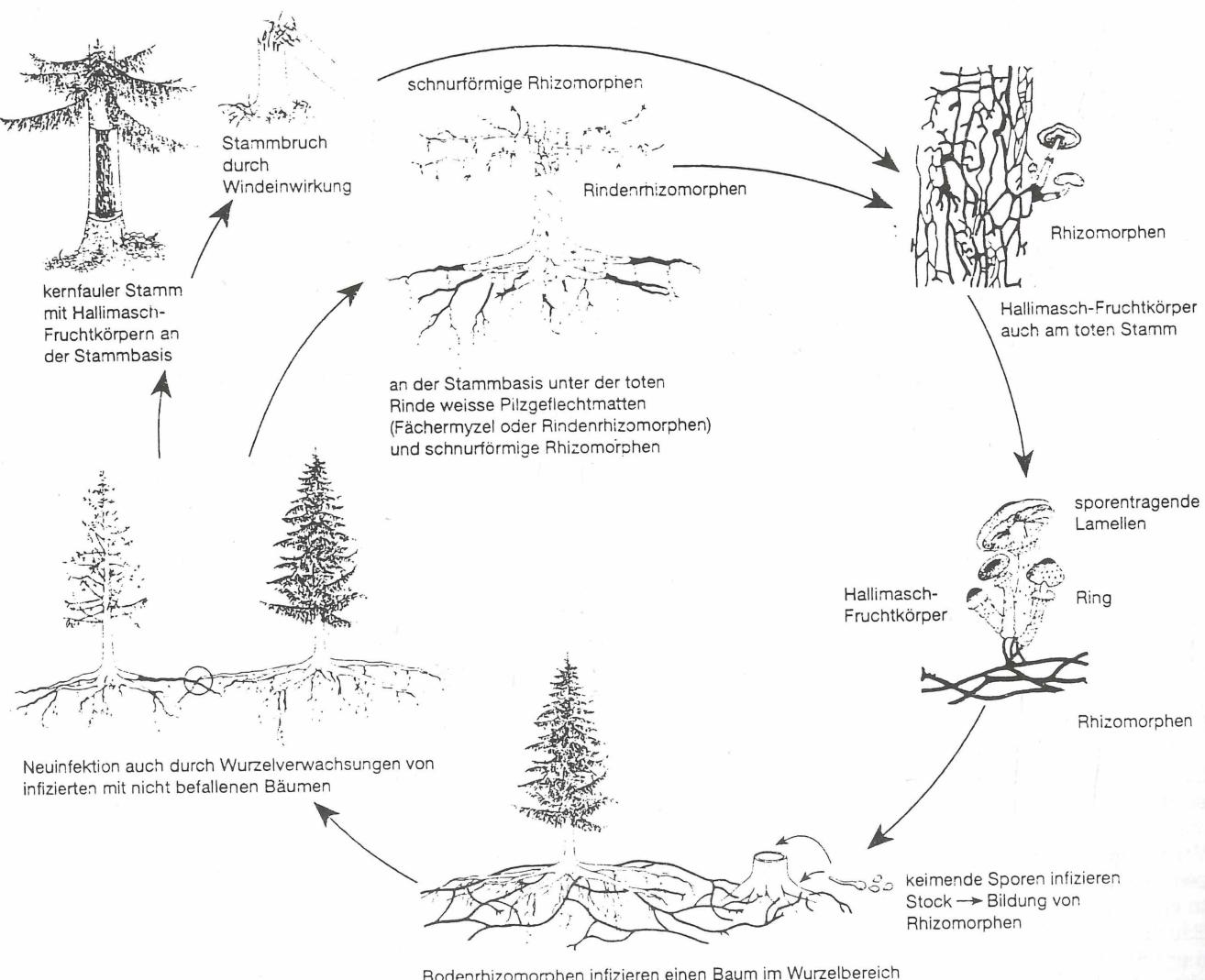
Die Hallimasche und die Forstwirtschaft

Alle Hallimasch-Arten sind saprotroph und/oder parasitisch lebende Pilze; das heißt, sie können sich sowohl von totem wie auch von lebendem Holz ernähren. Sie tragen als Symbionten (Folgezersetzer) wesentlich zum Abbau von Wurzelstöcken und anderem Totholz bei. Im Wald gehören sie damit zu den „Aufräumern“, die dafür sorgen, daß der Wald nicht von seinen eigenen Abfällen erstickt wird. Durchaus ein segensreiches Wirken für den Wald. Sie leben aber auch als Schwächerparasiten, die (vorgeschwächte) lebende Bäume befallen und eine

Wurzel- oder Stammfäule verursachen. In dieser Funktion könnte man die Pilze ebenfalls durchaus positiv als „Gesundhalter des Waldes“ bezeichnen, da sie helfen, schwache und kranke Bäume auszumerzen. Sie vermögen aber auch durch ihre besondere Infektionsstrategie große Schäden in Forsten anzurichten und werden deshalb von den Forstleuten oft nicht gerne gesehen. Keine anderen Pilzarten profitieren so wie die Hallimasche von flächigen Kahlschlägen, wenn auf ihnen die Wurzelstücke zurückbleiben und genügend Tothölzer umher liegen. Jedem Waldwanderer sind doch schon wahre „Hallimasch-Kulturen“ aufgefallen, die hektargroße, ehemals fichtenbestandene Flächen überziehen können. Eine weitere Förderung für die Hallimasche bedeutet die Anlage von (Fichten-) Monokulturen, weil ihnen damit ein Massenangebot an geeigneten Wirtsbäumen gemacht wird.

Entwicklungs- und Infektionswege der Hallimasche

Lignicole Hallimasch-Pilze befallen fast sämtliche Gehölzarten in unseren Wäldern, Gärten und Parkanlagen. Auf angepasstem Standort stehende, gesunde Bäume werden von Hallimasch kaum befallen. Eine Schwächung durch Standortsstreß, Dürreperioden, Schädlingsbefall, Fröste usw. macht die Bäume jedoch anfällig. Von einem mit Hallimasch bereits infizierten Baumtrunk aus dringt der Pilz, mit Hilfe seiner im Boden wachsenden Rhizomorphen, in die Wurzeln von benachbarten lebenden Bäumen ein (siehe Schema) und bewirkt die besagten Fäulen. Die auf solche Weise infizierten Bäume sind bei Stürmen besonders für Stammbrech anfällig. Der Pilz kann sich auch zwischen Holz und Rinde ausbreiten. Dort bildet er ein Fächermyzel aus. Dieses scheidet Stoffwechselprodukte aus, welche das Absterben des leben-



Entwicklung und Infektionsarten des Hallimasches.

Zeichnung: Verena Fataar/WSL

den Holzes und damit schließlich den Tod des Baumes verursachen. Oft findet man an abgesprengter Rinde auf der Innenseite ältere, schwarzverfärbte verzweigte Rhizomorphen oder die weißen Pilzgeflechtmatten (Fächermycel) von Hallimasch. Dieses Fächermycel ist ein wichtiges und charakteristisches Merkmal zur Identifizierung eines Hallimasch-Befalls, noch bevor Fruchtkörper ausgebildet werden.

Biogene Luminiszens

Sagen und Berichte über nächtliche Leuchterscheinungen gibt es viele. Diese haben für uns Menschen seit jeher etwas Faszinierendes, ja sogar Mystisches an sich; besonders wenn sie aus dem Reich der Pilze kommen. Aus Neuguinea wird von einem Leuchtpilz berichtet, der nachts auf den Rücken von Führern gebunden wird, um nicht vom Weg abzukommen. Oder aus Queensland in Australien. Dort soll es einen Pilz geben, der ein bläuliches Licht ausstrahlt, das stark genug ist, um nachts eine Zeitung lesen zu können. Solche Phänomene werden als Bioluminiszens bezeichnet: Dabei wird durch biochemische Reaktionen freiwerdende Energie in Form von „kaltem Licht“ abgestrahlt.

Wenig bekannt dürfte es sein, daß auch Hallimasche die Fähigkeit besitzen, unter bestimmten Bedingungen nachts zu leuchten. Allerdings sind es nicht die Fruchtkörper, die leuchten. Die Fähigkeit zur Bioluminiszens besitzt ausschließlich das Mycel, jenes unscheinbare, feine Fadengeflecht, mit dem der Pilz das Holz durchwuchert, zersetzt und durch das er seine Nahrung aufnimmt. In dieser Tatsache dürfte der Grund liegen, weshalb das Phänomen des leuchtenden Hallimasch so wenig bekannt ist. Das Leuchten ist besonders intensiv an frisch befallenem Holz wahrnehmbar, bei möglichst tiefer Dunkelheit, feuchter Witterung und Temperaturen von 18 bis 20 Grad Celsius.

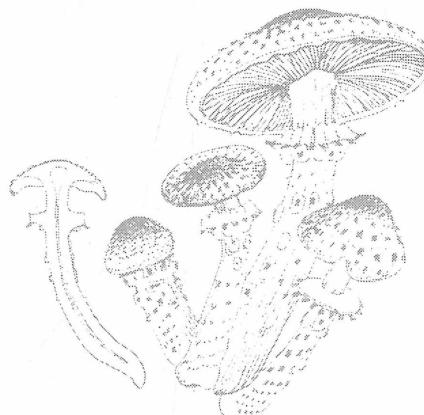
Den Nachweis, daß das Mycel von Hallimasch die Fähigkeit besitzt zu leuchten, wurde erstmals von Molisch im Jahr 1920 erbracht. Aus einer Aussaat von Sporen züchtete er Mycelien und übertrug diese auf feuchtes Brot in Erlenmeyerkolben. Auf den Brotschnitten entwickelte sich in kurzer Zeit ein dichtes Mycelgeflecht. Das ursprünglich weiße Mycel änderte seine Farbe an der Oberfläche des Brotes, nachdem es dieses ganz durchwuchert hatte, in ein dunkles Schwarzbraun. Die Leuchterscheinungen traten besonders intensiv während dieser Phase der Farbänderung auf. Molisch beobachtete auch, daß vor allem junge Mycelien auf dem

Ein Pilz als größtes Lebewesen der Erde?

Als größtes Lebewesen der Welt gilt bislang der bis 100 Meter hohe Riesenmammutbaum Kaliforniens, der eine Masse von gegen 1000 Tonnen erreichen kann. Allerdings besteht er zum überwiegenden Teil aus totem Holz, das sich über eine Wachstumszeit von mehreren Jahrtausenden akkumulierte. Durchweg aus lebendem Gewebe besteht hingegen der Blauwal. Er wird etwa 30 Meter lang und bringt über 100 Tonnen auf die Waage. Ungefähr dieselbe Biomasse weist aber auch ein Pilz - mit dem Namen **Gelbschuppiger Hallimasch (Armillaria bulbosa)** - mit der Gesamtheit seines Mycels auf, der vor wenigen Jahren im US-Staat Michigan entdeckt wurde und von der Universität von Michigan in Zusammenarbeit mit der Universität von Toronto bestimmt wurde. Sein Gewicht konnte nur geschätzt werden und übertrifft möglicherweise dasjenige eines ausgewachsenen Blauwales. In Bezug auf die Ausdehnung ist der Pilz aus Michigan im Tier- und Pflanzenreich unübertroffen, durchwächst er doch eine Fläche von 15 Hektar. Die größte Diagonale misst etwa 635 Meter, das Alter beträgt weit über 1000 Jahre. Während dieser Zeit blieb der Pilz genetisch stabil. Der Nachweis, daß die Mycelien und Fruchtkörper zum selben Organismus gehören, ließ sich einwandfrei mittels der Methode des genetischen Fingerabdruckes erbringen. Damit ist der Beweis erbracht, daß dieser Pilz zu den größten Lebewesen auf der Erde zu zählen ist; seine Ausdehnung übertrifft diejenige von Mammutbäumen, und er wird vermutlich schwerer als ein Blauwal.

Brot während Monaten zu leuchten vermögen, während mycelhaltige Hölzer nur wenige Tage leuchteten. Zu seiner Überraschung erhielt dann Molisch in einem der Erlenmeyerkolben drei Fruchtkörper, die eindeutig als *Armillaria mellea* identifiziert werden konnten.

Hans D. Zehfuß, Pirmasens
Hans P. Neukomm,
Küsnaht am Zürichsee



Literaturverzeichnis

- R. FLAMMER & E. HORAK (1983): Giftpilze - Pilzgifte: Erkennung und Behandlung von Pilzvergiftungen, Sporenschlüssel 128 S., Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.
- JAHN, H. (1979): Pilze die an Holz wachsen 268 S. Bussesche Verlagshandlung, Herford.
- MARXMÜLLER . H. & J. HÄFFNER (1994): Die Hallimasch-Arten, Rheinland-Pfälzisches Pilzjournal, 4 (2): 128-135, Wissen/Sieg.
- SCHMID, H. & W. HELFER (1995): Pilze Wissenswertes aus Ökologie, Geschichte und Mythos, 160 S., IHW-Verlag, Eching bei München.

Neues vom Storch

Im dritten Jahr endlich erfolgreich

1998 – Verlust des angesiedelten Weißstorch-Projektpaares

1999 – späte Nestbesetzung ohne Bruterfolg

2000 – erfolgreiche Aufzucht dreier Jungstörche

Ganz im Sinne der Zielvorstellungen der Aktion PfalzStorch von einer frei ziehenden, sich selbst erhaltenden Weißstorch-Population in der Pfalz und angrenzenden Gebieten entschieden sich im April 2000 ein Storchenpaar für das Horstangebot auf dem Heidehof in Neustadt – Speyerdorf.

Trotz unmittelbarer Nähe der Autobahn sowie eines Industriegebietes müssen die Störche die garantierte Nahrungsgrundlage des mit Milchwirtschaft vorbildlich geführten Hofs der Familie Lichti und zahlreicher weiter östlich gelegener Feucht- und Grünland-Biotope erkannt haben. So wuchsen heuer auf dem Dach des Silos drei stramme Hoffnungsträger heran...

Ingrid Dorner



Mit sechs Wochen trainiert DFR A346 schon eifrig seine Flugmuskeln. – Neustadt-Speyerdorf, 21. Juli 2000. Foto: I. Dorner.



Jungstörche 2000

DFR A149 und DFR A 151 am 20. Juli in Mannheim



Foto's: I.Dorner

Pflanzenfunde aus dem Oligozän des Nahe-Gebietes

Pflanzenfunde aus dem Tertiär des Mainzer Beckens und seiner umliegenden Gebiete haben in den letzten Jahrzehnten, bis auf wenige Ausnahmen (z.B. die eozänen Fundstelle Grube Messel bei Darmstadt und Eckfelder Maar; die oligozäne Fundstelle Flörsheim und die miozäne Fundstelle Sprendlingen), nur ein geringes wissenschaftliches Interesse erregt. Obwohl Pflanzenreste, speziell Blätter, aus vielen Bereichen des Mainzer Beckens, des Rheingrabens und einer Reihe isolierter Tertiär-Vorkommen in angrenzenden Gebieten schon seit dem 19. Jahrhundert bekannt sind, stehen Bearbeitungen dieser Floren nach moderaten

der mitteldeutschen Braunkohlebecken, von besonderem Interesse für die paläobotanische Forschung.

Unter bestimmten Umständen ist jedoch auch bei Blättern, die nur als Abdruck erhalten sind, noch eine taxonomische Interpretation möglich, und zwar dann, wenn die Blattform und die Ausprägung der Aderung als charakteristisch für eine bestimmte Gattung oder sogar Art angesehen werden kann. Eine in dieser Hinsicht aussichtsreiche Tertiär-Flora konnte in den letzten Jahren aus einem isolierten Vorkommen fluvatiler Ablagerungen aus dem Unteren Oligozän bei Hochstetten-Dhaun geborgen werden. Die

Reihe nur aufgrund der Blattform und der Ausprägung der Aderung identifiziert werden konnten. Die dabei identifizierten Arten waren bis jetzt noch nicht aus diesem geographischen Raum bekannt und erlaubten erste Interpretationen über die Paläo-Vegetation im Bereich des Nahegebietes zur Zeit des Oligozäns.

In der Tertiär-Flora von Hochstetten-Dhaun dominieren zahlenmäßig Blätter von *Eotrigonobalanus furcinerves* (ROSSM.) WALTHER & KVACEK, einem Vertreter einer bereits im Tertiär ausgestorbenen Gattung der Buchengewächse. Untergeordnet wurden einzelne Blätter von Pappeln (*Populus germanica* (MENZEL) WALTHER), sowie von *Matudaea cf. menzelii* WALTHER, einem Vertreter der Zauberfußgewächse, gefunden. Die bisher identifizierten Arten deuten auf ein warm-gemäßigtes Klima hin, wie es im Unteren Oligozän in Mitteleuropa verbreitet war. Die Artenzusammensetzung lässt möglicherweise auf einen Auenwald schließen, der allerdings nicht notwendigerweise von der in der Paläo-Flora dominierenden Art *Eotrigonobalanus furcinerves* beherrscht wurde. Diese Art zeigt in ihrer Fossilüberlieferung eine breite ökologische Spannweite und scheint zum Teil in den mitteldeutschen Braunkohlebecken sogar einer der Hauptkohlebildner gewesen zu sein. Weiterführende Untersuchungen an dieser Fundstelle sind zur Zeit in Gang, und aufgrund der bisherigen positiven Ergebnisse sollen die Untersuchungen in Zukunft auch noch auf andere Fundstellen ausgeweitet werden.

Dr. Dieter Uhl
Forschungsstelle für Paläobotanik
Westfälische Wilhelms-Universität
Münster/Westf.

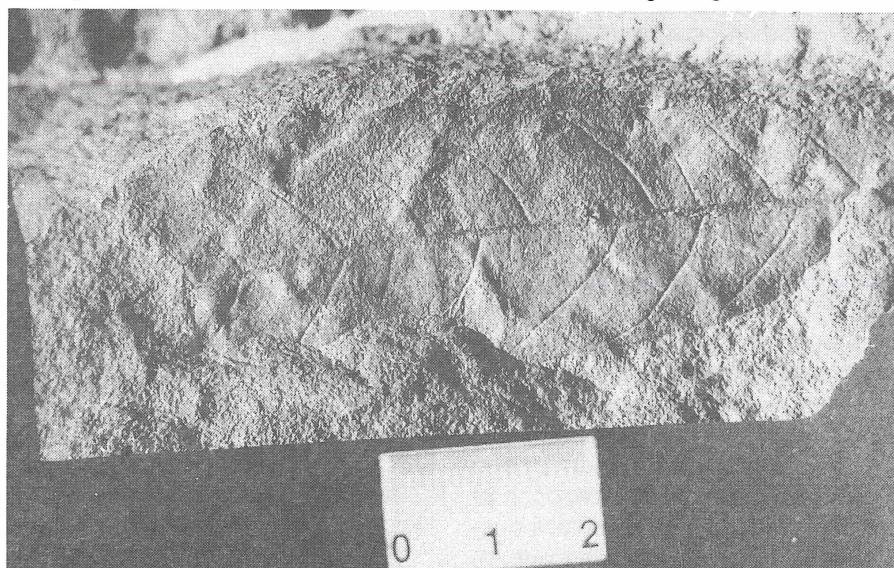


Abb. 1: Abdrücke von *Eotrigonobalanus furcinerves* (ROSSM.) WALTHER & KVACEK von der Fundstelle Hochstetten/Dhaun

Gesichtspunkten immer noch aus. Dies resultiert hauptsächlich daraus, daß die Fossilien in der Regel ohne Cuticulen (die sehr beständige „Haut“ auf der Oberfläche einer Pflanze), als reine Abdrücker, erhalten sind. Die Cuticulen sind jedoch für eine einwandfreie taxonomische Identifikation von tertiären Blättern unentbehrlich, da die aus der Rezent-Botanik bekannten, taxonomisch wichtigen Merkmale bei isoliert gefundenen Pflanzenorganen nur in den seltensten Fällen beobachtet werden können. Allerdings sind gerade die Floren des Mainzer Beckens und seiner umliegenden Gebiete, aufgrund ihrer geographisch vermittelnden Position zwischen der in dieser Hinsicht sehr gut untersuchten Niederrheinischen Bucht, der süddeutschen Molasse und

wissenschaftliche Bearbeitung der Flora (zusammen mit Prof. WALTHER vom Staatlichen Museum für Mineralogie und Geologie zu Dresden) zeigte, daß von den an dieser Stelle gefundenen Blättern eine



Hartmans Segge (*Carex hartmanii*) auch in den Queichwiesen

Im pfälzischen Verbreitungsbild von Hartmans Segge (*Carex hartmanii*) wurde eine weitere Lücke geschlossen. Am 3. Juni fanden wir einen kleinen Bestand dieser Art in den Queichwiesen zwischen Ottersheim und Zeiskam.

Noch vor 20 Jahren galt Hartmans Segge als eine der seltensten Pflanzen von Rheinland-Pfalz. Nur vier Standorte waren bekannt, allesamt auf dem Sand des Speyerbach-Schwemmfächers (drei in den Schifferstadter Wiesen, einer im Naturschutzgebiet "Lochbusch-Königswiesen"). Dort war Hartmans Segge ein typischer Bestandteil der "Stromtalwiesen", jener wechselfeuchten bis wechselnassen, mageren Pfeifengraswiesen des Rheintals. In den Folgejahren haben sich die bekannten Bestände vergrößert. Dazu hat die verbesserte Biotoppflege mit regelmäßiger, nicht zu früher Mahd und Verzicht auf Düngung beigetragen. In manchen Wiesen des Dreiecks Schifferstadt - Geinsheim - Speyer ist Hartmans Segge auf Hunderten von Quadratmetern zur bestandsbildenden Pflanzenart geworden.

Außerdem wurde Hartmans Segge in einigen weiteren Gebieten festgestellt. In den Jahren 1993 bis 1995 fanden wir sie am Südrand des Speyerbach-Schwemmfächers zwischen Geinsheim und Hanhofen, im westlichen Gäu bei Vennen, in den Wiesen um Büchelberg und am Nordrand des Bienwalds bei Kapsweyher und Steinfeld. An diesen Stellen wächst Hartmans Segge nicht in Stromtalwiesen, sondern in ganz unterschiedlichen Pflanzengemeinschaften und Biotopen wie z.B. in zweischürigen Kammseggen-Naßwiesen, wechselfeuchten mageren Glatthaferwiesen, in nassen Großseggen-Brachen (teils Reinbestände bildend) und in periodischen Gräben. Aufgrund intensiver Erfassungen im Rahmen von Pflege- und Entwicklungskonzepten, die das Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht beauftragt hatte, ist in diesen

Grünlandgebieten von einer weitgehend vollständigen Erfassung von Hartmans Segge auszugehen.

Die Queichwiesen zählten zu den "weißen Flecken" der Verbreitungskarte. In dem weitläufigen Wiesengebiet mit großflächigen wechselfeuchten, sandigen Standorten war Hartmans Segge zwar zu erwarten, doch ein Nachweis war bislang nicht gelungen.

Zwischen Ottersheim und Zeiskam fanden wir nun einen etwa 15 Exemplare umfassenden Bestand im Übergangsbereich zwischen einer Wiesenknopf-Silgenwiese und einer von Wald-Binse (*Juncus acutiflorus*) und Kleinseggen (Hirse-Segge, *Carex panicea*) dominierten Naßwiese, in der als besondere Seltenheit der Röhren-Wasserfenchel (*Oenanthe fistulosa*) wächst. Die Artengemeinschaft am Standort von Hartmans Segge ist pflanzensoziologisch als Wiesenknopf-Silgenwiese in untypischer Ausbildung (infolge Nässe und Basenarmut) oder als rangloser Calthion-Bestand aufzufassen. Die nebenstehende Vegetationsaufnahme soll die Vergesellschaftung verdeutlichen.

Weitere Funde erscheinen in den Queichwiesen zwar möglich, doch ist Hartmans Segge hier jedenfalls ausgesprochen selten. Am "Tag der Artenvielfalt", hier ausgerichtet vom NABU Ottersheim, wurde die Art in etlichen "verdächtigen" Wiesen nicht festgestellt. Die einzige größere Bachniederung der pfälzischen Rheinebene, in der Hartmans Segge außerdem vorkommen könnte und die bisher nicht einmal ansatzweise untersucht wurde, ist die Klingbachniederung.

Michael Höllgärtner,
Heiko Himmer

Wir danken Oliver Röller für die Bestimmung der Moose.

Datum: 03. Juni 2000

Größe der Aufnahmefläche:
4 x 2 m
(eine größere Aufnahmefläche war wegen der Inhomogenität des Pflanzenbestandes nicht möglich)

<i>Carex hartmanii</i>	1.1
<i>Juncus acutiflorus</i>	3.3
<i>Anthoxanthum odoratum</i>	2b.1
<i>Climacium dendroides</i> (M)	2b.2
<i>Cynosurus cristatus</i>	2b.2
<i>Juncus conglomeratus</i>	2b.2
<i>Caliergonella cuspidata</i> (M)	2a.1
<i>Centaurea jacea</i>	2a.1
<i>Festuca pratensis</i>	2a.1
<i>Lychnis flos-cuculi</i>	2a.1
<i>Festuca rubra</i>	2m.1
<i>Carex panicea</i>	1.2
<i>Holcus lanatus</i>	1.2
<i>Lysimachia nummularia</i>	1.2
<i>Ranunculus acris</i>	1.1
<i>Deschampsia caespitosa</i>	+1
<i>Agrostis stolonifera</i>	+2
<i>Caltha palustris</i>	+1
<i>Cardamine pratensis</i>	+1
<i>Carex acutiformis</i>	+2
<i>Carex disticha</i>	+1
<i>Galium verum</i>	+2
<i>Plantago lanceolata</i>	+2
<i>Sanguisorba officinalis</i>	+1
<i>Trifolium pratense</i>	+2
<i>Achillea ptarmica</i>	r
<i>Bellis perennis</i>	r
<i>Carex hirta</i>	r
<i>Ranunculus repens</i>	r
<i>Silaum silaus</i>	r
<i>Taraxacum officinale</i>	r
<i>Vicia cracca</i>	r

Der pfälzische Beitrag zum Schutzgebietssystem »NATURA 2000«

Rheinland-Pfalz hat seine FFH-Schutzgebiete gemeldet

Im Frühjahr hat das Ministerium für Umwelt und Forsten die rheinland-pfälzische Vorschlagsliste der sogenannten FFH-Schutzgebiete an das Bundesamt für Naturschutz weitergeleitet. Damit ist Rheinland-Pfalz den Pflichten nachgekommen, die sich aus der 1992 von der Europäischen Kommission erlassenen „FFH-Richtlinie“ ergeben.

Diese Richtlinie hat die Bewahrung des europäischen Naturerbes zum Ziel. Pflanzen, Tiere und Lebensraumtypen, deren globales Verbreitungszentrum innerhalb der Europäischen Gemeinschaft liegt und für deren Erhaltung daher deren Mitgliedsstaaten besonders verantwortlich sind, sollen in einem speziellen Schutzgebietssystem gesichert und gefördert werden. Dieses Schutzgebietssystem soll den Namen „NATURA 2000“ tragen - was auch zum Ausdruck bringt, daß die Umsetzung der Richtlinie den Hoffnungen der Kommission weit hinterherhinkt. Die wichtigsten Bestände von Arten und Lebensräumen sollen in NATURA 2000 eingebracht werden, indem die einzelnen Staaten sie der Kommission vorschlagen und diese dann die Endauswahl trifft.

Zu den Arten und Lebensräumen gehört manches, was uns trivial erscheinen mag, etwa die verschiedenen Typen des Buchenwalds und des Eichen-Hainbuchenwalds. Doch deren Areale in Europa und erst recht auf der Erde sind erstaunlich gering. Für den bodensauren Hainsimsen-Buchenwald etwa ist der Pfälzerwald eins der wichtigsten Vorkommensgebiete überhaupt. Weitere FFH-Lebensraumtypen in der Pfalz sind die Au- und Moorwälder, artenreiche Glattahaferwiesen, Halbtrockenrasen, Pfeifengraswiesen, Silikatfelskuppen und natürliche Steinschutthalden, Höhlen, pflanzenreiche Still- und Fließgewässer, naturnahe Waldsäume und schütter bewachsene Dünen. Zu jenen Arten, für die besondere FFH-Schutzgebiete auszuweisen sind, zählen mit Kammolch, Groppe und Helm-Azurjungfer einige in der Pfalz noch recht verbreitete Spezies, ferner einige Arten, die nur noch an wenigen Stellen zu finden sind, wie die Gelbbauchunke, verschiedene Fledermäuse, die beiden Ameisenbläulinge und

der Eremit (ein sich in Totholz entwickelnder Käfer). Außerdem sind für einige Vogelarten besondere Schutzgebiete auszuweisen, unter anderem für Neuntöter, mehrere Spechtarten (z.B. Schwarzspecht, Grünspecht, Mittelspecht), Purpurreiher, Wachtelkönig und Rohrweihe. Das Ministerium hatte, beraten durch das Landesamt für Umweltschutz, zu entscheiden, welche Flächen in Rheinland-Pfalz repräsentative Bestände solcher Arten und Lebensraumtypen aufweisen, die würdig sind, Bestandteile eines europaweiten Schutzgebietsystems zu werden. Im Internet sind die Resultate nun abrufbar, allerdings nur in Form von Abgrenzungen und Bezeichnungen der Gebiete. Im Gegensatz etwa zu Baden-Württemberg und Bayern sind keine Informationen enthalten, welche Arten und Lebensraumtypen jeweils geschützt werden sollen.

In der Pfalz sind die folgenden Gebiete gemeldet:

a) entlang des Rheins

- Teile der Rheinniederung bei Neuburg und Wörth, u.a. mit den Naturschutzgebieten „Kleines Altwasser“, „Stixwörth“ und „Goldgrund“, ferner dem Wörther Altwasser und den angrenzenden Wäldern (v.a. Eichen-Hainbuchen- und Buchenwälder der Altaue)
- das Naturschutzgebiet „Hördter Rheinaue“ sowie die südlich angrenzende Aue bis zum Wörther Altwasser mit Auwäldern und Eichen-Hainbuchenwäldern der Altaue, in denen u.a. der Mittelspecht besonders häufig ist
- Teile der Rheinniederung zwischen Germersheim und Speyer, u.a. Lingenfelder Altrhein, Schwarzwald bei Mechtersheim und Mechtersheimer Tongruben mit bedeutenden Auwäldern und Stillgewässern
- das Naturschutzgebiet „Böllenwörth“ und der Angelwald bei Speyer mit Auwäldern und Pfeifengraswiesen
- der Roxheimer Altrhein und nördlich benachbarte Flächen am „Nonnenbusch“

b) weitere Gebiete der Pfälzischen Rheinebene und im benachbarten Hügelland

- Bienwald als einer der bedeutendsten Niederungswälder Mitteleuropas, mit Lauterniederung und Viehstrich als Grünlandgebiete, wo z.B. die Helm-Azurjungfer häufig ist
- der Ebenberg (früherer Truppenübungsplatz) bei Landau mit artenreichem Grünland
- der Bellheimer Wald und die Queichwiesen mit Eichen-Hainbuchenwäldern und Glatthaferwiesen
- die Wiesengebiete des „Gäu“ mit Modenbach-, Triefenbach- und Krebsbachniederung, einschließlich der eingelagerten (Eichen-Hainbuchen-)Wälder
- der Haßlocher und Speyerer Wald einschließlich der „Schifferstädter Wiesen“ und dem Naturschutzgebiet „Lochbusch-Königswiesen“, wo sich u.a. bedeutende Vorkommen der Pfeifengraswiesen befinden
- Kalkmagerrasen auf dem Grünstadter und Bockenheimer Berg, um deren Erhaltung sich die Grünstadter POLLICHIA-Ortsgruppe seit jeher sehr verdient macht

c) im Pfälzerwald

- ein ca. 60 km² großes Gebiet im zentralen Pfälzerwald um Johanniskreuz, wo u.a. repräsentative Buchenwälder erhalten sind (die Begrenzungen werden etwa durch Trippstadt, Waldleiningen, Speyerbrunn und Leimen gekennzeichnet)
- ein über 100 km² großes Gebiet im Südwesten des Wasgau zwischen Dahn und Eppenbrunn sowie das Wieslautertal bis zur französischen Grenze, wo außer verschiedenen Waldtypen und Wiesen auch dystrophe Teiche, Schwingrasenmoore, Bäche und ehemalige Stollen (als Fledermausquartiere) zu bewahren sind
- ein kleines Gebiet am Petronell bei Bad Bergzabern mit stillgelegten Stollen (besonders wichtig für Fledermäuse)
- das Gersbachtal bei Niedersimten mit verschiedenen Waldtypen

d) im Nordpfälzer Bergland und der Westpfälzischen Moorniederung

- die Preußischen Berge bei Kusel (zusammen mit dem Truppenübungsplatz Baumholder, u.a. mit bedeutenden Ei-

- chen-Hainbuchenwäldern, Schluchtwald)
- Donnersberg und der nördlich anschließende Staatsforst Kirchheim-Bolanden, u.a. mit dem Naturschutzgebiet „Drosselfels-Schwarzfels“ (Schluchtwald, Buchen- und Eichen-Hainbuchenwälder, bundesweit bedeutende Silikatfelskuppen)
 - Teile des Königsbergs (ähnliche Biotope wie am Donnersberg, ferner große Silikatschutthalden)
 - die bestehenden Naturschutzgebiete in der Westricher Moorniederung mit artenreichen Wiesen

Diese Liste ist das Ergebnis langwieriger Abstimmungen zwischen der Landespflege und anderen Interessensgruppen, besonders der Landwirtschaft. Zwischenzeitlich kursierten umfangreichere Gebietsvorschläge, doch auch Gerüchte von einer Reduzierung auf derzeit bestehende Naturschutzgebiete waren zu vernehmen. Aus streng fachlicher Sicht wird man viele Gebiete in der Vorschlagsliste vermissen, die bedeutende Vorkommen von Arten und Lebensräumen der Richtlinie aufweisen und daher eigentlich in NATURA 2000 eingebracht werden müßten. Exemplarisch seien etwa die orchideenreichen Halbtrockenrasen um

Zweibrücken und Contwig genannt, der Auwald am Schänzel südlich Speyer, einige Bachtäler im Pfälzerwald wie das Speyerbach- oder das Wellbachtal, dystrophe Teiche südlich Kaiserslautern, ferner die Kalkfelsen und Trockenrasen bei Bad Dürkheim. Auch wären sicherlich noch weitere Teile des Pfälzerwaldes für die zu schützenden Buchenwälder repräsentativ.

Darüber wird sich zunächst das Bundesamt für Naturschutz Gedanken machen, das die Vorschläge der einzelnen Bundesländer sammelt, sichtet, bewertet und dann, wenn es sie für gut befunden haben wird, nach Brüssel weiterleitet. So wohl aus Bonn als auch aus Brüssel könnten Ablehnungen mancher gemeldeter Gebiete kommen; ebenso können Forderungen nach weiteren Meldungen erhoben werden.

Andererseits kann es passieren, daß die vom Ministerium eingereichte Liste unter Beschuß gerät. In Baden-Württemberg wehren sich inzwischen einige Gemeinden vehement gegen FFH-Gebiete auf ihrer Gemarkung, weil sie sich in ihren Entwicklungsmöglichkeiten beschnitten fühlen. Es wäre wichtig zu vermitteln, daß Landwirtschaft und Gemeinden von den FFH-Schutzgebieten profitieren können, etwa durch zusätzliche Finanzmittel der

EU an Bauern zur Förderung einer naturschutzgerechten Landnutzung oder auch einfach dadurch, daß die Lebensqualität in ökologisch intakter Umgebung höher als in einer Agrarsteppe ist - ein sogenannter „weicher Standortfaktor“, dessen Bedeutung durch den Wandel der Arbeitswelt immer größer wird.

Wichtiger als die Frage, welche Flächen nun noch meldenswert gewesen wären, wird aber sein, wie der Schutz des europäischen Naturerbes in den pfälzischen FFH-Gebieten erreicht werden soll. In den Wiesengebieten ist eine den Erfordernissen der zu schützenden Arten entsprechende Nutzung erforderlich; so brauchen die Ameisenbläulinge eine besonders lange Zeit zwischen erster und zweiter Mahd, die Pfeifengraswiesen eine besonders späte Mahd (die Mahdgut liefert, das kaum ein Landwirt brauchen kann). Die Altwässer am Rhein „altern“ und füllen sich sukzessive mit Faulschlamm. Die zu schützenden Waldgebiete sind noch zu großen Teilen naturfremd mit Kiefern, Fichten und Pappeln bestockt. Das Etikett „FFH-Schutzgebiet“ allein kann keiner bedrohten Art das Überleben erleichtern, auch nicht, wenn es an sehr viele Gebiete vergeben wird.

Heiko Himmller

»Initiative Luchs« im Pfälzerwald gestartet

Die Geschäftsstelle des Biosphärenreservats Naturpark Pfälzerwald rief am 14. Juni 2000 die »**Initiative Pro Luchs**« in Lambrecht ins Leben. Dieser Kreis ist ein formloser Zusammenschluß von Personen, die am Thema Luchs interessiert sind. Er umfaßt Vertreter der Fortschriften, der privaten Jägerschaft, des Naturschutzes und integriert die Wissenschaft durch die Beteiligung der Universität Kaiserslautern sowie das Büro »Ökolog Freilandforschung« aus Landau. Besonderen Wert legt die Geschäftsstelle auf die regelmäßige Zusammenarbeit mit

den französischen Nachbarn aus dem Biosphärenreservat Nordvogesen und die Einbindung der Luchsinitiative Baden Württemberg. Eine überregionale Zusammenarbeit ist sinnvoll und notwendig, da sich der Luchs aufgrund seiner großräumigen Streifgebiete nicht an politische Grenzen hält. Die einzige in Mitteleuropa noch vorkommende Großkatzenart könnte damit auch zu einem Symbol für das weitere Zusammenwachsen Europas werden.

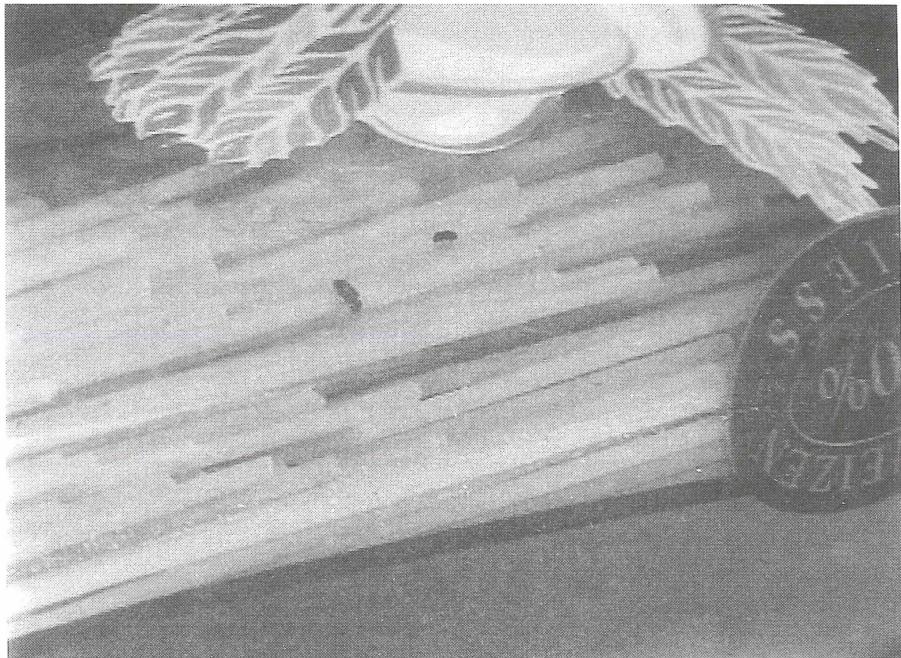
PD Dr. Hans-Wolfgang Helb

»(Un-)Heimliche Untermieter – nur Ungeziefer?«

Eine lebendige Ausstellung im Pfalzmuseum für Naturkunde

Noch zumindest bis zum Ende des Jahres ist die Ausstellung »(Un-)Heimliche Untermieter – nur Ungeziefer?« im Pfalzmuseum zu sehen, zu hören, zu riechen: Es ist eine Ausstellung, die auf vielfältige Weise erlebt werden kann, weil sie selbst lebt – oder manchmal so tut, als ob. Beispielsweise bei dem orangefarbenen Abflußrohr mitten im Ausstellungsraum. Wenn man sich ihm nähert, ertönt – ausgelöst durch einen Bewegungsmelder – das unverwechselbare Geräusch einer Wasserspülung, und wenn man das Ohr ans Rohr legt, so vernimmt man dazu das Quietschen von Ratten. Diesen Klang-Mix hat der Zoologe des Pfalzmuseums, Roland von Gyseghem, selbst zusammengestellt und mit solchen Ideen eine schon gute Ausstellung des Naturmuseums Luzern und dem Mühlerama Zürich noch besser gemacht. Die Schweizer haben die Ausstellung mit dem Originaltitel »Heimliche Untermieter« dem Pfalzmuseum als Leihgabe überlassen.

Neben informativen Texttafeln und grauen Blechregalen, die das »ungeziefer«-gemäße Flair von Kellern und Vorratsräumen vermitteln, enthält die ursprüngliche Version der Ausstellung bereits einige lebende Exponate, etwa die drei Millimeter großen Kugelkäfer, von denen eine im



Schnitt 50 Stück starke Population schon seit 20 Jahren in einem gut verschlossenen Honigglas lebt und sich dort von einer seltsamen Masse, die einmal Hundekuchen gewesen sein soll, ernährt – im Falle von Dichtestreß auch einmal voneinander, bis wieder Platz im Glas ist.

Von solchen Tieren, die teils mit verständlichen Gründen (wie die Schaben), teils aber auch ganz unberechtigt (wie die Spinnen) vielfach Ekel auslösen, wimmelt es im Sonderausstellungsraum des Museums. Die kleinsten von ihnen, etwa die borstigen Larven des Speckkäfers, die an irgendwelchen Skeletten die letzten brauchbaren Reste abnagen, können von den Besuchern mit insgesamt drei Binokularen unter die Lupe genommen werden, ebenso der Brotkäfer – das sind die kleinen schwarzen Punkte, die im ungünstigen Fall auf den Nudeln in der heimischen Speisekammer herumrennen. Es ist ein Balken zu sehen, der von dem gefürchteten Hausbock ruiniert wurde, daneben auch ein Brennholzstapel mit völlig harmlosen, bunten Bockkäferarten, die indessen manchen Fachwerkhausbesitzer schon um seine Balken fürchten ließen.

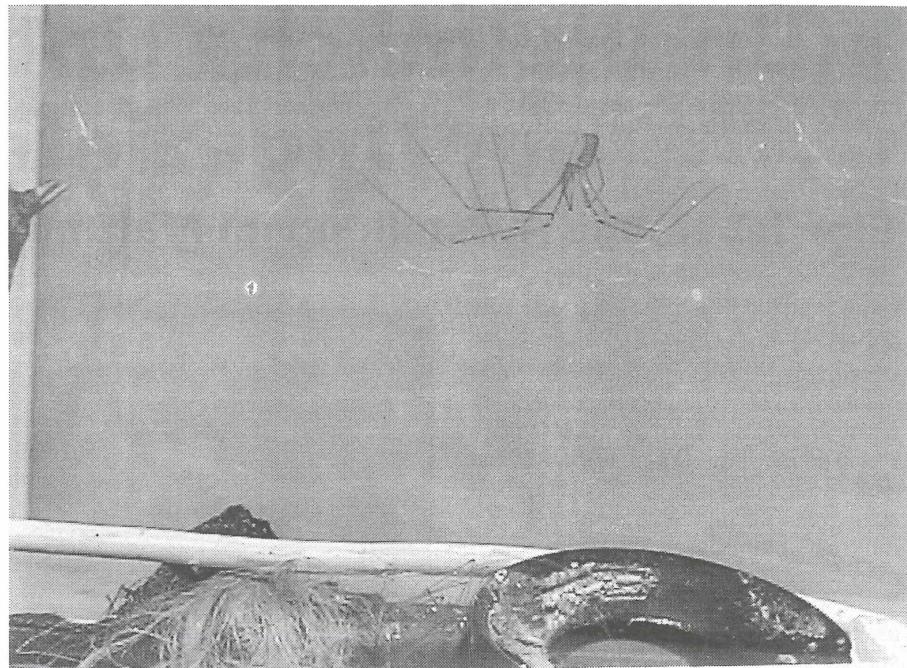
Diese Unterschiede zwischen unseren Mitbewohnern aufzuzeigen ist ein wesentliches Ziel der Ausstellung: Die meisten von ihnen sind völlig harmlos; manche mögen wir sogar, doch wir stellen ihnen unabsichtliche tödliche Fallen. Nur ein kleiner Teil ist Schädling oder Lästling, kann nicht geduldet, sollte aber nur auf nicht gesundheitsgefährdende und



nicht andere Tiere schädigende Weise bekämpft werden.

Die ersten Todesfallen werden schon vor dem eigentlichen Ausstellungsraum präsentiert. »Nur eine Vase« steht auf dem Schild vor dem entsprechenden Objekt auf der Fensterbank. Doch drinnen liegt die Mumie einer Langohr-Fledermaus. Diese Tiere, wenn sie sich einmal in einen Wohnraum verflogen haben, suchen sich enge Verstecke, doch in einer Vase können sie die Flügel nicht entfallen, mithin nicht mehr entkommen – ein Aspekt, auf den man jedenfalls nicht so leicht kommt wie auf die tödliche Wirkung von Dachfenstern auf Schmetterlinge und Florfliegen, die gleich nebenan demonstriert wird.

Bei den Ergänzungen achteten van Gyseghem und seine Mitstreiter auf den Aspekt der Ambivalenz, die manches »Ungeziefer« auslöst. »Vorsicht Ratte« warnt ein Schild in einem geräumigen Glaskasten, in dem offenkundig eine Reinigungskraft ihren Eimer stehen und voll Entsetzen ihr Pausenbrot auf einem Schemel liegen ließ. Und oftmals sitzt hier die im Glaskasten gehaltene Ratte auf dem Schemel und knabbert am Brot herum. »Ach Gott, wie goldig« ist die häufigste Spontanreaktion von Schulklassen beim ersten Anblick des »Ekeltiers«. Ganz

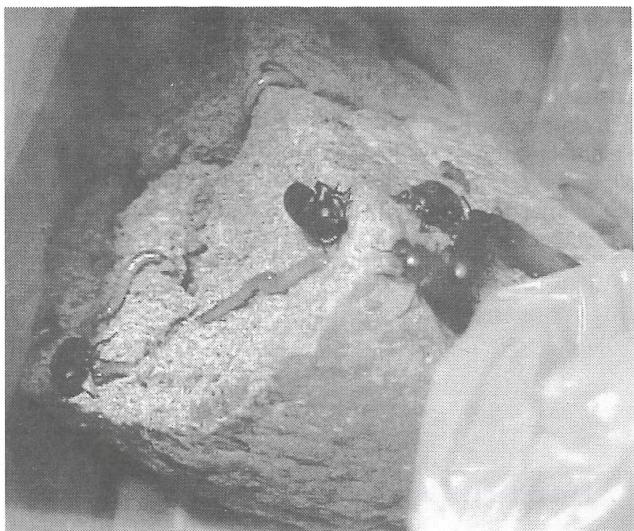


ders beim Anblick jener amerikanischen Mausefalle in Gestalt eines Kästchens, in dem die Maus durch einen bestimmten Mechanismus eine Brausetablette in einen Wasserbehälter befördert. Das Auflösen der Tablette setzt so viel Kohlendioxid frei, daß die Maus erstickt. Von der weniger sadistischen Wirkung der herkömmlichen Schlagfallen kann man sich mittels einer Plastikmaus an einem Stock überzeugen. Davor stehen selbst Erwachsene oft Schlange.

Den Schluß der Ausstellung bilden dann die neuzeitlichen Bekämpfungsmethoden, unter denen die Vorbeugung besonderen Rang einnimmt. Denn wer einmal die Dörrobstmotte im Haus hatte (und das ist fast jeder, nur hielt er das Tier mit der hellen Zeichnung auf den Vorderflügeln für die selte-

nere Mehlmotte), der weiß, daß solche ungebetenen Gäste nicht mehr freiwillig gehen.

Manche Plage schleppt man sich mit Vogelfutter ein, mit dem für die Meisen im Winter ebenso wie mit »Hansis« Körnern, denn hier gelten nicht die strengen Bestimmungen des Lebensmittelrechts. Besonders viel an Prävention läßt sich schon durch ein schädlings-unfreundliches und gleichzeitig gesundes trocken-kühles Raumklima bewirken.



ähnlich ist die Wirkung der drei Hausmäuse, die ein paar Ecken weiter im Regal die Kekse neben einer leeren Kaffeetasse benagen. Eine eigene Vitrine zeigt die Maus dann als Lieblingstier und sogar Held der Kinder – als Diddl- und als Micky-Maus, letztere auch als Video, das zur Hintergrund-Geräuschkulisse beiträgt. Nur das gelbe Maus-Pokémon »Pikachu« als neuestes Kinder-Idol fehlt bislang noch. Dem einen oder anderen mag dann vielleicht das Regal mit den Fallen ein wenig unangenehm werden, beson-

Herbstferienspiel im Pfalzmuseum für Naturkunde

»Unheimliche, heimliche Untermieter!« ist das Motto eines außergewöhnlichen Ferienspiels, zu dem das Pfalzmuseum für Naturkunde in Bad Dürkheim vom 2. bis 13. Oktober 2000 einlädt.

Angeregt von der derzeitigen Sonderausstellung des Museums über heimliche und unheimliche Krabbeltiere, die sich in unseren Wohnungen, Häusern und Vorräten wohl fühlen und laben, ruft dieses Ferienspiel alle Teilnehmer dazu auf, in ihrem eigenen Wohnbereich Mitbewohner wie Spinnen, Asseln, Fliegen, Käfer, Motten oder unbekanntes Getier aufzuspüren.

Mitgebrachte Tiere werden unter dem Binokular bestimmt und besprochen. Nach genauer Beobachtung wird von den Winzlingen ein »Monsterposter« hergestellt. Um mehr Einblick in die Vielfalt heimlicher Untermieter zu gewinnen, basteln wir ein ausgefallenes Memory. Zum Abschluß darf sich jeder Teilnehmer ein eindrucksvolles Präparat für zu Hause herstellen.

Mitmachen dürfen alle Kinder ab 8 Jahren. Für jedes Spiel benötigen wir 2 Tage, an denen wir uns für 2 1/2 Stunden im Museum treffen. Die Teilnahmegebühr für beide Tage inkl. Materialkosten und freiem Eintritt ins Museum beträgt DM 40,- Anmeldungen sind an den Info-Stand des Pfalzmuseums für Naturkunde unter der Tel.-Nr. 0 63 22 / 94 13-21 zu richten.

Berichte aus den Kreis- und Ortsgruppen

Birkenfeld

Auf der letzten Mitgliederversammlung der Pollichia-Kreis-Gruppe Birkenfeld wurden 2 neue Vorstandsmitglieder gewählt. Dies sind folgende:

2. Vorsitzender:
Dr. Martin Müller
Hußweilerstraße 30
55767 Witzenberg-Hußweiler

Schriftführer
Oliver Göhl
An der Ölmühle 4
55765 Birkenfeld

Donnersberg

Ornithologisch – botanische Exkursion durch den Schlossgarten in Kirchheimbolanden

Vogelstimmen und botanischen Kostbarkeiten im Schlossgarten in Kirchheimbolanden nachgespürt

Frühaufsteher wurden an einem Sonntagmorgen Anfang Mai zwei Stunden lang mit einer ornithologischen und botanischen Frühlingswanderung durch den Schlossgarten belohnt. Mitglieder der Pollichia und des Förderkreises Schlossgarten erfreuten sich gleichermaßen an den informativen Ausführungen des Ornithologen Adolf Stauffer, Winnweiler, (Pollichia-Mitglied) und des Botanikers Rudi Frölich, Einselthum.

Reich gesegnet seien die Bürger des Donnersbergkreises, da sie nicht nur den Donnersberg, sondern auch den Schlossgarten hätten, meine Vorsitzender Ernst Will bei seiner Begrüßung. Höhepunkt der Wanderung, auf der fast 20 Vogelarten an ihrem Gesang von Stauffer erkannt wurden, waren die Flötenrufe des Pirols. Klar und eindringlich erscholl sein „Düdlich“ aus den höchsten Baumkronen, ohne dass der scheue, leuchtendgelb/schwarze Vogel sich blicken ließ. Im Volksmund wird er wegen seines Rufes auch „Vogel Bülow“ genannt.

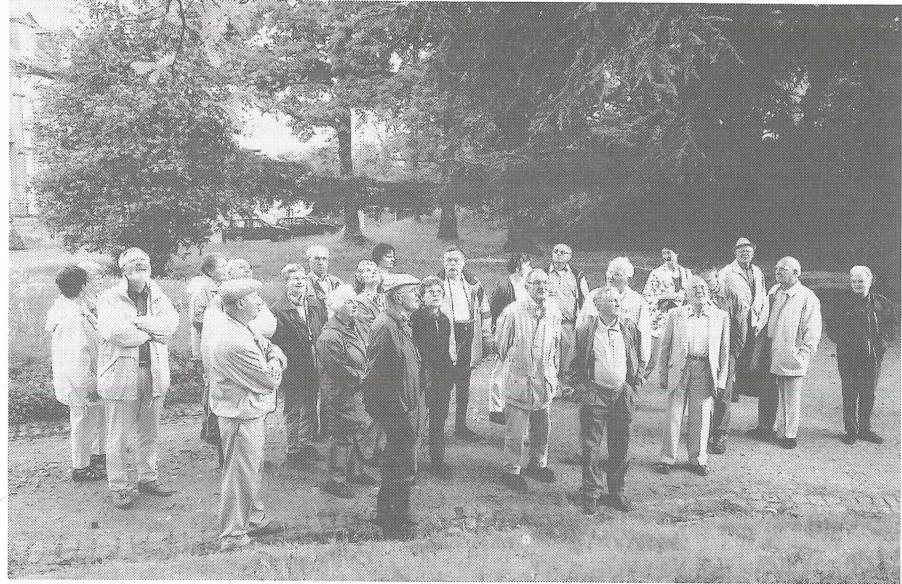
Immer wieder war die Amsel mit ihrem volltönenden Gesang zu hören. Die fleißige und gute Sängerin beginnt bereits um vier Uhr morgens, ihre Stimme zu erheben - bis zur Abenddämmerung. Vor circa 160 Jahren sei sie ein reiner Waldvogel gewesen, erzählte Stauffer, sei dann in Dörfer und Städte gewandert. Der lau-

te und schrille Ruf des Mauersegler (auch Turmschwalbe genannt) war zu hören, der erst Anfang Mai aus Südafrika zurückgekommen sei. Dieser rasanten Flieger habe sich an ein Leben nur in der Luft angepasst. Auf dem Boden sei er nie anzutreffen, so Stauffer.

Die Kohlmeise schmetterte fröhlich ihr „zibäh, zibäh“, während der Buchfink, der häufigste Vogel Deutschlands, so Stauffer, sein Sprüchlein: „Trink, trink, so gern Würzgebier“ (nach dem Vogelken-

hen Sonntagmorgens die schöne Illusion der Natürlichkeit.

Noch heute besitze der Schlossgarten Baum-Raritäten und Exemplare von imponierendem Wuchs, da sie sich frei entfalten könnten. Einige von ihnen seien jedoch geschädigt und müssten wohl ersetzt werden, meinte Frölich. Diese Aufgabe habe sich auch der Förderverein Schlossgarten gestellt, so Vorsitzender Hans Heinz Schuster. Gleich am Eingang stehen die „Exoten des Gartens“, Zedern



ner und Pollichia-Mitglied Ernst Christmann) erschallen ließ. Auch sein „Regenruf“ mit „trüb“ war gut zu erkennen. Dem Winzling Zaunkönig wollte man seinen Gesang gar nicht zutrauen, den er so scharf schmetternd vortrug und mit einem langen Roller enden ließ. In den 30er Jahren seien viele Nachtigallen im Schlossgarten gewesen, hieß es. Doch da das Unterholz jetzt gänzlich fehle, sei dieser elegante Sänger hier nicht mehr anzutreffen.

Der Schlossgarten war im 18. Jahrhundert von Fürst Carl August von Nassau-Weilburg als Garten des französischen Barocks angelegt, der sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts zu einem Natur- und Landschaftsgarten entwickelte. So wie wir ihn heute kennen, wurde der Schlossgarten 1889 unter seinem Besitzer Heinrich von Brunck - ein Liebhaber kostbarer Bäume - im Stil eines englischen Landschaftsparks vollkommen umgestaltet. Das Gelände wurde modelliert, Baumgruppen in Szene gesetzt und die Wege tiefer als die Rasenflächen gelegt, damit sie den großzügigen Gesamteinindruck nicht störten, erklärte Experte Frölich. Auch sei Wasser mit in die Gestaltung einbezogen worden. So weckte der Garten auch bei den Besuchern des frü-

aus dem Libanon und dem Atlas. Verschiedene Eichenarten gibt es im Park, herrlich gewachsene Buchen, unterschiedliche Tannen und Fichten, Kiefern, Eschen, Linden und Ahornbäume. Male risch wirkte der Zürgelbaum (aus Nordamerika) durch seine sparrige breite Krone. Die Blasenesche (gepflanzt vom früheren Vorsitzenden Karl-Theodor German) fiel durch ihre blasenartigen Fruch stände auf und andere Bäume durch ihre schönen Blattform, wie die ahornblättrige Platane oder der rötliche Fächerahorn aus Japan. Die Speierlinge, die im Herbst birnenförmige Früchte bekommen werden, blühten, ebenso die Kastanien, die rote und weiße Kerzen aufgesteckt hatten. Ein Ginkgobaum sah wie „vom Efeu erwürgt“ aus, ein anderes Exemplar war bereits angepflanzt. Interessant wirkten auch die farnblättrige Buche, die kastanienblättrige Eiche und eine hängende Silberlinde.

Ina Ruffini

Komm
wir geh'n ins Pfalz-
museum

Germersheim-Kandel

Experten forschen mit Schülern

Schülerinnen der Hainbachschule Hagenbach begehen mit WissenschaftlerInnen der POLLICHIa und Mitarbeitern des Naturkundemuseums Karlsruhe den »Tag der Artenvielfalt«

Im September 1999 hatte das Magazin „GEO“ für den 3. Juni 2000 bundesweit zu einem „Tag der Artenvielfalt“ aufgerufen. Universitäten, Schulen und Verbände sollten sich zusammentun und mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam den „lebendigen Schatz vor der Haustür“ erforschen. Anstatt immer nur von der bedrohten Natur und dem Aussterben der Arten zu sprechen, galt es bei dieser Aktion die Vielfalt unserer heimischen Natur zu entdecken. Diese Initiative überzeugte mich von Anfang an. Bot sie doch die Möglichkeit SchülerInnen einen Einblick in wissenschaftliche Forschungsmethoden zu gestatten. Zudem hatte ich mir schon lange eine Bestandsaufnahme der Flora und Fauna unseres ca. 10000 Quadratmeter großen Schulgartens (Streuobstwiese, Hecke, Ackerbrache, Tümpel, Graben und kleines Erlenbruchwaldchen) gewünscht.

Befreundete POLLICHIa-Mitglieder, die ich auf diese Aktion hin ansprach, teilten meine Begeisterung und boten mir spontan ihre Mitarbeit an. So konnte ich am 31. Mai 2000 etwa ein Dutzend Wissenschaftler sowie unsere Patenförster vom Forstamt Hagenbach, Ansgar Vogelgesang und Johannes Becker, in unserem Schulgarten begrüßen. Die Botaniker Heiko Himmler und Michael Höllgärtner erfassten an diesem Vormittag 210 Blüten- und Farnpflanzen auf dem Gelände. Oliver Röller, Moospezialist, entdeckte über 30 Moosarten, die er zum größten Teil auf unseren alten Obstbäumen fand. Die Biologen Johannes E. Wolf vom IUS Kandel und Herr Dr. Karl-Heinz Dannapfel widmeten sich dem Leben im und am Wasser. Sie waren ständig von Schülern umringt. Während die SchülerInnen der 2. und 4. Klasse mit Becherlupen und Netzen ausgerüstet auf Insektenfang gingen, hefteten sich die SchülerInnen der 6. Klasse mit einer Artenliste des Magazins „GEO“ an die Fersen der Wissenschaftler und notierten fleißig jeden Fund.

Inzwischen hatte Dr. Fritz Brechtel mit seinem „Entomologen-Team“ vom Staatlichen Naturkunde Museum in Karlsruhe unsere Streuobstwiese in ein kleines Museum verwandelt. Insektschaukästen,

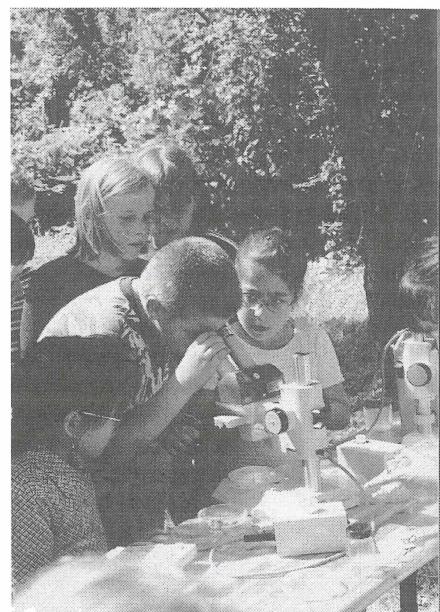
ten, Stereomikroskope und verschiedene Fanggeräte ermöglichten den SchülerInnen Einblicke in eine für sie noch unbekannte Welt. Zudem bekamen sie auf ihre unzähligen Fragen endlich auch eine Antwort und erfuhren so viel Wissenswertes über die Biologie der vorgefundenen Lebewesen. Da die SchülerInnen der 10. Klasse ihre Computer im Gelände installiert hatten, konnten alle vor Ort bestimmten Arten direkt gespeichert werden. Der überwiegende Teil der Insektenarten musste jedoch im Karlsruher Naturkunde Museum nachbestimmt werden. Diese Aufgabe übernahmen die Mitarbeiter der Entomologischen Abteilung, Heiko Gebhardt, Wolfgang Hohner, Franziska Meyer, Monika Seibel, Claus Wurst und Klaus Voigt.

Da Wissenschaft auch hungrig macht und es die Sonne an diesem Tag besonders gut mit uns meinte, kam unser Solarkocher, den die 10. Klasse im Physik-Unterricht gebaut hatten, zum Einsatz. In 45 Minuten lieferte er dank Sonnenenergie heiße Würstchen für alle.

Am letzten Schultag konnten die Schüler der Computer-AG eine fast 8 Seiten lange Artenliste an das Magazin „GEO“ übermitteln. Sie wird in ihrer September-Ausgabe und auch im Internet hierüber berichten.

Da die Aktion bei allen Beteiligten sehr großen Zuspruch fand, ist eine Fortsetzung im nächsten Jahr geplant. Dann soll unser Naturerlebnispfad im Auwald unter die Lupe genommen werden. Für den achtjährigen Janis war es auf jeden Fall „der schönste Schultag in seinem Leben“ und wie viele seiner Klassenkameraden möchte er jetzt „Tierforscher“ werden.

Annette Obentheuer



Grünstadt

Natur- und Kulturgeschichte zwischen Nord- und Ostsee (II)

Nach dem Verlassen des Botanischen Gartens der Christian-Albrechts-Universität Kiel fuhr der POLLICHIABus in das Zentrum der Landeshauptstadt, wo sich die Reisenden nach dem Mittagessen zu einer Führung zur und in die Nikolai-Kirche zusammenfanden. Diese dreischiffige gotische Backsteinhallenkirche ist zwar während einer rigorosen Restaurierung von 1878 bis 1884 zunächst außen neu verblendet und nach den zusätzlichen Zerstörungen im II. Weltkrieg frei gestaltend wieder aufgebaut worden, birgt in ihrem Inneren aber reiche Schätze. Im Durchgang zwischen der Turmhalle und der Pommernkapelle sahen die POLLICHIAner die Freskenreste aus dem 15. Jahrhundert, welche die Legende des heiligen Kreuzes illustrierten. Der Erzväteraltar stammt aus der abgebrochenen Kieler Franziskanerkirche. Der prächtige Doppelflügelschrein, der um 1460 in Lübeck entstanden sein dürfte, zeigt das Marienleben, die Passion Christi bis zur Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten, die Kreuzigung mit knieender Stifterfamilie und oben den bekrönenden Kreuzblumenkamm. Geschlossen zeigen die Innenflügel indes sechzehn gemalte Darstellungen aus dem Leben der Erzväter. Dabei ist die Josephslegende besonders hervorgehoben. Die Bronzetaufe von 1344 stammt gleichfalls aus Lübecker Tradition. Sie wurde von Apengerter gegossen. Sie ist eines der reichst geschmückten und reliefierten Werke des monumentalen Bronzegusses Norddeutschlands. Ein Vergleichsstück sollten die POLLICHIAner einen Tag später in Lübeck sehen. Die Schnitzkanzel von 1705 wird von einer lebensgroßen Mosesfigur gestützt. Korb und geschwungene Treppe sind durch marmorierte Doppel- und Einzelsäulen gegliedert. In Rundnischen stehen Schnitzfiguren der Apostel. Alle Flächen sind vom Laub des Akanthus überzogen. Das monumentale Triumphkreuz im nach dem Krieg neugestalteten Chorraum stammt von 1490. An seinen Enden trägt es in Sechspässen die Evangelistensymbole.

Diesem ersten Einblick in die Kunstgeschichte des norddeutschen Raumes folgte ein Gang über den Alten Markt, der durch die wenig subtile Ordnungspolitik der 50er Jahre viel von seinem auf alten Photos dokumentierten Charme verloren hat, und durch die Holstenstraße. Das ist

die zentrale Einkaufsstraße und Fußgängerzone der schleswig-holsteinischen Kapitale. Am Sophienhof vorbei, der einst größten überdachten Ladenpassage Deutschlands, wanderten die POLLICHIAnerinnen und POLLICHIAner durch die Innenstadt, um endlich - wie am Morgen schon angedeutet - in See zu stechen.

Unter einem stahlblauen Himmel von der lachenden Juli-Sonne beschienen, bestieg die große Reisegruppe an der Bahnhofsbrücke einen der weißen Fördedampfer, um sich in vielen Querungen über das Ostseewasser setzen zu lassen. Alle baulichen Sehenswürdigkeiten, die großen Terminals der Hochseefähren, das Hafengelände und die Werften traten dabei in den Blick. In Kiel-Holtenau markierte der 1895 errichtete Leuchtturm die Einfahrt in die am meisten befahrene künstliche Wasserstraße der Welt: den Nord-Ostsee-Kanal. Auch der alte Eiderkanal begann dort - und als der in der Kieler Förde liegende Gletscher schmolz, floß sein Wasser von hier durch das eiszeitliche Tunneltal der Eider in Richtung des Elbe-Ustromtals.

Von der alten dänischen Festung Christianspries sind in Kiel-Friedrichsort einige Bastionen zu erkennen. Schilksee war von der Olympiade 1972 her noch im Gedächtnis mancher. Auf dem Ostufer der von den Gletschern der Eiszeit weit ins Land vorgetriebenen Förde war im Kurbad Heikendorf zunächst das U-Boot-Ehrenmal Möltenort zu sehen, ehe an der letzten Anlegestelle im Badeort Laboe auch das 1927 bis 1936 errichtete Marine-Ehrenmal in den Blick trat. In Laboe verließen die Reisenden das Schiff und machten sich zu einer Erkundung des Ostseebadeortes mit seiner sandigen Flachküste auf. Etliche schafften es sogar, im Abendlicht auf das Denkmal zu steigen und den weiten Ausblick auf die Strände und die Ostsee zu genießen. Auf der Kiele Förde und in der Kieler Bucht kreuzten Sportboote und Yachten den Kurs der großen Hochseeschiffe. Mit dem Bus umrundeten die Teilnehmer auf der Rückfahrt ins Hotel dann noch einmal die gesamte Förde und sahen die verschiedenen Zuflüsse, die aus Holstein kommend in die Kieler Förde münden. Mit dem gemeinsamen Abendessen endete dieser erste Tag der Erkundung natur- und kulturhistorischer Besonderheiten Kiels. (Wird fortgesetzt)

Exkursion zum Palmberg

Ein mit Problemen kämpfendes Gebiet besuchten die Grünstadter POLLICHI-

nerinnen und POLLICHIAner im Mai. Oskar Sommer führte sie zum Palmberg. Der Höhenrücken bei Laumersheim hat in der kultivierten Landschaft über Jahrhunderte hinweg noch ein paar Refugien nicht nur für Magerrasenpflanzen, sondern auch für Waldsaumbewohner wie die Große Waldanemone bewahrt. Sandabbauer planen nun, auch noch diesen letzten Refugien nebst den anstehenden Wingeren den Boden unter den Füßen zu entziehen. Die Streitigkeiten, in denen sich die betroffenen Gemeindeneindeutig zur Erhaltung der Lebensräume bekennen, sind noch nicht endgültig durchfochten. Oskar Sommer erläuterte die Landschaft und Vertreter der Pflanzenwelt am Palmberg. Den schönsten Blick auf die blühenden Heckenreihen der Schlehe im Frühling habe man von Weisenheim am Sand aus, meinte er. Dann sei der von einer Kapelle gekrönte Berg in ganzer Pracht zu erkennen. Die einst ausgedehntere Hochfläche des Palmbergs habe die heute kaum noch zu erkennende Wüstung Berghaselbach oder Hasselbach getragen. Davon seien noch Fundamente vorhanden. Alle diese kulturellen Einflüsse des Menschen hätten die Flora bis heute geprägt.

Landschaften Feuerlands

Über noch existierende Gletscher und ausgedehnte Naturgebiete berichtete Marcel Jurkat im Juni beim allmonatlichen Stammtisch der POLLICHIAGrünstadt bei Else Schlupp im Hotel Jakobslust. Er zeigte in einem Lichtbildervortrag Bilder einer Urlaubsreise in den Süden Argentiniens. Der von Strauch- und Wüstensteppe bis hin zu regengrüнем Trockenwald bestandene Nationalpark auf Feuerland birgt einzigartige Tiere und Pflanzen. Im vergleichsweise feuchten Süden der eher unwirtlichen Insel stehen Wälder aus Buchen, die nach Norden in Steppe übergehen. Bereits Charles Darwin schildert das in seiner Reisebeschreibung. Die im Nationalpark lebenden Pferde sind Nachkommen einstmals verwilderter, aus Europa eingeführter Tiere. Die mittlere Januartemperatur auf Feuerland liegt bei 9,5 Grad Celsius - und das ist der Sommer auf der Südhalbkugel. Im winterlichen Juli sind es gerade einmal 0,9 Grad. Marcel Jurkat gab den Stammtischbesucherinnen und -besuchern der POLLICHIAnerinnen und -besuchern der POLLICHIAGrünstadt einen Einblick in die Naturlandschaften, Wälder und die Gletscherregionen, in denen einst die Feuerlandindianer unterschiedlich unwirtlichen Bedingungen hausten.

Zur Battenberger Ocker-sandsteingrube

Bei herrlichem Sommerwetter und der für eine landschaftskundliche Exkursion besonders günstigen Fernsicht führte Odile von Papen die Junienkursion der Grünstadter POLLICHIA zum Naturdenkmal Battenberger Ockersandsteingrube. Die Wanderung begann in Neuleiningen-Tal und ging an Kleinkarlbach vorbei bis hinauf nach Battenberg. So konnte die Geographie- und Biologielehrerin den Teilnehmenden einen anschaulichen Blick in den Oberrheingraben geben, ihnen dessen Entstehung und Ausformung erläutern und die im Tertiär herrschenden Umweltbedingungen des Grünstadter Raumschildern. Mit dem im Neulingen-Tal und in Battenberg aufgeschlossenen und geschützten Sandsteingebilden, deren berühmteste die „Battenberger Blitzröhren“ sind, waren unmittelbare Zeugen der uralten Vergangenheit greifbar. Die mutmaßlichen Entstehungen der Eisenversinterungen stand im inhaltlichen mit dem Ockersandstein, der unterhalb der leiningsischen Burg Battenberg abgebaut wurde. In den Wänden der alten, für Färbezwecke genutzte Grube nisten seltenen und vom Aussterben bedrohte Insektenarten.

Wie die POLLICHIAnerinnen und POLLICHIAner indes feststellen konnten, verbuschen die seitlichen Hänge nicht nur, sondern werden schutzzweckwidrig auch für Mountainbiketouren genutzt oder beim wilden Zelten beschädigt.

Odile von Papen schlug auch den Bogen zur Wirtschaftsgeschichte, denn das Material aus der Ockersandsteingrube hat in den Anfängen der Firmengeschichte den Farbenwerken Spieß in Kleinkarlbach, heute ein international operierendes Chemieunternehmen, als Rohstoff gedient. Freilich war die Sedimentationsgeschichte zwischen Mainzer und Pariser Becken ein noch spannenderes Thema. Von der Grube ging es durch das Wälchen hinauf zu den Blitzröhren. Gedenkt hat die Exkursion dann in Kleinkarlbach bei den Produkten, die heute auf dem Lößboden gedeihen. Noch lange konnten die begeisterten Teilnehmer über das engräumliche Miteinander höchst unterschiedlicher Lebensräume und deren uralte Vergangenheit sprechen.

Martin Nickol

**Komm wir geh'n
ins Pfalzmuseum**

Zehnte Lehrexkursion der POLLICHI-A-Kreisgruppe Grünstadt in Zusammenarbeit mit der KVHS Ludwigshafen/Rh.

Am Samstag, dem 8. April 2000, führten POLLICHI-A - Ehrenvorsitzender Oskar Sommer und Vorstandsmitglied Klaus Graber eine Gruppe von über 40 interessierten Damen und Herren durch das Rheinvorland, zwischen Frankenthal und Worms. Die Lehrexkursion stand unter dem Motto HOCHWASSERSCHUTZ UND LANDESPFLEGE - ZWEI SEITEN DER SELBEN MEDAILLE? Wie sich am allgemeinen Interesse zeigte - auch die lokale Presse war vertreten - sprach man damit in dieser derzeit von vielfältigen Interessenkonflikten gebeutelten Landschaft ein hochaktuelles Thema an. Die Wanderung wurde von Jürgen W. Martin, dem örtlichen Leiter der Volks hochschule Bobenheim - Roxheim, eröffnet, der darauf hinwies, dass dies bereits die zehnte gemeinsam von POLLICHI-A Grünstadt und KVHS Ludwigshafen a. Rh. organisierte Exkursion sei. Es hande sich überdies um eine Veranstaltungsreihe, die sich wegen ihres hohen Informationsgehaltes seit fast sieben Jahren des ungebrochenen Interesses der Bevölkerung erfreue.

Im NSG "Sporen" stellte Oskar Sommer die am Wegesrand anzutreffende Frühjahrs-Flora im Überblick vor.

Klaus Graber streifte die erdgeschichtliche und umwelthistorische Entwicklung der Oberrheinischen Tiefebene. Versumpfungen und verheerende Hochwässer samt sich anschließender Hungersnöte hätten das Stromtal geprägt, und bis in die Neuzeit hinein seien hier immer wieder Malaria-Epidemien aufgetreten! Zunehmende Eindeichung, die Tulla'sche Rheinbegradigung und der Bau von Stau stufen hätten den Lauf des Rheines immens beschleunigt sowie seine Sohle abgesenkt. Graber zeigte auf, dass mit dieser Entwicklung sinkende Grundwasserstände, eine stetige Abnahme der Überschwemmungsflächen sowie einschneidende Veränderungen von Flora und Fauna einhergingen. Die Eintrittswahrscheinlichkeit des »200-jährigen Hochwassers« habe sich von 1955 bis 1977 auf 50 Jahre verkürzt, eine Feststellung, die viele der Exkursionsteilnehmer sehr betroffen machte.

Die Mitwanderer wurden über die aktuellen Hochwasserretentionsvorhaben der Rheinanliegerstaaten informiert. Graber, der vor fünf Jahren die landespflgerische Stellungnahme der POLLICHI-A zum

Raumordnungsverfahren für die geplanten Rückhaltestandorte »Worms, Mittlerer Busch« sowie »Petersau - Bannen« erarbeitet hat, konnte vor Ort mit Karten und Datenmaterial aufwarten und mußte eine Vielzahl von Fragen beantworten. So wurde deutlich, daß auf beiden erwähnten Arealen – entgegen der landläufigen Meinung – keine Polder im eigentlichen Sinne, sondern ungesteuerte Retentionsflächen vorgesehen sind. Dies werde, so erklärte Graber, durch landseitiges Rückverlegen oder Absenken der vorhandenen Deiche erreicht. Am Standort »Worms, Mittlerer Busch«, den die POLLICHI-A vor einigen Jahren bereits begangen habe, sei damit bereits begonnen worden.

Nach Abschluß der Arbeiten könne auf beiden Flächen, sobald der Rhein eine gewisse Wasserstandshöhe überschreite, Wasser ungesteuert einfließen. Der Rückhalteraum Petersau-Bannen werde 54 Hektar Fläche umfassen und ein Fassungsvermögen von 300.000 Kubikmetern haben. Dem stellte Graber gegenüber, daß der Bau eines »richtigen« Polders an gleicher Stelle ein kontrolliertes Fluten ermöglichen und – bei entsprechender Dammhöhe – 1.400.000 Kubikmeter Wasser aufnehmen könnte.

Graber erläuterte, daß aus landespflgerischer Sicht ungesteuerte Retention im Hinblick auf die Auenlandschaft grundsätzlich zu begrüßen sei. Im gegebenen Falle seien hier jedoch intensiv genutzte Ackerflächen betroffen. Überflutungen brächten folglich in Bezug auf die Ernterträge der hiesigen Landwirtschaft einschneidende Nachteile mit sich. Die ungesteuerte Variante könne daher nur befürwortet werden, wenn das Land Rheinland-Pfalz das Gelände erwerbe, um baulichen Einbußen vorzubeugen. Nach Abwägung aller Faktoren habe sich die POLLICHI-A-Ortsgruppe in ihrer Stellungnahme sowohl hier als auch im Falle »Worms, Mittlerer Busch« für die gesteuerte Rückhaltung durch Polder ausgesprochen.

Die Roxheimer Gewanne »Bonnau«, welche während der Exkursion zur Gänze umrundet wurde, bezeichnete Graber als »natürliche Retentionsfläche«. Seit eh und je werde der wasserseits vorhandene Sommerdeich immer wieder überflutet und die »Bonnau« unter Wasser gesetzt. Um die Jahreswende habe der Beregnungsverband Vorderpfalz den Vorschlag in die Diskussion gebracht - als Ergänzung zum Otterstadter Altrhein -, hier ein etwa 50 Hektar großes Oberflächengewässer zu schaffen, um künftig Felder auch nördlich der BAB 6 daraus bewässern zu können. Die Gemeinde Boben-

heim-Roxheim spiele darüber hinaus mit dem Gedanken, durch das Ausbaggern eines solchen Weiher der fortgesetzten Kiesgewinnung auf ausgedehnten Flächen westlich der B 9 einen Riegel verschieben zu können. Dies sei aber eine andere, aus dem Blickwinkel des Naturschutzes recht brisante Thematik, der sich die POLLICHIA vielleicht noch gesondert widmen müsse. Gegenwärtig stelle das Geologische Landesamt zunächst Untersuchungen an, ob es wissenschaftlich überhaupt verantwortbar sei, das angedachte Gewässer hier zu verwirklichen.

Klaus Gruber

Kaiserslautern

Liebe Mitglieder und Freunde der POLLICHIA

Auch in dieser Kurierausgabe finden Sie hier einige Neuigkeiten, die hoffentlich für Sie alle interessant sind.

Unsere geplante **Tschechienreise** musste wegen Erkrankung des Reiseleiters um genau ein Jahr verschoben werden. Der Nachbereitungsabend am 2. September wird nun der Großexkursion nach Teneriffa und der Städtereise nach Flandern gewidmet. Sie sind, wie auch sonst immer, unter den üblichen Bedingungen herzlich dazu eingeladen.

Zu unserem **POLLICHIAFEST** am Sonntag, den 17. September, laden wir Sie und alle Interessierten auf diesem Weg noch einmal herzlich ein. Wir beginnen schon um 11 Uhr. Für Unterhaltung, Speis und Trank ist reichlich gesorgt. U.a. lockt ein Spaziergang zu den Teichen im Letzbachtal und eigenes Mikroskopieren von Kleinlebewesen im Wasser.

Bitte senden Sie uns Ihren grünen Anmeldeschein bald zu, falls er noch bei Ihnen liegt. Andernfalls fordern Sie ihn doch einfach nochmal an.

wigshafen inzwischen gut Bescheid: Ihre diesjährige Stadtexkursion führte sie unter Leitung von Mathias Kretz in das höchst interessante Wildgehege am Stadtrand, wo ein Teil des Schalenwildes freilaufend gehalten wird: Sikawild, Mufflon und Damwild kreuzen die Wege der Besucher.

Der Wildpark Rheingönheim liegt südlich des dörflich geprägten Ludwigshafener Stadtteils, nahe der Gemeinde Neuhofen und in direkter Nachbarschaft zu Rehbach und der B9. Seit der Gründung 1963 hat sich einiges geändert, etliche Tierarten sind in das Konzept hineingenommen worden; so zuletzt eine Gruppe Wildkatzen (*Felix silvestris*).

Auch botanisch hat der Wildpark einiges zu bieten, so z.B. eine Allee mindestens dreihundertjähriger Stieleichen, die alleamt als Naturdenkmäler ausgewiesen sind. Durch den massiven Verbiss und die eutrophierende Wirkung der Rehbach-Hochwässer ist in der Kraut- und Grasschicht allerdings keine hohe Artenvielfalt zu beobachten.

Die Exkursionsteilnehmer konnten sich über die schon angesprochenen Raritäten informieren – das Urpfard ist übrigens das Tarpan – und einige Betrachtungen zum Zusammenleben so vieler Arten auf relativ engem Raum anstellen. Die europäische Wisent und sein amerikanischer Verwandter, der Bison, hinterlassen einen ebenso nachhaltigen Eindruck wie das Ur; letzteres übrigens auch eine Rückzüchtung, wobei bei einer solchen Verdrängungszucht eben in erster Linie auf äußere Merkmale hin selektiert wird und dabei die „inneren Werte“ wie Widerstandsfähigkeit gegen Klima und Krank-

heiten kaum berücksichtigt werden (können).

Anschauliche Ergänzungen liefern die zahlreichen Lehrtafeln entlang des Weges, die im wesentlichen als Baum- und Vogellehrpfad angeordnet sind. Dass auch ein von Menschenhand geschaffenes Biotop zahlreiche wissenschaftliche ökologische Zusammenhänge bietet, davon konnten sich die Exkursionsteilnehmer überzeugen, wobei eine gute Kondition nötig war: Nach drei Stunden kamen sie an den Ausgangspunkt zurück. Aber auch für einen kurzen Besuch ist der Wildpark auch unter Berücksichtigung der eher symbolischen Eintrittspreise sehr zu empfehlen.

Mathias Kretz

Engagement in der Lokalen AGENDA 21: Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen

In Ludwigshafen tut sich was in der Lokalen AGENDA 21; seit kurzem hat sich ein Verein etabliert, der sich aus einer schon länger agierenden Initiativgruppe gegründet hat: ILA 21 Lu e.V., in der die Pollichia-Ortsgruppe federführend beteiligt ist. So stellt sie mit Mathias Kretz den Vorsitzenden des Vereins und ist weiterhin mit Rudolph Heilbrunn, dem Ludwigshafener Pollichia-Vorsitzenden, und Johannes Mazomeit aktiv vertreten. Der Verein strebt in Kürze die Einrichtung eines AGENDA-Büros mit hauptamtlichen Mitarbeitern an, um die zunehmende Arbeit besser koordinieren zu können.



Exkursionsteilnehmer im Wildpark Rheingönheim

Ludwigshafen/Mannheim

Ur-Zeit in Ludwigshafen-Rheingönheim

Wie heißt das in Hellabrunn (München) rückgezüchtete Urpfard, das im Wildpark Rheingönheim (Ludwigshafen) zuhause ist: Tarpir, Tarpan oder Tristan? Darüber weiß die Ortsgruppe Mannheim-Lud-

Berichte aus den Kreis- und Ortsgruppen

Die AGENDA 21, die 1992 in Rio de Janeiro das Prinzip Nachhaltigkeit auf eine weltweite Basis gestellt hat, hat auch auf lokaler Ebene zahlreiche Akteure: Ökologie, Soziales und Ökonomie sollen vor Ort auf Zukunftsfähigkeit gegenseitig abgestimmt werden, ohne den Eine-Welt-Aspekt aus den Augen zu verlieren.

Ganz wichtig ist allerdings auch die Mitwirkung und die Akzeptanz der Bevölkerung; deshalb soll in Ludwigshafen zunächst ein Prozess in Gang gesetzt werden, der möglichst viele Akteure einbezieht. Die ILA 21 LU e.V. ist parteipolitisch neutral, gleichwohl werden derzeit Kontakte zu vielen gesellschaftlichen Kräften, so auch in der Politik und in der Verwaltung, sowie in den Vereinen, aber auch in den Kirchen und in der Wirtschaft geprägt. Mit den Themenschwerpunkten „Schutz der natürlichen aber auch der sozialen Lebensgrundlagen und Schonung der Ressourcen“ (z.B. über verstärkten regionalen Handel) und „nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung“ (z.B. durch „Ökoprofit“, einem in anderen Städten bereits erprobten Ökonomie-Konzept), werden Eckwerte für die zukünftige Arbeit des AGENDA-Büros gesetzt.

Die POLLICHIAner werden natürlich in erster Linie die Interessen des Naturschutzes hochhalten, allerdings den „Gesamtauftrag“ von Rio als Grundlage anerkennend und einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen suchend.

Mathias Kretz



Foto: Brell, Bonn

meier von der Landesregierung Rheinland-Pfalz. Unter der Prominenz sah man nicht zuletzt auch die Direktoren des Botanischen Gartens Bonn, Prof. Dr. Barthlott, und vom Museum König, Prof. Dr. Naumann, deren Institute wichtige Forschungen in Lateinamerika betreiben.

richteten bäuerlichen Anwesen nicht einfach als Spielzeuglandschaft auf parkartigen Flächen zu platzieren, sondern in ein möglichst lebendiges Gefüge aus Gärten mit angrenzender Feldflur einzubinden. Dem liegt der von Landschaftsökologen und Kulturlandschaftsgeographen unterdessen vielfach dokumentierte Befund zugrunde, daß die Kulturlandschaften

Mitteuropas gerade in den letzten Jahrzehnten „Aussehen und ökologische Struktur grundlegend und vielfach auch unumkehrbar verändert haben. Wo ganze Regionen zu eintönigen, verwechselbaren und beinahe standardisierten Nutzlandschaften von industriellem Zuschnitt verkommen, geht nicht nur kulturschichtliche Substanz verloren, sondern auch das für die natürlichen Funktionen unentbehrliche Arten-Lebensraumgefüge. Zu Recht mahnen Fachleute die besondere Pflege und schonende Entwicklung historischer Kulturlandschaften von besonderer Eigenart an. Was dabei auf dem Spiel steht und dem Vergessen anheimzufallen droht, bedarf andererseits der besonderen und zudem publikumsnahen Dokumentation.

Diesem Ziel dient das im Bergischen Land, im Lingenbachthal nahe der Gemeinde Lindlar, unlängst eröffnete Landschaftliche Fachmuseum. Es setzt die kulturlandschaftlichen Anreicherungs- und Strukturelemente nicht allein als dekoratives Beiwerk ein, sondern führt erstmals den ökologischen Zusammenhang auch in seiner offiziellen Bezeichnung: Das „Bergische Freilichtmuseum für Ökologie und handwerklich-bäuerliche Kultur“ zeigt mit Zeitschnitt zwischen 1800 und 1950 zwar auch regionaltypische Häuser und Höfe von ärmeren Kleinbauern bis zum reicherem Handwerksbetrieb mit gebrauchsfertig erhaltenem Original-Inventar, präsentiert auf seinen 25 Hektar Museumsfläche aber auch die entsprechende vielteilige Wirtschaftslandschaft. Die Benennung der neuen Einrichtung in der Trägerschaft des Landschaftsverbandes Rheinland ist somit gleichzeitig Konzept und Programm. Wesentliches Vermittlungsziel ist die authentische Darstellung der traditionellen Kulturlandschaft mit ihrer erstaunlichen Bandbreite artenreicher, erst vom wirtschaftenden Menschen geschaffener Lebensräume für

Mittelrhein/Westerwald

Glanzvoller Auftakt für die Ausstellung »Vom Rhein nach Rio«

Weit über 500 Gäste waren zur Eröffnung der Ausstellung anlässlich der 500-Jahrfeier der Entdeckung Brasiliens (vgl. POLLICHI-Kurier 2/2000) in die Vertretung des Landes Rheinland-Pfalz in Bonn gekommen. Sie war von den Vorstandsmitgliedern von POLLICHI-Mittelrhein/Westerwald Dr. Bruno P. Kremer und Dr. Hermann-Josef Roth mit Unterstützung des Landes ausgerichtet worden. Leihgeber waren u.a. Dr. Martin Berger vom Westfälischen Museum für Naturkund in Münster und das Ibero-amerikanische Institut der Universität Münster.

Unser Bild zeigt (v.l.n.r.) Prinz Carl und Prinzessin Isabelle zu Wied, Herman-Josef Roth, stellvertretende Vorsitzende der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft Gabi von der Heyden und Martin Stadel-

Pflanzen und Tiere.

Nach einem aufwendigen Auswahlverfahren wurde der jetzige Museumsstandort 1989 vom Landschaftsausschuss bestimmt – ein kupping modellierter Mittelgebirgsausschnitt, der zuvor nur horizontweit ausgeräumtes Grünland mit einem verrohrten Bachlauf und ein paar Fichtenparzellen bot. Zwei Standortvorteile bestimmten die glücklich getroffene Geländewahl: Einerseits konnte hier ein denkmalwerter und noch voll funktionsfähiger Bauernhof in den Bestand des Museums übernommen werden. Zum anderen stören nach allen Blickrichtungen keinerlei technische Installationen des 20. Jahrhunderts wie Freileitungen, Antennenmasten oder sonstige Hochbauten den landschaftlichen Gesamteindruck.

Zur Eröffnung im Mai 1998, nach knapp zehnjähriger Herrichtungs- und Aufbauarbeit, war das ursprünglich übernommene Museumsgelände nicht mehr wiederzuerkennen. In drei Baugruppen (Weiler Steinscheid, Streusiedlung Oberlingenbach und Hof „Zum Eigen“) präsentieren sich die Denkmäler. Ausgedehnte Hekkenzeilen umgeben das gesamte Areal oder durchgliedern die kleinparzellige Ackerflur. Bäume und Gebüsche begleiten das weitläufige Wegenetz, artenreich bestückte Gärten und Hochstamm-Obstwiesen flankieren die bereits wiedererrichteten Baudenkmäler. Auch der namengebende Lingenbach ist, aus seinem Rohr befreit, wieder zum plätschernden Bachlauf mit Erlensaum und Weidengebüschen renaturiert, Lesesteinhaufen, Krautsäume, Magerrasen, Stufernaine, Rieselfluren, Trockenmauern und Aufforstungsflächen für den Niedwaldbetrieb (Kohlerei) ergänzen das für die nördliche Mittelgebirgslandschaft typische Biotopangebot. Die einzelnen Akkerparzellen werden ausschließlich mit Pferden, Zugrindern und museumseigentlichem historischen Gerät bearbeitet. So kann der Besucher im authentischen Umfeld auch fast vergessene und nahezu ausgestorbene Nutztierrassen erleben, an deren Erhaltungszucht das Museum mitarbeitet – beispielsweise Rinder der seltenen Glan-Rasse neben Schafen, Schweine oder regionaltypischen Hühnerrassen. Zum reichhaltigen Informationsangebot gehören Seminare und Workshops etwa zur Erhaltungskultur alter ländlicher Obstsorten. Im Spätsommer findet ein traditioneller Bauernmarkt statt. Den Saisonabschluss bildet ein großes Erntedankfest. Der Museumsladen im Weiler Steinscheid bietet regionale Produkte vom erntefrischen Gemüse bis zum Obstsaft sowie ein umfangreiches

Schrifttum aus der Museumsarbeit an. Mehrere Arbeitsgruppen aus den umliegenden Hochschulen führen spezielle Projekte zur Kulturlandschaftsanalyse im Museumsgelände durch.

Eine bemerkenswerte und besonders sympatische Zugabe sind die vielen heimischen Pflanzen- und Tierarten, die sich bereits spontan auf dem Museumsgelände eingefunden haben. Die verdichteten Heckenzeilen weisen einen beachtlichen Brutbestand an Singvögeln auf. Im Bestand bedrohte Kleinsäuger (u.a. Fledermäuse) haben das reichhaltige und nischenreiche Biotopangebot angenommen. Es scheint, als gebe es für die ökologisch ausgewogene Vergangenheit zumindest im Museumsareal ein recht aussichtsreiche Zukunft.

Das Bergische Freilichtmuseum ist außer Montag ganzjährig geöffnet (Sommerhalbjahr 10-18, Winterhalbjahr 10-16 h). Es ist erreichbar über die A4 (Abfahrt Untereschbach/Lindlar oder Engelskirchen/Lindlar). Die weitere Zufahrt ist ausgeschildert. Führungen können unter Tel. 0 22 66 - 33 14 vereinbart werden.

Dr. Bruno P. Kremer

Speyer

...mit den Wölfen heulen... POLLICHIA Speyer auf Fahrt im nördlichen Saarland

Am 27. Mai konnte der Vorsitzende der Speyerer POLLICHIA, Dr. Helmut Rasp, dank der Unterstützung durch die Kreis-

gruppe Ludwigshafen der POLLICHIA und die Ortsgruppe Speyer des Pfälzerwaldvereines einen recht großen Kreis zur Fahrt ins nördliche Saarland begrüßen. Auch wenn der Himmel durch feuchte und naßkalte Witterung immer wieder versuchte, die Fahrtteilnehmer zu schrecken, wurde der Besuch des Wolfsgeheges in Merzig zu einem Erlebnis für alle. Herr Freund, der Inhaber des Geheges, demonstrierte eindeutig, daß er zum Oberhäuptling, dem Alpha-Wolf, der Rudel geworden war, eine Position, die es auch in Zukunft zu halten gilt. Darüber, daß dies nicht immer einfach ist, berichtete Freund, der auch einmal einem angreifenden Konkurrenten für diesen Posten so in die Nase gebissen hatte, daß dieser sich jaulend davonschlüch und ihm den Oberboßposten nicht mehr streitig machte. Daß Freund bei der Fütterung der Wölfe als erster für sich Futter in Anspruch nimmt, wird akzeptiert, gehört aber auch zu der Stellung als Alphawolf im Rudel. So ist es auch selbstverständlich, daß der Oberwolf mit den Wölfen spielt, schmust und kuschelt, aber auch die Rudel zum Heulen bringt, wenn er anfängt, Wolfsgeheul anzustimmen.

Der Eigengeruch der Tiere macht es erforderlich, daß Freund für jedes Rudel andere Kleidung trägt, für die Polarwölfe, die aus den Pyrenäen, aus Litauen, Indien und dem Balkan, die er in getrennten Gehegen hält, aber für die Besucher immer sichtbar. Trotz des ungünstigen Wetters sicherlich ein bleibendes Erlebnis für alle Fahrtteilnehmer.

Als nächstes Ziel wurde Nennig angesteuert, bekannt durch die schönsten und am besten erhaltene Mosaiken aus der Römerzeit, die man nördlich der Alpen



Speyerer POLLICHIANER über der Saarschleife bei Orcholz

Berichte aus den Kreis- und Ortsgruppen

findet. Von einer Empore überblickt man den Teppich aus Mosaik mit Darstellungen aus den Arenen der Römer: ein Tiger schlägt einen Wildesel, der zornig dareinblickende Löwe mit gefletschten Zähnen und mächtiger Mähne, der Bär mit den drei Fechtern, der Panther mit dem Speerwerfer, die Fechter mit Stab und Peitsche, das grausame Spiel der Gladiatoren, der leichtbekleidete, kräftig gebaute Kämpfer mit Dreizack und Dolch gegen den behelmten und mit gut bewehrtem Schild ausgestatteten Gegner. Versöhnlich wirkte dagegen der Orgelspieler und Hornbläser, die letzte Darstellung in der Reihe der Mosaiken.

Auch wenn einige der Fahrtteilnehmer die Mosaiken von früheren Fahrten her kannten, waren alle begeistert ob der naturgetreuen Darstellung in kleinen Steinchen durch die römischen Künstler.

Zum Mittagessen über der Saarschleife und dem anschließenden Besuch des Pavillons über diesem herrlichen Landschaftsbild zeigte sich Petrus besser gelaunt als am Vormittag bei den Wölfen, der Himmel klarte auf, die Sonne zeigte, daß sie auch noch da war. Immer wieder, auch wenn man öfters vor Ort ist, begeistert diese einmalige Landschaft bei Orcholz den Betrachter. Der Abschluß der Fahrt, Burg Lichtenberg, war ebenfalls ein Erlebnis. Das Geoskop, museumspädagogisch bestens hergerichtet, vermittelte den Fahrtteilnehmern einen guten Einblick in die Vergangenheit der Kuseler Landschaft zu der Zeit, als noch die Farne und Bärlappe die Bestände der Wälder bildeten. Die gezeigten Dioramen unterstrichen in großartiger Art und Weise all das, was die Originale in Form der Versteinerungen bieten konnten.

Mit der Rückkehr nach Speyer ging für alle ein erlebnisreicher Tag mit vielen Eindrücken, auch von einer Gegend, die man von der Vorderpfalz aus selten einmal besucht, zu Ende.

ninchen, Reblaus und San José Schildlaus, wohl präpariert, sowie den nur in der Pfalz vorkommenden »Grumbeerkäfer«. Amüsant auch die Gespräche, die man am Rande mitbelauschen konnte: »Des ist en Waschbär, ich glaubt, der wär schun längst ausgestorwe«. Oder »Des ist en Biwer, der hot doch sonst so en breite Schwanz«.

Daneben hatten wir aus dem Umfeld von Speyer noch Goldrute, Indisches Springkraut, Kamschatka- oder Japanknöterich sowie falsche Akazie besorgt, die die tierischen Exponate gut einrahmen konnten.

Viel Beachtung fand auch die Kollektion von Landgehäuseschnecken von Dr. H.L. Schmidt, POLLICHIA Speyer, die zeigte, daß man Gehäuseschnecken von der Größe eines Streichholzzündkopfes bis hin zu den größeren Schneckenhäusern wie denen der Weinbergschnecken. Auch an dieser Zusammenstellung von Schnecken aus den Rheinauen um Speyer gab es manche Frage zu beantworten, geht man doch normalerweise über derartige Kleinodien am Wegesrand großzügig hinweg.

Wie im Vorjahr hatte sich Frau Dr. U. Bassemir wieder bereiterklärt, am Speyerer Umwelttag das Leben im Kompost unter dem Binokular zu demonstrieren. Hierfür standen ein Kompost aus dem Hausegarten, ein Produkt aus dem Einsatz des Tennessee-Wriglers von unserem Mitglied Gottfried Jossé, sowie Kompost aus den Bio- und Grünabfällen der Stadt Speyer, aufbereitet im Kompostwerk Zeller, Mutterstadt, zur Verfügung. Viele Augen bestaunten die kleinen Lebewesen



Frau Dr. Bassemir erläutert »Leben im Kompost«

im Kompost, Springschwänze, Asseln und vieles andere, bestens erklärt von Frau Dr. Bassemir. Am Rande konnte man dann aber auch von den Besuchern hören: »Vadder, son'n scheene Kompost have mir awer nett deham«, das Material aus Mutterstadt.

Alles in allem konnten wir mit dieser Veranstaltung zufrieden sein, viele Interessenten, aber keine neuen Mitglieder.

Gedankt sei nicht nur dem Dürkheimer Museum für die Exponate, sondern auch den Mitgliedern, die bereit waren, an diesem Tag mit auf der Matte zu stehen.



Stand der Speyerer POLLICHIA auf dem Umweltfest 2000

Veranstaltungsprogramme

Hauptverein

24.9.2000 Herbstexkursion als „Familientag“ im Pfalzmuseum: Die „POLLICHIA-Familie“ wird eine exklusive Präsentation „ihres“ Museums in Bad Dürkheim bekommen.

5.11.2000 Herbsttagung in Bad Dürkheim

04.03.2001 Frühjahrstagung in Meisenheim (Landkreis Bad Kreuznach)

13.05.2001 Frühjahrsexkursion im Raum Bad Kreuznach

Bad Kreuznach

Samstag, 16.09.2000

»Pflegearbeiten im NSG Wingertsberg bei Brauweiler«

Treffpunkt: 8.30 Uhr am Wingertsberg

Wir hoffen, daß in diesem Jahr wieder genügend Mitglieder bereit sind, auch an einem aktiven Arbeitseinsatz im Naturschutz mitzuhelpfen und zur Erhaltung des Wingertsberges beizutragen.

Im Anschluß an die Pflegearbeiten ist wie immer Gelegenheit gegeben, nach getaner Arbeit in gemütlicher Runde zu sitzen und gemeinsam zu Mittag zu essen. Bei Regenwetter entfällt der Arbeitseinsatz und wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Um einen Überblick über die Helfer zu erhalten, bitten wir um fernmündl. Anmeldung bis zum 13.09.2000 bei Frau Weidner, Tel.: 0 67 51 / 57 75.

Samstag, 23.09.2000

»Vogelbeobachtungen an Gewässern bei Bobenheim-Roxheim (Silbersee, Hinterer Roxheimer Altrhein, Kröppelweiher)«

– Ganztagesexkursion mit Einkehr –

Leitung: Prof. Dr. G. Preuß, Annweiler

Treffpunkt: 10.00 Uhr, Parkplatz am Silbersee bei Bobenheim-Roxheim

Samstag, 15.10.2000

»Pilze am Donnersberg«

– Halbtagesexkursion –

Führung: Hans-Dieter Zehfuß, Pirmasens

Treffpunkt: und ob die Exkursion stattfindet, ist von interessierten Teilnehmern am Vortag fernmündl. bei Frau Weidner, Tel.: 0 67 51 / 57 75, zu erfahren.

Freitag – Samstag, 27.10. – 04.11.2000

»Vogelwelt an der Nordseeküste in Südholland (Zeeland, Nord Beveland, Schouwen, Haringsvliet, Grevelingen, Walcheren)« Da es hier ornithologisch noch sehr viel zu entdecken gibt, haben wir uns entschlossen, eine 3. Exkursion in diesem Gebiet durchzuführen.

– Ornith. Mehrtagesexkursion –

Leitung: Prof. Dr. G. Preuß, Annweiler

Treffpunkt: wird den Interessenten in gesondertem Informationsschreiben, das Teilnehmergebühr, Unterkunft und Exkursionsprogramm enthält, mitgeteilt.

Fernmündl. Anmeldung erforderlich bei Frau Weidner, Tel.: 0 67 51 / 57 75

Samstag, 11.11.2000

»Geologie und Böden des Trollbachtals«

– Halbtagesexkursion –

Führung: Dr. Irmfried Buchmann, Traisen

Treffpunkt: 13.30 Uhr, am Eingang zum Trollbachtal, an der B 48 bei der Autobahnbrücke

Samstag, 02.12.2000

Vormittag:

»Wintergäste und Invasionsvögel«

– Lichtbildervortrag –

Referent: Prof. Dr. G. Preuß, Annweiler

Treffpunkt: 10.00 Uhr, Konferenzraum des Paul-Schneider-Gymnasiums, 55590 Meisenheim

Nachmittag:

»Natur und Landschaft Estlands«

– Lichtbildervortrag –

Referent: Jost Didlaukies, Günter Wrusch, Meisenheim

Treffpunkt: 14.00 Uhr, Konferenzraum des Paul-Schneider-Gymnasiums, 55590 Meisenheim

Im Anschluß gemütliches, vorweihnachtliches Beisammensein, bei dem die Mitglieder Gelegenheit haben, ihre schönsten Dias von den Exkursionen des Jahres 2000 zu zeigen.

Aktuelle Ergänzungen zum Jahresprogramm und Exkursionsberichte finden Sie im Internet unter der Adresse:

<http://home.t-online.de/home/b-g.wrusch/pollich.htm>

Donnersberg

Freitag, 15.09. bis einschl. Sonntag, 17.09.2000

Ausstellung der Künstlerin Magdalena Schindler im POLLICHIA-Stand der Landesgartenschau in Kaiserslautern: »Die Schönheit der Insekten«

Montag, 18.09.2000, 20.00 Uhr

Vortrag: »Wie gefährlich leben wir? Schimmelpilze in unserer Nahrung«

Referent: Herr Dr. Strauß (LUFA Speyer)

Ort: Georg von Neumayer-Schule, Kirchheimbolanden

Freitag, 22.09. und Samstag, 23.09.2000

Ausstellung zum Thema »Alte Obstsorten – schmackhafte Wiederentdeckungen«

im POLLICHIA-Stand der Landesgartenschau in Kaiserslautern

Präsentation: Herr Rüdiger Viessmann

Sonntag, 24.09.2000

»Familientag« am Pfalzmuseum in Bad Dürkheim

Busabfahrtszeiten werden im POLLICHIA-Kurier mitgeteilt.

Freitag, 29.09.2000, 20.00 Uhr

Dia-Vortrag: »Allgäuer Berge und Seen erzählen ihre Geschichten«

Referenten: Herr Ernst Will

Ort: Georg von Neumayer-Schule, Kirchheimbolanden

Montag, 02.10. bis Samstag, 07.10.2000

Studienfahrt in das Allgäu

02.10.: Fahrt durch das Obere Donautal und Weiterfahrt nach Oberstdorf

Veranstaltungsprogramme

03.10.: Wanderung in das Oytal; (Alternative: Oberstdorf und seine Kuranlagen)

04.10.: Wanderung vom Fellhorn zum Söllereck; (Alternative: Heimatmuseum in Oberstdorf), Busfahrt in das Kleinwalsertal.

05.10.: Große Allgäufahrt über Sonthofen nach Füssen zur Wieskirche und zum Schloß Linderhof.

06.10.: Fahrt nach Oberstaufen; Wanderung zum Thema »Faltenmolasse«; (Alternative: Oberstaufen und seine Kuranlagen).

07.10.: Heimfahrt mit 2-stündigem Aufenthalt in Nördlingen
Kosten: 650,- DM pro Person im DZ; 750,- DM pro Person im EZ.

Bei Interesse wird um schnellstmögliche Meldung gebeten, da nur noch wenige Plätze frei sind.

Donnerstag, 12.10.2000, 20.00 Uhr

Dia-Vortrag: »Eine Reise nach Santiago del Estero zu den Nachfahren pfälzischer Mennoniten«

Germersheim / Kandel

Samstag, 02.09. und Sonntag, 03.09.2000

Jockgrimer Hinterstädtel-Fest

Ausstellung mit Erläuterungen zu den Themen FFH-Gebiete in Rheinland-Pfalz; Sandrasen, Streuobstwiesen und Lösung der Verkehrsprobleme in Jockgrim.

Haus Umwelt und Kunst, Ludwigstr. 40, Jockgrim

Kaiserslautern

13.09.2000 Mittwoch

Vortrag „Botanische und kulturelle Streifzüge durch die Südstaaten der USA“

19.30 Uhr Gemeindehaus am Messeplatz

Rudolf Heinz

17.09.2000 Sonntag

POLLICHLIA-Fest

Ab 11 Uhr, Familienlandheim am Aschbacherhof

23.09.2000 Samstag

Bus-Exkursion Forstgartenzentrum mit Wildobststarten bei Jettenbach - Steinbruch beim Schneeweiderhof - Wolfskirche in Bosenbach

Dr. Werner Maurer, Hermann Lauer, Wolfgang Nägle

Schriftliche Anmeldung bei der Kaiserslauterner Kreisgruppe erforderlich; Einzelheiten werden den Teilnehmern mitgeteilt!

24.09.2000 Sonntag

Herbstexkursion des Hauptvereins

01.10.2000 Sonntag -

10.10.2000 Dienstag

Studienreise nach Nordspanien: „Auf den Spuren der Jakobspilger durch das Baskenland und Galizien“

Studienflugreise mit besonderem Anmeldeverfahren

Wolfgang Nägle

14.10.2000 Samstag

Exkursion „ Pilze und Blütenpflanzen im mittleren Moosalbtal“

13.30 Uhr Hallenbad

Helmut Müller, Hans Dieter Zehfuß

22.10.2000 Sonntag

Exkursion per Bahn: „Städtefahrt in das romantische Bad Wimpfen am Neckar“

8.40 Uhr, Hauptbahnhof

Erich-Peter Wolf

25.10.2000 Mittwoch

Programmbesprechung für das Jahr 2001

19 Uhr, Restaurant La Toskana, Schubertstraße

05.11.2000 Sonntag

Hersttagung des Hauptvereins im Museum Bad Dürkheim

08.11.2000 Mittwoch

Vortrag „ Das andere Mallorca - Blumen, Landschaften, Kultur

19.30 Uhr Gemeindehaus am Messeplatz

Rolf Altherr

11.11.2000 Samstag

Nachbereitungsabend der Nordspanienreise

19.30 Uhr, Gemeindehaus am Messeplatz

13.12.2000 Mittwoch

Vortrag „ Blühende Jahreszeiten drinnen und draußen - Beobachtungen im eigenen Garten“

19.30 Uhr Gemeindehaus am Messeplatz

Wolfgang Nägle

Kusel

Samstag, 21.10.2000, 19.30 Uhr

Naturbeobachtungen in Australien zwischen dem Barriere-Riff und Ayers Rock

19.30 Uhr Kusel, Hotel Rosengarten, Konferenzraum

Wegen der sich anschließenden Mitgliederversammlung mit Rechenschafts- und Kassenbericht beginnt der Vortrag ausnahmsweise bereits um 19.30 Uhr.

Samstag, 04.11.2000, 20.00 Uhr

Der Bliesgau – Wiesen voller Orchideen

Dia-Vortrag von Peter Steinfeld, St. Ingbert

20.00 Uhr Kusel, Hotel Rosengarten, Konferenzraum

Samstag, 02.12.2000, 20.00 Uhr

POLLICHLIA-Stammtisch mit Besprechung des Programms für das Jahr 2001

20.00 Uhr Kusel, Hotel Rosengarten

Komm wir geh'n ins Pfalzmuseum

Landau

Freitag, 01.09.2000, 18.00 Uhr

Fledermausekursion mit Nistkastenkontrolle nach Gleiszellen
Treffpunkt: Hauptschule Ilbesheim
Leitung: Heinz Wissing

Donnerstag, 19.10.2000, 19.45 Uhr

Hans-Dieter Zehfuß (Pirmasens): Die Vielfalt der Pilze in der Pfalz (Dia-Vortrag)
Ort: Vortragssaal der Sparkasse Landau, Ostbahnstr. 40 (gegenüber der Hauptpost)

Samstag, 21.10.2000, 14.00 Uhr

Pilzexkursion in den Bienwald
Treffpunkt: 14.00 Uhr am »Weißen Kreuz« südl. Schaidt
(Anmeldung unter Tel. 0 72 74 / 22 61 erforderlich. Bei schlechtem Wetter bitte vorher anrufen!)
Leitung: Hans-Dieter Zehfuß

Donnerstag, 26.10.2000, 19.45 Uhr

Hans-Dieter Zehfuß: Die Pilze als wichtige Mitglieder von Lebensgemeinschaften (Dia-Vortrag)
Ort: Vortragssaal der Sparkasse Landau, Ostbahnstr. 40 (gegenüber der Hauptpost)

20.-22.10.2000

10. Naturschutzwarte-Tagung des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine (VDGW).
Gastgeber: Fränkischer Alb-Verein
Sonderprogramm!
Auskünfte u.a. beim VDGW in Kassel oder beim Pfälzerwald-Verein

25.10.2000, 19.00 Uhr

»Bedrohte Natur zwischen Paraguay und Amazonas«
Lichtbildervortrag von Dr. Hermann Josef Roth
VHS Bonn, 19.00 Uhr

29.11.2000, 19.00 Uhr

Bonn, Wilhelmstr. 34
Das Palmas-Projekt (Arbeitsstitel)
Julia Krakau, Bonn

Fr/Sa 17./18.11. Köln, Karl-Rahner-Akademie, Jabachstr.4-8:
Wissenschaftliches Kolloquium zur Geschichte der deutsch-brasilianischen Beziehungen, Sonderprogramm!

Auskünfte:

Dr. Hermann Josef Roth, Postfach 42 06 06, 50900 Köln
Tel. + Fax 02 21 / 4 20 15 38

Deutsch-Brasilianische Gesellschaft
Kaiserstr. 201, 53110 Bonn
Tel. 02 28 / 21 07 07 + 7 66 98 65

Mittelrhein-Westerwald

11.09.2000, 19.15 Uhr

»Deutsche Naturforscher in Brasilien«
Vortragsabend (mit Lichtbildern) im Rahmen der laufenden Ausstellung.
Köln, Grüne Schule FLORA, 19.15 Uhr

15.-17.09.2000

Jahrestagung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte in Bonn.
Sonderprogramm!

September

Herbsttreffen von POLLICHIЯ Mittelrhein/Westerwald in Neuwied.
Endgültiger Termin und Treffpunkt werden über die Presse und, wo nötig, per Rundschreiben angegeben.

23.09.2000, 19.30 Uhr

»Cäsarius von Heisterbach«
Dia-Vortrag von Dr. Hermann Josef Roth
Altenberg bei Köln, Pilgersaak des Küchenhofs, 19.30 Uhr

13.-17.10.2000

Biologentag 2000
Universität Münster
Sonderprogramm!

16.10.2000

»10 Jahre Biologische Stationen«
Eine Bilanz, zusammen mit BUND, LNU und NABU
Sonderprogramm!

Pirmasens / Südwestpfalz

19.09.2000

Klaus Hühnerfauth: Alte Obstsorten
Die seit geraumer Zeit anhaltende Suche nach alten Sorten von Pflanzen und Tieren – nicht zuletzt wegen der Bewahrung der genetischen Vielfalt – wird hier von einem Fachmann eindrucksvoll demonstriert.

15.10.2000, 14.00 Uhr

Exkursion: Alte Obstsorten werden im Biosphärenhaus vorgestellt.
Abfahrt Wasgauhalle: 14.00 Uhr

17.10.2000

Dr. H. Wolfgang Helb: Rabenvögel und Weißstorch
Aktuelle Objekte der Forschung in Rheinland-Pfalz
Der 2. Vorsitzende der POLLICHIЯ, der u.a. durch sein Gutachten zu den Rabenvögeln viele fruchtbare Diskussionen ermöglichte, vermittelt uns den aktuellen Wissensstand auf diesem Gebiet.

21.11.2000

Horst Kettlering: Reiseeindrücke aus Australien – Von Darwin zum Ayers-Rock. Von der Großstadt Darwin im Norden des Kontinents führt die Reise durch die verschiedensten Nationalparks bis zum roten Herzen Australiens.

19.12.2000

Dr. Christoph Domke: Skandinavien – im Winter am schönsten?

Veranstaltungsprogramme

Auf vielen Reisen hat der Referent die verschiedenen Jahreszeiten in diesem Raum erleben können. Seine Bilder vermitteln einen lebhaften Eindruck dieser Region.

Alle Vorträge beginnen um 20.00 Uhr im Carolinensaal (Alter Friedhof) in Pirmasens. Für die Exkursionen bilden wir Fahrgemeinschaften. Mitglieder ohne Fahregelegenheit werden mitgenommen.

Die Termine für die Veranstaltungen des Hauptvereins entnehmen Sie bitte dem POLLICHIA-Kurier.

Speyer

Vortragsreihe in Zusammenarbeit mit der POLLICHIA, Kreisgruppe Speyer

Naturpotentiale um Speyer, was bietet das Speyerer Umland

Montag, 25.09.2000, 20.00 Uhr

Was wird aus Goldgrube und Schlangenwühl?

Maria-Theresia Kruska, Umweltamt Speyer

Ort: Villa Eccarius, Vortragssaal

Montag, 30.10.2000, 20.00 Uhr

Lebensgemeinschaften (Biotope) am Berghäuser Altrhein

Dr. H. L. Schmidt, Speyer

Ort: Villa Eccarius, Vortragssaal

Montag, 27.11.2000, 20.00 Uhr

Die Mechtersheimer Tongruben, was hat die Renaturierung gebracht?

Petra Jörns, Rödersheim

Ort: Villa Eccarius, Vortragssaal

Vorträge in Zusammenarbeit mit dem Umweltamt der Stadt Speyer

Dienstag, 31.10.2000, 20.00 Uhr

Wohin geht die Reise im neuen Jahrtausend? Wo sind die Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit?

Beigeordneter Rolf Wunder, Dezernent für Abfallwirtschaft und Umweltschutz

Der Beigeordnete informiert über die Gebiete Abfallwirtschaft und allgemeiner Umweltschutz

Ort: Villa Eccarius, Vortragssaal

Dienstag, 07.11.2000, 20.00 Uhr

Kostengünstig und (trotzdem) effektiv den Altbau sanieren? – Schwerpunkt Bauphysik (Teil 1)

August Kraus, Dipl.-Ing., Ingenieurbüro, Ebertsheim/Pfalz

An Fallbeispielen werden Tipps gegeben und demonstriert, was machbar und vernünftig ist.

Außerdem wird der Speyerer Wärmepass vorgestellt.

Ort: Villa Eccarius, Vortragssaal

Dienstag, 28.11.2000, 20.00 Uhr

Innenraumbelastungen durch das Rauchen

Wie kommen ich vom Rauchen los?

Dr. Friedrich Heil, Umweltbeauftragter

Dr. Adalbert Orth, Arzt

Es kommen die freigesetzten Schadstoffe zur Sprache und es wird eine vielversprechende neue Methode zur Raucher-

entwöhnung vorgestellt.
Ort: Villa Eccarius, Vortragssaal

Dienstag, 05.12.2000, 20.00 Uhr

Umwelt und Wirtschaft im Dialog: Pilotprojekt Gewerbegebiet Auestraße 2010

Maria-Theresia Kruska, Leiterin der Abteilung Umwelt und Forsten bei der Stadt Speyer

Die Konzeption und die verschiedenen Stufen des Projektes werden vorgestellt.

Ort: Villa Eccarius, Vortragssaal

Zweibrücken

Samstag, 21.10.2000, 9.30 Uhr

Pflegemaßnahmen im POLLICHIA-Grundstück bei Mittelbach Treffpunkt: An der Rennwiese oder am Grundstück, Ein ahrt Linderhofstraße

Donnerstag, 05.11.2000, 19.30 Uhr

Dia-Vortrag: »Spinnenartige Tiere«
Referent: Friedrich Koch, Neunkirchen
Vereinsheim des SV Niederauerbach

Dienstag, 28.11.2000, 19.00 Uhr

Sitzung zur Erstellung eines Veranstaltungsplanes für das Jahr 2001
Vereinsheim des SV-Niederauerbach

Donnerstag, 07.12.2000, 19.30 Uhr

Dia-Vortrag: »Natur-Impressionen von Lanzarote«
Referent: Manfred Poth, Lambsborn
Vereinsheim des SV-Niederauerbach

Donnerstag, 11.01.2001, 19.30 Uhr

Dia-Vortrag: »Auf Trekking-Tour durch Thailand«
Referent: Klaus Hasemann, Zweibrücken
Vereinsheim des SV-Niederauerbach

Donnerstag, 25.01.2001

Jahreshauptversammlung

Nach den Regularien berichten Mitglieder mit Fotos und Dias von den Aktivitäten des Vereinsjahres

Mykologischer Arbeitskreis

Pilzökologisches und –standeskundliches Seminar in Eppenbrunn/Wasgau.

Leitung: Hans D. Zehfuß Pirmasens

Pilz-Artenbestimmung, sowie Standeskunde, Bodenkunde, Geologie, Pflanzensoziologie als Voraussetzungen für die Vorkommen; Substrate von Pilzen.

Theoretische Einführungen im Haus des Gastes in Eppenbrunn und Exkursionen in Laub- und Nadelwälder/-forsten sowie Grasländer in der Umgebung des Tagungsortes sollen Grundlagen in der Pilzkunde legen und festigen. Einführung und Hilfe bei der mikroskopischen Bearbeitung der Funde wird ebenfalls geboten. Begrenzung der Teilnehmerzahl auf maximal 15 Teilnehmer.

Termin: 9-14. Oktober 2000

Anfragen und Anmeldungen:

Hans D. Zehfuß, Pirmasens, Waldstraße 11

POLLICHIЯ-Aktionsthemen

bei der 1. Landesgartenschau Rheinland-Pfalz 2000 in Kaiserslautern (20.04.-14.10.2000)

Nr.	Datum (Fr + Sa)	Betreuer	Thema
1	21.04. + 22.04.00	Heinz Loewa, Neustadt/Weinstraße	»Acht Minuten von der Erde bis zur Sonne«: Ein Blick zu unserem Stern
2	28.04. + 29.04.00	Dr. Hans-Jürgen Hahn, Landau/Pfalz	»Wenn alle Bächlein fließen« Verborgenes Leben in Pfälzer Bächen
3	05.05. + 06.05.00	Dr. Dagmar Lange, Landau/Pfalz	»Kleine Blüten ganz groß« Pflanzen unter der Lupe
4	12.05. + 13.05.00	Dr. Dagmar Lange, Landau/Pfalz	»Kleine Blüten ganz groß« Pflanzen unter der Lupe
5	19.05. + 20.05.00	Dr. Hans-Jürgen Hahn, Landau/Pfalz	»Wenn alle Bächlein fließen« Verborgenes Leben in Pfälzer Bächen
6	26.05. + 27.05.00	Ilse Heintz, Zweibrücken	»Raritäten im Kalkmagerrasen« Artenvielfalt und Kräutergarten
7	02.06. + 03.06.00	Ilse Heintz, Zweibrücken	»Raritäten im Kalkmagerrasen« Artenvielfalt und Kräutergarten
8	09.06. + 10.06.00	Franz Stalla, Ludwigshafen am Rhein	»Vögel – fliegende Kleinode« Aus der Vogelwelt pfälzischer Landschaften
9	16.06. + 17.06.00	Dr. Ursula Bassemir, Landau/Pfalz	»Klein, aber oho!« Bodenleben schützen = dem Boden nützen
10	23.06. + 24.06.00	Dr. M. Stoltz, M. Postel, Kaiserslautern	»Weißstorch und Luchs in der Pfalz« – eine neue Zukunft für alte Tierarten
11	30.06. + 01.07.00	Herbert Jäger, Jockgrim	»Naturschutz am Oberrhein«= Werte einer vielfältigen Landschaft
12	07.07. + 08.07.00	Dr. Michael Stoltz, Kaiserslautern	»Naturschutz mit dem Weißstorch« Wiederansiedlung in der Westpfalz
13	14.07. + 15.07.00	Rüdiger Viessmann, Bolanden	»Libellen – gläserne Jäger« Libellen aus der Region des Donnersbergs
14	21.07. + 22.07.00	Heinz Loewa, Neustadt/Weinstraße	»Acht Minuten von der Erde bis zur Sonne«: Ein Blick zu unserem Stern
15	28.07. + 29.07.00	Dr. Michael Stoltz, Kaiserslautern	»Naturschutz mit dem Weißstorch« Wiederansiedlung in der Westpfalz
16	04.08. + 05.08.00	Hans-Jochen Kretzer, Bad Dürkheim	»Polarforschung in der POLLICHIЯ: Leben und Werk von Georg v. Neumayer
17	11.08. + 12.08.00	Franz Stalla; Ludwigshafen am Rhein	»Vögel – fliegende Kleinode« Aus der Vogelwelt pfälzischer Landschaften
18	18.08. + 19.08.00	Oliver Röller, Landau/Pfalz	»Moos – was ist das bloß?« Die ganze Welt der Moose
19	25.08. + 26.08.00	Oliver Röller, Landau/Pfalz	»Moos – was ist das bloß?« Die ganze Welt der Moose
20	01.09. + 02.09.00	Heinz Loewa, Neustadt/Weinstraße	»Acht Minuten von der Erde bis zur Sonne«: Ein Blick zu unserem Stern
21	08.09. + 09.09.00	Dr. Ursula Bassemir, Landau/Pfalz	»Klein, aber oho!« Bodenleben schützen = dem Boden nützen
22	15.09. + 16.09.00	Magdalena Schindler, Zellertal-Harxheim	»Die Schönheit der Insekten« Impressionen einer Künstlerin
23	22.09. + 23.09.00	Rüdiger Viessmann, Bolanden	»Alte Apfelsorten« Schmackhafte Wiederentdeckungen
24	29.09. + 30.09.00	Hans Dieter Zehfuß, Pirmasens	»Leben mit Pilzen«
25	06.10. + 07.10.00	Hans Dieter Zehfuß, Pirmasens	»Leben mit Pilzen«

POLLICHIЯ-Präsentationen am Sonntag

bei der 1. Landesgartenschau Rheinland-Pfalz 2000 in Kaiserslautern

(20.04.-14.10.2000)

Nr.	Datum (Sonntag)	Betreuer	Thema
1	28.05.00	Wulf Frick, Zweibrücken	»Exotische Tiere im Terrarium«
2	04.06.00	Carsten Kremb, Winnweiler	»Alle Wetter« – Die Wetterstation des Wilhelm-Erb-Gymnasiums Winnweiler
3	16.07.00	Carsten Kremb, Winnweiler	»Alle Wetter« – Die Wetterstation des Wilhelm-Erb-Gymnasiums Winnweiler
4	30.07.00	Mark Postel, Kaiserslautern	»Der Luchs im Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald«
5	13.08.00	Mark Postel, Kaiserslautern	»Der Luchs im Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald«
6	20.08.00	Wolfgang Steigner, Kusel	»Moos – was ist das bloß?« Die ganze Welt der Moose
7	10.09.00	Dr. Helmut Rasp, Speyer	»Kompost«
8	17.09.00	Magdalena Schindler, Zellertal-Harxheim	»Die Schönheit der Insekten« Impressionen einer Künstlerin
9	24.09.00	Horst Kettering, Ruppertsweiler	»Was zirpt denn da?« Einheimische Heuschrecken

Ökologie - Vogelkunde - Landschaftsplanung:

Vortragsreihe

während der 1. Landesgartenschau Rheinland-Pfalz 2000 in Kaiserslautern
vom 20.04. – 14.10. 2000

Leiter der Vortragsreihe:

Privatdozent Dr. Hans-Wolfgang Helb

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIЯ - Verein für Naturforschung und Landespfllege, & Deutsche Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Vortrag 1: „Vögel in unseren Gärten - Wunsch und Wirklichkeit“

Referent: PD Dr. Hans-Wolfgang Helb

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIЯ - Verein für Naturforschung und Landespfllege, Generalsekretär der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 02.05.2000, 17.00 Uhr, im FORUM der Halle "Treffpunkt Rheinland-Pfalz"

Vortrag 2: „Biologische Forschungsabenteuer im Fernen Osten Sibiriens“

Referent: Prof. Dr. Hans-Heiner Bergmann

Universität Osnabrück, AG Öko-Ethologie der Vögel, Mitglied des Beirats der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 13.06.2000, 17.00 Uhr, im FORUM der Halle "Treffpunkt Rheinland-Pfalz"

Vortrag 3: „Wieviel Alkohol vertragen Vögel? - Bedeutung von vergorenem Obst als Vogelnahrung“

Referent: Prof. Dr. Roland Prinzingier

Universität Frankfurt am Main, AG Stoffwechselphysiologie, Präsident der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 11.07.2000, 17.00 Uhr, im FORUM der Halle "Treffpunkt Rheinland-Pfalz"

Vortrag 4: „Gesangs- und Rufdialekte bei Vögeln“

Referent: PD Dr. Hans-Wolfgang Helb

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIЯ - Verein für Naturforschung und Landespfllege, Generalsekretär der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 08.08.2000, 17.00 Uhr, im FORUM der Halle "Treffpunkt Rheinland-Pfalz"

Vortrag 5: „Naturschutz und Landespflge für und mit Tierarten“

Referent: PD Dr. Hans-Wolfgang Helb

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIЯ - Verein für Naturforschung und Landespflge, Generalsekretär der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 12.09.2000, 17.00 Uhr, im FORUM der Halle "Treffpunkt Rheinland-Pfalz"

Vortrag 6: „Es lohnt sich näher hinzuschauen. - Was Vogelschicksale über unsere Umwelt verraten“

Referent: Dr. Einhard Bezzel

Chefredakteur "Der Falke", Journal für Vogelbeobachter, Langjähriger Schriftleiter des "Journal für Ornithologie" und Vorstandsmitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 10.10.2000, 17.00 Uhr, im FORUM der Halle "Treffpunkt Rheinland-Pfalz"

Ansprechpartner:

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb
Universität Kaiserslautern
AG Biologie und Ökologie im FB A/RU/BI
Postfach 3049
D-67653 Kaiserslautern
Tel. + Fax: 06 31 - 20 17 416
E-Mail: hhelb@rhrk.uni-kl.de
Homepage: <http://www.rhrk.uni-kl.de/~hhelb/>

Aufgestellt:

PD Dr. H.-W. Helb / 08.05.2000

Biologisch-ökologische Exkursionen mit Schwerpunkt Vogelwelt Exkursionen

während der 1. Landesgartenschau Rheinland-Pfalz 2000 in Kaiserslautern
vom 20.04. – 14.10. 2000

Exkursionsleiter:

Privatdozent Dr. Hans-Wolfgang Helb und

Dr. Michael Stoltz

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflage, & Deutsche Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Zu allen Exkursionen bitte Bestimmungsbücher, Fernglas (falls vorhanden) und zweckmäßige Kleidung mitbringen. Die Exkursionen dauern etwa zwei Stunden und finden bei jedem Wetter statt.

Exkursion 1: „Die Vogelwelt im Landesgartenschau-Gelände“

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflage, & Deutsche Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 25.04.2000

Treffpunkt: 17.00 Uhr, LGS-Eingang bei Haltepunkt Westbahnhof

Exkursion 2: „Vögel und ihre Stimmen im Hammerbachtal“

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflage, & Deutsche Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 09.05.2000

Treffpunkt: 17.00 Uhr, Eisenbahnunterführung Lothringer Dell

Exkursion 3: „Vögel im Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald“

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflage, & Deutsche Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 16.05.2000

Treffpunkt: 17.00 Uhr, Parkplatz Bremerhof (südlicher Stadtrand von Kaiserslautern)

Exkursion 4: „Das Eselsbachtal und seine Vogelwelt“

Dr. Michael Stoltz

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflage, & Deutsche Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 23.05.2000

Treffpunkt: 17.00 Uhr, Parkplatz am Eingang zum Freibad »Waschmühle«

Exkursion 5: „Naturschutzgebiet Gelterswoog und seine Seitentäler“

Dr. Michael Stoltz

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflage, & Deutsche Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 30.05.2000

Treffpunkt: 17.00 Uhr, Parkplatz »Seehotel Gelterswoog«

Exkursion 6: „Vögel im Park des Waldfriedhofs Kaiserslautern“

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflage, & Deutsche Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Veranstaltungsprogramm Landesgartenschau

Termin: Dienstag, 20.06.2000

Treffpunkt: 17.00 Uhr, Parkplatz bei der Friedhofskapelle (Donnersbergstraße)

Exkursion 7: „Die Lauterspring: Naturschutz im Quellgebiet der Lauter“

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflage, & Deutsche Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 27.06.2000

Treffpunkt: 17.00 Uhr, Wasserwerk, Barbarossa-Straße 64, ab hier Bus-Transfer

Exkursion 8: „Insekten im Landesgartenschau-Gelände“

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflage, & Deutsche Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 04.07.2000

Treffpunkt: 17.00 Uhr, LGS-Eingang Kammgarn

Exkursion 9: „Naturschutzgebiet Jagdhausweiher und Kaiser Barbarossa“

Dr. Michael Stoltz

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflage, & Deutsche Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 18.07.2000

Treffpunkt: 17.00 Uhr, alte Teer-Straße östlich der Alten Schmelz, Aschbachtal

Exkursion 10: „Naturschutz auf Konversionsflächen: Der PRE-Park“

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflage, & Deutsche Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 25.07.2000

Treffpunkt: 17.00 Uhr, P & R-Platz an der Autobahnauffahrt Kaiserslautern-Ost

Exkursion 11: „Der Universitäts-Campus aus ökologischer Sicht“

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb

Universität Kaiserslautern, AG Biologie & Ökologie, & POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflage, & Deutsche Ornithologen-Gesellschaft DO-G

Termin: Dienstag, 01.08.2000

Treffpunkt: 17.00 Uhr, Eingang vor Gebäude 58 der Universität

Ansprechpartner:

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb

Universität Kaiserslautern

AG Biologie und Ökologie im FB A/RU/BI

Postfach 3049

D-67653 Kaiserslautern

Tel. + Fax: 06 31 / 2 01 74 16

E-Mail: hhelb@rhrk.uni-kl.de

Homepage: <http://www.rhrk.uni-kl.de/~hhelb/>

Aufgestellt:

PD Dr. H.-W. Helb

Georg von Neumayer heute noch aktuell?

Fast 100 Jahre nach Neumayer sind einige Aspekte seiner Tätigkeit immer noch modern. Die Richtigkeit seiner Aussage: »Es gibt keine noch so theoretische Forschung, die nicht über kurz oder lang in der Praxis Anwendung findet« ist den Menschen in den letzten Jahrzehnten immer bewußter geworden. Lange bevor man den Begriff »Think Tank« kannte, stellte Neumayer den jungen Vladimir Koeppen als Wissenschaftler in der Seewarte an und ließ ihm wie in einer modernen Denkfabrik freien Raum. Koeppen, der spätere Schwiegervater von Alfred Wegener, wurde der Altmeister der modernen synoptischen Meteorologie. Die Schwierigkeiten, die Wissenschaftler heute zu überwinden haben, gab es schon zu Neumayers Zeiten: Akzeptanz der Ideen bei den Fachkollegen und bei den gesellschaftlichen Kräften, Geldbeschaffung durch öffentliche Hände sowie durch Mäzene, Vermitteln zwischen Theorie und Praxis, Kompetenz beweisen bei Entscheidungen über Personen, Sachen und wissenschaftlichen Rahmen. Neumayer hat seinerzeit seine Rahmenbedingungen vordbildlich genutzt. Ja, er war im besten Sinne des Wortes ein Manager der Wissenschaft.

Hans-Joachen Kretzer

Kaiserslautern

Liebe Reisefreunde,
bei den Reiseplanungen der Kreisgruppe Kaiserslautern hat sich einiges verändert. Deswegen hier die aktuellen Änderungen in unserem Reiseprogramm - sowohl für dieses wie für das nächste Jahr.

Tschechien

Wegen Erkrankung des Reiseleiters mussten wir die Tschechienfahrt stornieren. Ohne seine subtilen Kenntnisse und umfassenden Erfahrungen mit Tschechienreisen wäre diese Reise nicht denkbar. Wir schreiben sie im nächsten Sommer noch einmal aus (26.07.-04.08.).

Nordspanien - Jacobspfad

Wegen einiger Reiserücktritte haben wir überraschenderweise noch 3 freie Plätze gewonnen. Bei Interesse ist eilige Anmeldung sinnvoll. Das Programmgerüst ist am Ende noch einmal beigelegt.

Libyen

Die Reise wird erst für die Osterferien 2002 angeboten, da dann die Wetterbedingungen wegen des früheren Ostertermins voraussichtlich günstiger sind. Wir erwarten dann auch die notwendige Verbesserung der touristischen Infrastruktur.

Kalabrien - Liparische Inseln - Sizilien

Wir legen Ihnen im Anschluss an die Reiseübersicht schon ein Programmgerüst vor (s.u.), das aber sicherlich noch geringfügig verändert wird. Die Anreise ist übrigens für notorische Nichtflieger auch per Bahn möglich. Fragen Sie bei uns an!

Wallis

Im Sommer ist eine **Bergwanderfreizeit in Grächen / Wallis** geplant. Wir werden wieder bei Familie Reynard im Hotel Elite wohnen und an vielen interessanten Wanderzielen botanisieren. Da wir über einen Bus verfügen, sind Zielwanderungen zu interessanten Bergorten möglich (Moosalpe, Saas Fee) Ein Programmgerüst erübrigt sich, da die Unternehmungen stark von der Witterung abhängen (30.06.-07.07.).

Toskana

Die Herbstbusreise (Sa. 29.9. - Do. 11.10.) wird uns nach vielen Jahren wieder einmal in die Toskana führen. Neben so großartigen Zielen wie Pavia, Pisa, Florenz und Siena, werden wir in mittelalterlichen Städten wie Volterra, San Gimignano und Arezzo auf den Spuren der Renaissancekünstler wandeln. Abseits der Touristenströme werden wir in anmutigen Landschaften Montalcino, Pienza, San Antimo, San Quirico d'Orcia und Bagno Vignoni aufsuchen. Das Programmgerüst legen wir im Herbst 2000 vor und veröffentlichen es in der nächsten Ausgabe des POLLICIA-KURIER.

Anmeldungen

Für alle angekündigten Reisen können Sie sich telefonisch, per Fax oder schriftlich anmelden, was Ihnen einen sicheren Reiseplatz beschert. (Für die Reise zum Jacobspfad in Nordspanien ist allerdings Eile geboten!) Mit der Anmeldung gehen Sie keinerlei Risiko ein, denn im Gegensatz zu gewerbli-

chen Reiseveranstaltern können Sie sich bei uns auch bei verbindlicher Anmeldung bis zwei Monate vor Reiseantritt ohne Stornogebühren abmelden. Die Platzvergabe erfolgt in Reihenfolge der Eingänge. Wir arbeiten satzungsgemäß ohne Gewinn. Sollte eine Reise teurer als angegeben werden, übernehmen wir die Mehrkosten aus Rücklagen, d.h. die Teilnehmer müssen keinen höheren Reisepreis zahlen.

Die Reisen auf einen Blick:

01.-10.10. 2000

10 Tage **Baskenland - Galizien**

Jacobspfad in Nordspanien, 2.800 DM

5 freie Plätze - schnell anmelden! Geruhsame Reise durch die Südpyrenäen von Bilbao nach Santiago de Compostela
Betreuung Dr. Wingerath Osterferien

6.4. - 17.4.2001

Kalabrien - Sizilien - Äolische Inseln

ca. 2900 DM

Große Schätzung! Reggio-Calabria, Messina, Lipari, Stromboli, Vulcano, Palermo, Segesta, Selinunt, Agrigent, Piazza Armerina Catania

s. Programmgerüst !

Betreuung : W.Nägle Sommerferien

06.04.-17.04.2001

Wallis

Bergwanderfreizeit in Grächen

Preis noch unbekannt

Geruhsame Bergferien mit viel Wandern und Botanisieren.

Gutes Hotel, Busreise

ca. 30.06.-07.07.2001

Tschechien (Marienbad, Karlsbad, Franzensbad, Prag, Westböhmern), 1.600 DM

Geruhsame Bus-Reise zu den Stätten der Geschichte in Böhmen

Betreuung: Karl Günter Henn

26.07.-04.08.2001

Toskana

Pavia, Pisa, Volterra, Siena, Florenz, Pienza, Perugia, Assisi
Noch unbekannt Busreise, insgesamt nur 3 Hotels, oft Besuche an Stätten, die noch nicht im großen Tourismusstrom liegen.

29.09.-11.10.2001

Osterreise 2001

Kalabrien - Liparische Inseln - Sizilien

Nach Eingang der ersten grünen Anmeldebogen hat sich gezeigt, dass sich für die Libyenreise nur wenige, für die Sizilienexkursion aber schon jetzt über 20 Interessenten entschieden haben. Wir legen Ihnen deshalb ein erstes Programmgerüst für diese Reise vor. Wie bei allen unseren Reisen wird dafür gesorgt, dass bei Wanderungen auch eine Variante für Teilnehmer mit "Gehproblemen" möglich ist. Selbstverständlich ist auch bei einer historisch und kulturell so interessanten Reise hinreichend Zeit für die Natur vorgesehen! Wir wählen nur gute Hotels aus und sorgen nach Möglichkeit für Kofferservice. Da der Ostertermin relativ spät liegt, ist während unserer Reisezeit vermutlich mit angenehm warmem Wetter zu rechnen. Der Bus wird in jedem Fall komfortabel und klimatisiert sein. Eine gut deutsch sprechende örtliche Reisebegleitung ist vorgesehen.

Große Exkursionen und Studienreisen

Derzeit stehen wir mit drei Veranstaltern in Verhandlungen und erwarten bis zum POLLICHLIA-FEST im September Hotelanlagen, genauere Reisedaten und definitive Preisvorstellungen. All dies steht auch im nächsten KURIER und Sie finden es dann auch im Internet unter pollichia-kaiserslautern.de. In Anbetracht der schon jetzt erkennbaren hohen Anmeldezahlen für diese Reise (und auch die Toskanafahrt !) empfehlen wir, sich möglichst bald anzumelden.

1. Tag: Fr, 06.04.2001

Linienflug nach Reggio di Calabria. Begrüßung durch die örtliche Reiseleitung und Stadtbesichtigung von Reggio di Calabria. Besuch im Archäologischen Museum mit den berühmten Bronzestatuen von Riace. Anschließend Transfer zum Hotel.

2. Tag: Sa, 07.04.2001

Fahrt entlang der Küste des Ionischen Meeres nach Stilo und Besichtigung der byzantinischen Kirche. Fahrt zum mittelalterlichen Städtchen Gerace im Aspromonte und Besichtigung des Doms, dem bedeutendsten Sakralbau Kalabriens. Anschließend Fahrt nach Lokri Epizefiri, einer ehemaligen griechischen Kolonie, und Besichtigung der Ausgrabungen.

3. Tag: So, 08.04.2001

Fahrt vorbei am hohen Gebirgszug Aspromonte hinüber zur Küste des Tyrrhenischen Meeres nach Scilla und Wanderung (2 Std., mittel) hinauf nach San Giovanni mit herrlichem Blick auf das Tyrrhenische Meer und die Liparischen Inseln. Anschließend Fahrt zur Meeresenge von Messina und Übersetzen mit der Fähre nach Messina. Weiterfahrt nach Milazzo und Überfahrt mit dem Schiff oder Tragflügelboot auf die Insel Lipari Abendessen und Übernachtung auf Lipari.

4. Tag: Mo, 09.04.2001

Vormittags: Inselrundfahrt auf Lipari mit Spaziergängen: Um den Fuß des Monte Rosa nach Canetto, vorbei an den Lavaströmen der Forgia Vecchia und der Rocche Rosse mit ihrem rötlichen Vulkanglas sowie den Bimssteingruben über Acqua calda nach Quattropani auf der Hochebene. Von dort über die Contrada Bagno Secco mit ihren Fumarolen nach Piano Conte im Inselinneren, dessen weiße Bauernhäuser zwischen Weinbergen und üppigen Ackerland verstreut sind. Bei Belvedere di Quattrocchi herrlicher Ausblick auf Vulcano und die bizarre Insellandschaft.

Nachmittags (nur bei gutem Wetter): Überfahrt mit dem Ausflugsboot nach Stromboli. Spaziergang durch die Inseldörferchen San Vincenzo und San Bartolo. Wanderung zum Observatorium. Nach Einbruch der Dunkelheit Bootsfahrt mit Ausblick auf den Vulkan und seinem spektakulärem Feuerzauber. Abendessen unterwegs. Anschließend Rückfahrt nach Lipari mit später Ankunft im Hotel (ca. 22 Uhr). Übernachtung Lipari.

5. Tag: Di. 10.04.2001

Ausflug mit dem Schiff oder Tragflügelboot zur Insel Vulcano. Wanderung zum Krater "Gran Cratere" mit phantastischem Ausblick auf die gesamten Liparischen Inseln (mittelschwer, ansteigend, ca. 2? Std.), Bademöglichkeit im Meerwasser mit den Meeresfumarolen, die das Wasser ganzjährig auf ca. 30 °C erwärmen, im Fangteich und am schwarzen Lavastrand (Badeschuhe und alten Badeanzug vorsehen!). Anschließend Übersetzen mit dem Schiff oder Tragflügelboot von Lipari nach Milazzo und Weiterfahrt entlang der Nordküste Siziliens. Abendessen und Übernachtung bei Cefalu.

6. Tag: Mi, 11.04.2001

Fahrt nach Cefalu zum Besuch des Normannendoms mit dem Mosaik des Christus Pantokrator und Spaziergang durch die Arabische Altstadt. Anschließend Wanderung (leicht, ansteigend, ca. 2 Std.) vorbei am "Tempio di Diana" und den alten Befestigungsanlagen zur Burg hinauf auf der "Rocca di Cefalu" mit herrlichem Ausblick auf den Ort und das Meer. Danach, falls zeitlich möglich, Fahrt in das Hinterland der Madonie-Berge nach Castelbuono, einer kleinen mittelalterlichen Stadt mit Kathedrale und einer Burg aus dem 14.Jh. Spaziergang durch die historische Altstadt. Abendessen und Übernachtung.

7. Tag: Do, 12.04.2001

Stadtbesichtigung von Palermo: Dom, Normannenpalast mit der Capella Palatina (Königskapelle Rogers II), San Giovanni degli Eremiti, eine normannische Kirche mit arabisch-islamischen Architekturelementen, normannische Kirche Martorana, S.Cataldo, Archäologisches Nationalmuseum mit den berühmten Metopen von Selinunt und dem Bronzewidder aus Syrakus, einem Meisterwerk hellenistischer Kunst. Anschließend Besichtigung der Kapuzinergruft, des Convento dei Cappuccini. Danach Besuch im Botanischen Garten von Palermo.

8. Tag: Fr, 13.04.2001

Fahrt nach Monreale, dem "königlichen Berg": Besichtigung des normannischen Domes mit seinen grandiosen Mosaiken und prächtigen Kreuzgang. Weiterfahrt nach Segesta und Besichtigung des landschaftlich herrlich gelegenen, unvollendeten Dorischen Tempels. Wanderung (ansteigend, mittelschwer, ca. 2 Std.) durch blühende Landschaft zum Theater. Weiterfahrt nach Selinunt. Abendessen und Übernachtung Selinunt.

9. Tag: Sa, 14.04.2001

Besichtigung von Selinunt, der von den Karthagern 409 zerstörten griechischen Stadt, die eines der größten Ruinenfelder Europas aufweist. Besuch der Akropolis mit ihren fünf Tempeln und der östlichen Tempelgruppe mit ihren drei Tempeln. Weiterfahrt über Sciacca nach Agrigent und Besichtigungen: Besuch der Kirche S. Nicola (falls geöffnet) mit dem Phädra-Sarg, einem Meisterwerk antiker Bildhauerkunst. Danach Fahrt zum berühmten Tal der Tempel. Der Tempel des Olympischen Zeus wurde nach dem Sieg über die Karthager 480 v. Chr. bei Himera als gewaltiges Siegesmonument erbaut. Der Concordia-Tempel gehört zusammen mit dem Hephaistos-Tempel in Athen und dem Poseidon-Tempel in Paestum zu den besterhaltenen griechischen Tempeln. Weitere Besichtigung des Tempels der Hera, des Herakles, des Hephaistos und des Kastor und Pollux-Tempels. Fakultativ: Nach dem Abendessen Möglichkeit zu einem fakultativen Besuch der beleuchteten Tempel. Abendessen und Übernachtung Agrigent.

10. Tag: So, 15.04.2001

Weiterfahrt nach Piazza Armerina und Besichtigung der römischen Prunkvilla Casale. Bis heute sind 46 Räume freigelegt, die meisten mit sehr gut erhaltenen, farbigen Mosaikböden. Mit ca. 6000 qm Fläche stellen sie den größten zusammenhängenden Fundkomplex antiker Mosaiken dar. Anschließend Fahrt nach Enna, einer schön gelegenen Gebirgsstadt, die in der Antike das Zentrum des Demeter-Persephone-Kultes war. Besichtigung der Burg, die unter Friedrich 11. von Hohenstaufen errichtet wurde. Weiterfahrt nach Taormina. Abendessen und Übernachtung.

11. Tag: Mo, 16.04.2001

Fahrt durch das fruchtbare Alcantara-Tal mit Obstplantagen, Weinbergen und Nußhainen und Wanderung in der Alcantara-Schlucht mit ihren Basaltprismen Danach Fahrt zum größten aktiven Vulkan Europas, dem Ätna. In Randazzo Besuch des Lavastromes von 1981 und danach Fahrt um den Ätna herum bis auf seine Südseite über die Orte Bronte, Adrano und Nicolosi bis auf ca. 1900 m Höhe. Hier Spaziergang zu den Silvestrikratern und den Lavaströmen von 1983. Abendessen und Übernachtung bei Taormina.

12. Tag: Di, 17.04.2001

Besichtigungen in Taormina. Die kleine Stadt liegt inmitten eines der welschönen Landschaftsbilder. Besichtigung des schon von Goethe gerühmten Wahrzeichens der Stadt, des griechisch-römischen Theaters, und des gotisch-katalanischen Palazzo Corvaja. Anschließend Transfer zum Flughafen in Catania und Rückflug nach Frankfurt.

Geplante Gruppengröße 30

Änderungen, insbesondere wegen noch unbekannter Flugpläne, bleiben wie immer vorbehalten.

In Anbetracht der frei gewordenen Plätze hier noch einmal unser Nordspanienprogramm:

Programmgerüst der Herbstflugreise 2000 über den Nordspanischen Jacobspfad von Bilbao nach Santiago

1. Tag: 30.9.2000

Anreise ab Frankfurt nach Bilbao (Baskenland), von dort nach Pamplona (Navarra) mit kurzem Rundgang. Dort 2 Übernachtungen.

Pamplona 2. Tag:

Ganztägiger Ausflug in die Pyrenäen, Fahrt nach Leyre zur Besichtigung des Benediktinerklosters mit einer Krypta aus dem 10.Jh., die zu den ältesten der Romanik zählt. Dann Fahrt nach San Juan de la Peña zur Besichtigung des Klosters mit herrlichem Kreuzgang. Nachmittags Besichtigung der Kathedrale von Jaca und Rückfahrt über Sungüesa mit Besichtigung der Kirche Santa Maria, die eines der besten romanischen Portale des Pilgerweges aufweist.

Pamplona 3. Tag

Vormittags Besichtigung der Stadt Pamplona mit der Kathedrale, die den schönsten gotischen Kreuzgang Spaniens hat. Danach Fahrt nach Eunate zur Besichtigung der achteckigen Grabeskirche aus dem 12. Jh. und weiter nach Puente la Reina, dem Treffpunkt der beiden Jakobswege in Spanien. Wanderung von Puente la Reina nach Cirauqui, ca. 7 km oder von Cirauqui nach Lorca ca. 4 km. Weiterfahrt nach Logroño, der Hauptstadt der Region Rioja.

Logroño 4. Tag

Fahrt nach Nájera zur Besichtigung der Kirche Santa Maria. Dann Wanderung von Nájera nach Azofra, ca. 6 km, Weiterfahrt nach Santo Domingo de la Colzado, dem Ort des Hühnermirakels, Besichtigung der Kathedrale aus dem 12. Jh. Fahrt nach Burgos.

Burgos 5. Tag

Vormittags ausführliche Besichtigung der vielen Kunstdenkmäler der Stadt Burgos, vor allem der Kathedrale mit ihrer mächtigen gotischen Fassade, der Altstadt und der Kartause von Miraflores. Nachmittags Ausflug nach Covarrubias, einem der schönsten alten Städtchen Kastiliens und noch Santo

Domingo de Silos zur Besichtigung des Benediktinerklosters mit einem herrlichen romanischen Kreuzgang. Weiterfahrt zur westgotischen Kapelle Quintanilla de las Viñas.

Burgos 6. Tag

Fahrt über Rabé de las Calzadas nach Olmos de Sosomor. Wanderung von Iglesias nach Hontanas, ca. 5 km. Danach Weiterfahrt nach Fromista zur Besichtigung der wunderschönen romanischen Kirche San Martin. Weiterfahrt nach San Miquel de la Escalada zur Besichtigung der Klosterkirche, die als eines der schönsten mozarabischen Bauwerke Spaniens gilt. Fahrt nach Leon, der alten Königsstadt.

León 7. Tag

Ausführliche Stadtbesichtigung von Leon mit einer der schönsten Kathedralen Spaniens, der Stadtbefestigungen, dem Kloster San Marcos und der Basilika San Isidoro. Nachmittags Fahrt über Astorga mit einer kurzen Besichtigung. Weiterfahrt auf dem alten Jakobsweg über Rabanalpass, El Acebo und Moilnaseca nach Ponferrada. Unterwegs, sofern gewünscht, eine schöne Wanderung von Foncebadon nach Cruz de Ferro, ca. 4 km.

Ponferrada 8. Tag

Fahrt nach Villafranca del Bierzo. Ca. 8 km - Wanderung von Herreras nach Cerebereiro zur Besichtigung keltischer Rundhäuser. Es handelt sich um eine sehr schöne Wanderung durch Wälder und Wiesen, aber ziemlich anstrengend, ca. 3 Std. Anschließend Weiterfahrt über Samos und Puertomarin nach Santiago de Compostela, dem Ziel aller Pilgerwege. Nach Möglichkeit Besichtigung des Klosters in Samos und/oder die romanische Kirche San Nicolas in Puertomarin.

Santiago de Compostela 9. Tag

Ausführliche Besichtigung der Stadt Santiago de Compostela einschließlich der Kathedrale mit dem berühmten Portico de la Gloria, dem Portal der Silberschmiede, dem Gelmirez-Palast von außen und der Altstadt. Nachmittags Zeit zur freien Gestaltung.

Santiago de Compostela 10. Tag

10.10.2000 Heimflug über Burgos, Madrid nach Frankfurt Bustransfer nach Kaiserslautern (Änderungen vorbehalten - Stand vom Januar 2000).

In allen Fragen stehen wir Ihnen auch telefonisch oder per Fax 06 31 / 5 08 32 zur Verfügung!

gez. Wolfgang Nägle
1. Vorsitzender

Leserbriefe

Als derzeit einziger ehrenamtlicher* Mitarbeiter im Umweltzentrum Pirmasens der BUND-Kreisgruppe Pirmasens bin ich ganz der Meinung des Herrn Hess.

Aber das Ganze hat auch Haken und diese vorneweg.

Ein Hauptamtlicher, der nur Befehle umsetzt oder der sich nicht traut eigene Ideen anzugehen und Verantwortung zu übernehmen oder Nachrichten bzw. Berichte nicht so weitergibt, wie sie diesem zugetragen wurden, ist am Ende gefährlicher, als würde nichts getan. Ein solcher Zustand macht ein Büro, das die Geschicke des Vereins mitbestimmt, wenig hilfreich in der Sache und ist dann nur noch eine Kostenfalle.

Vom Arbeitsablauf in einem solchen Büro, oder einer bestmöglichen Ausschöpfung der vorhandenen vereinten Kräfte, der bestmöglichen Einflußnahme auf Abläufe in der Politik und Wirtschaft und den Belangen von Natur- und Umweltschutz wäre es schon seit einiger Zeit dringend nötig, einige solcher regionalen Büros im Land zu betreiben.

Dem stehen gegenüber die große Zerstrittenheit der Verbände untereinander. Nicht zuletzt, weil sie um Unterstützung der Politiker und Ministerien buhlen, ringen müssen. Leider gibt es keine staatliche Unterstützung für den Naturschutz. Währenddessen in anderen Bereichen, zum Beispiel Sport, auch der Bau von Heimen und Anlagen Unterstützung findet. Das zeigt doch schon, wie wenig unsere Stimme zählt.

Es gibt im Naturschutz aber auch kein Geld ohne ein Projekt. Sind dann gerade zwei an der Sache dran, aber anderer Ansicht, wird das mit der leichteren Umsetzung oder dem passenden Bild gefördert. Es gibt aber auch Vereine, die sich mit Haut und Haaren verkaufen. So daß andere in einem solchen Fall den von denen vertretenen Standpunkt nicht mittragen können.

Nicht daß man mit den dort beschäftigten Leuten nicht reden könnte oder daß diese unangenehm wären. Diese werden vielmehr von den das Projekt bestimmenden Personen ver einnahmt.

Hier bestimmt immer das Geld auch die Richtung in den Verbänden.

Ich habe schon vor Jahren dem BUND-Landesverband in Mainz, dem ich auch angehöre, gesagt, ihr müßt euch als einer der Stärksten nach anderen Verbänden – Verbündeten umsehen. Ablehnung kam mit der Begründung, zu große Unterschiede untereinander. Deutlich war aber zu spüren die Angst vor untergehenden Fahnen und dem Verblasen von Farben, auch von persönlichen.

Selten, so waren die Worte eines Herrn aus Dahn, der allerdings Widerspruch gegenüber wen auch immer selber nicht kennt, habe er soviel Streit und Widersprüchliches gesehen und erlebt als bei den Naturschutzverbänden. Aber eigentlich Nebensache der Herr, er hat mit dieser Aussage sehr wohl recht. Nicht nur die Vielzahl der Vereine, sondern auch das große demokratische Verständnis in den meisten dieser Vereine, ist für unsere Arbeit sehr hinderlich. Dabei will ich letzteres auf keinen Fall vermissen.

Mein Wunsch wäre vielmehr, ein Naturschutzverband mit einer Stimme und mit Stärke, der diesen Namen verdient. Das geht aber nur miteinander und mit professionellem Personal und mehr Geld, was so mit der gegenwärtigen Vielfalt der Verbände nicht oder nur mit erheblichen Mühen möglc. erscheint.

Es fehlt an Geldern für eine solche Verwaltung, es fehlt an Wissen, nicht in den Fachbereichen, sondern vielmehr über die Zusammenhänge und Auswirkungen genau wie an den technischen Möglichkeiten, um mit den Behörden auf einen Stand zu kommen und sich nicht ständig von diesen überfahren zu lassen.

Von mir aus, ich wäre gerne dabei. Nur wer sagt es unseren Vorständen?

Mit freundlichen Grüßen

Walter Stutterich

Ich bekomme wirklich kein Geld, außer den Ersatz meiner Unkosten. Ich arbeite dort für die Umme. (*Das Wort Ehrenamt möchte ich meinem Schreibprogramm nicht zumuten.)

»Spontania«, Liederbuch des Deutschen Jugendbundes für Naturbeobachtung (DJN) neu erschienen

Die »Spontania«, das Liederbuch des Deutschen Jugendbundes für Naturbeobachtungen (DJN), ist in der elften Auflage erschienen. Wo bei Klassenfahrten und ähnlichen Unternehmungen nicht der Gameboy die Abende beherrscht, sondern noch Lagerfeuer und Klampfe, ist diese gelochte Loseblattsammlung im DIN-A-5-Format richtig. Texte und Akkorde von rund 250 Liedern sind hier versammelt. Neben Lagerfeuer-Klassikern von Bob Dylan, Neil Young und den Beatles findet sich unter anderem Volkslieder, Gospels, Politische Songs und neues Liedgut, etwa von der »Ersten Allgemeinen Verunsicherung«. Die »Spontania« kostet zwölf Mark und ist direkt beim DJN zu beziehen (Justus-Strandes-Weg 14, 22337 Hamburg, Fax 0 40 / 50 67 64).

Der Deutsche Jugendbund für Naturbeobachtung ist ein gemeinnütziger Verein für junge Leute bis 25 Jahre, der sich den Schutz und Erhalt der Natur zum Ziel gesetzt hat. Besondere Beachtung verdienen die zuverlässigen Bestimmungsschlüsse zu verschiedenen, teils wenig bekannten Wirbellosen-Gruppen, z.B. Libellen, Laufkäfern und Süßwassermollusken, die für geringe Beiträge beim DJN erhältlich sind und über deren Verkauf er sich wesentlich finanziert.

Neue Tiere & Pflanzen in der heimischen Natur

Verfasser:	Ludwig, M., H. Gebhardt, H.W. Ludwig & S. Schmidt-Fischer
Umfang:	127 Seiten, viele Farbphotos
Preis:	DM 19,90
Verlag:	BLV Verlagsgesellschaft mbH
	ISBN: 3-405-15776-5

Neubürger in Flora und Fauna, die sogenannten Neophyten und Neozoen, sind in jüngster Vergangenheit dank der giftigen „Herkulesstaude“ erfolgreich auch ins allgemeine Bewußtsein vorgestoßen. Weitergehende Informationen blieben aber bislang einem begrenzten Zirkel von Fachleuten vorbehalten. Welcher Nicht-Ornithologe weiß schon vom Halsbandsittich, der unter anderem in Worms brütet; wer außer einigen Limnologen ahnt, daß der amerikanische Tigerflohkrebs in der Saar den einheimischen Bachflohkrebs verdrängt? Zum ersten mal gibt es nun ein Buch, das dem interessierten Laien einige „neue“ Arten nahebringt und auch dem Fachmann noch allerhand Wissenswertes bietet – zum Beispiel, daß die Kult-Band Genesis schon 1971 dem Riesen-Bärenklau einen Song widmete!

„Neue Tiere & Pflanzen in der heimischen Natur“ heißt das beim blv-Verlag erschienene Büchlein. Einer der vier Autoren, Harald Gebhardt, ist ein echter Pfälzer aus Kandel. Der promovierte Biologe befaßte sich während seiner Zeit im baden-württembergischen Umweltministerium intensiv mit Neophyten und Neozoen; er ist auch Mit-Herausgeber zweier Fachbücher zu dieser Thematik, die 1995 und 1996 beim ecomed-Verlag erschienen sind. Derzeit arbeitet er bei der Landesanstalt für Umweltschutz in Karlsruhe, doch womöglich nicht mehr lange, denn am 10. September kandidiert er als Verbandsbürgermeister in seiner Heimatstadt. Zwei weitere Autoren sind Vater und Sohn, nämlich der bekannte Heidelberger Limnologe Prof. Dr. Herbert W. Ludwig und sein Sohn Mario, öffentlich vereidigter Sachverständiger für Gewässergüte und Schädlingsbekämpfung. Die vierte im Bunde, Susanne Schmidt-Fischer, ist Agrarbiologin am Stuttgarter Ministerium für ländlichen Raum.

Der Untertitel „Einwandernde Arten erkennen und bestimmen“ täuscht, denn ein Bestimmungsbuch haben die vier Autoren nicht vorgelegt. Dies wäre auch schlicht unmöglich. Vielmehr haben sie eine Auswahl von zehn Pflanzenarten, einem Pilz (dem Tintenfischpilz) und 36 Tierarten vorgelegt, davon 17 Wirbeltiere und 19 Wirbellose. Angesichts des pfälzischen Autors war es wohl eine Selbstverständlichkeit, daß hier auch Reblaus und der Bekreuzte Traubenwickler mit seinen berüchtigten Entwicklungsstadien „Heu- und Sauerwurm“ vorgestellt werden. Die Darstellungen aller Arten sind einheitlich in die Rubriken Merkmale, Biologie, Ursprüngliche Verbreitung, Heutige Verbreitung und Wissenswertes gegliedert. Die beiden letztgenannten Rubriken machen den besonderen Reiz des Buches aus. Nirgendwo sonst findet man so genaue und dabei knappe Darstellungen der Einwanderungsgeschichte. Unter „Wissenswertes“ findet der Leser eine Fülle von Informationen, wie der Neubürger sich in die heimische Natur einfügt oder welche kulturhistorischen Hintergründe es gibt. Die Rubrik „Merkmale“ wäre allerdings zumindest drastisch zu kürzen gewesen! Allein schon, weil es zu jeder Art ein hervorragendes Photo gibt. Die Auswahl der Arten ist im großen und ganzen gut; bei den Pflanzen werden die „Klassiker“ prä-

sentiert, die (fast) jeder schon einmal bewußt wahrgenommen hat und über die er nun viel Interessantes erfährt. Bei den Tieren haben die Autoren neben den gängigen Arten wie Nutria, Waschbär und Wespenspinne auch einige wenig bekannte Wirbellose wie die Süßwassergarnelen, den Kiemewurm und die Neuseeländische Zwergdeckelschnecke ausgewählt, wobei eine gewisse „Wasserlastigkeit“ der Auswahl nicht zu übersehen ist. Schleierhaft bleibt zwar, was der Ginkgo hier zu suchen hat, denn er ist nicht eingebürgert, ja nicht einmal verwildert; andererseits sieht man angesichts der interessanten Ausführungen zu dieser faszinierenden Baumart gern über diesen Makel hinweg.

Die einleitenden Kapitel sind 31 Seiten lang; sie umfassen mehr als ein Viertel des Buches. Das mag beim ersten Durchblättern allzu umfangreich erscheinen, ist es aber ganz und gar nicht. Gerade hier taucht eine Masse von Beispielen zu weiteren Neophyten und Neozoen auf, einschließlich einiger Europäer, die sich auf anderen Kontinenten als „Problemarten“ entpuppen. Die Autoren distanzieren sich im Vorwort klar von der verbreiteten Verteufelung der Neubürger und halten sich an Heraklit („alles fließt“). Die Verdrängungseffekte bei den Arten, wo dies angebracht ist, sind aber klar und deutlich, dabei seriös und sachlich dargestellt.

Nur schade, daß der blv-Verlag für das im ganzen sehr gelungene Buch keinen ordentlichen Einband übrig hatte. Schon nach dem dritten Durchblättern schließt der vordere Umschlag nicht mehr und seine Ecken stehen ab. Andererseits kostet das Buch nur knappe 20 Mark. Vom Inhalt her wäre es das Doppelte wert!

Heiko Himmler

Farbatlas Flechten und Moose

Autor:	Volkmar Wirth, Ruprecht Düll
Umfang:	320 Seiten, 303 Fotos und 7 Zeichnungen
Preise:	DM 58,-
Verlag:	Eugen Ulmer, Stuttgart 2000

In der bekannten Farbatlas-Reihe des Verlages Eugen Ulmer haben wir nun die Flechten und Moose vor uns. Das hervorragend ausgestattete Werk wendet sich in erster Linie wohl mehr an den interessierten, ernsthaften Naturliebhaber als an den Fachbotaniker, doch mag es auch letzterer immer wieder gerne zur Hand nehmen.

Sowohl für die Flechten als auch für die Moose führen »Bestimmungshilfen« in der Regel zu einer Gruppe von ähnlichen Arten, die dann anhand von verbalen Merkmalsbeschreibungen genauer zu bestimmen sind. Das mag für den Anfang genügen, kann aber auf Dauer die Benutzung differenzierter Bestimmungsbücher nicht entbehrliech machen. Solche sind im Literaturverzeichnis genannt.

Sei's drum: Es gibt leider nur zu wenige Spezialisten für Moose und Flechten; der neue Farbatlas regt vielleicht mit seinen ausgezeichneten Fotos so manchen Amateur oder angehenden Profi (Biologiestudenten!) an, sich intensiver mit diesen hochinteressanten Vertretern des Florenbereiches zu befassen. Wir können dies um Hinblick auf eine wünschenswerte noch bessere Erforschung unserer Heimatnatur erwartungsvoll hoffen.

Norbert Hailer

Vogelstimmen-Trainer

Autor:	Schuize, A., Roché, J.C. & Werle, A. (1999)
Umfang:	Musikverlag Edition AMPLE, CD mit 68-seitigem Begleitbuch, 175 Vogelarten, Farbfotos aller Vögel, Spieldauer: 78:47 Minuten Bestell-Br. 410.175 (CD + Buch)
Preise:	DM 49,80
Vertrieb:	AMP Europe, Am Graspoint 44, D-83026 Rosenheim, Tel./Fax 0 8031 - 26 94 12

Es ist jedes Frühjahr dasselbe »Leid«: Wenn man nicht gera-de Spezialist mit langjähriger Erfahrung in bestimmten Vogelgruppen ist, geben einem vogelkundlichen Naturfreund die zunehmend reichhaltiger werdenden Stimmen immer wieder neue Rätsel auf. Um dieses Defizit zu verhindern und doch wenigstens klein zu halten oder schnell zu beheben, wäre ein akustisches Training nicht schlecht. Hier setzt die neue CD mit Begleitbuch an und verspricht als Vogelstimmen-Trainer »Gesänge und Rufe heimischer Vögel: schneller bestimmen als je zuvor!«. Selbst bei »Keinerlei Vorkenntnisse nötig!« wird eine »Erfolgsquote: über 90 Prozent in wenigen Minuten!« versprochen. Das klingt ja recht interessant und vielversprechend. Was wird denn da angeboten, wie soll das funktionieren? Und wird es sein Ziel erreichen?

Auf einer CD mit dicht gepackten Stimmenbeispielen werden 175 Vogelarten mit Gesängen (Strophen), diversen Rufen und anderen Lautäußerungen angeboten. Bei über 400 europäischen Vogelarten ist das lediglich eine Schwerpunkt-Auswahl, und dann jeweils auch in kürzesten Tonbeispielen von etwa 6 sec bis 30 sec Dauer, ohne die oft arttypischen Pausen zwischen den Strophen. Die Materialfülle ist nach 6 Lebensräumen gegliedert, innerhalb derer die vorgestellten Arten in einer Rangfolge nach der zu erwartenden Häufigkeit angeordnet sind. Dabei finden sich dieselben Vogelarten, jeweils mit denselben Stimmen, durchaus in verschiedenen Lebensräumen wieder. Der Buchfink steht z.B. unter »Häuser, Gärten, Grünanlagen« an fünfter Stelle, unter »Feld und Flur« an zweiter Stelle und im »Wald« gar an erster Stelle. Im »Ge-birge« hat die Alpendohle die Spitzenposition inne, bei den »Binnengewässern« und dem »Meer« die Lachmöwe.

Im Begleitheft werden alle Arten in kleinen, aber meist typischen Farbfotos in gleicher Reihenfolge und Häufigkeit wie auf der CD abgebildet, wobei man aber auf Fotos am Nest aus Naturschutzgründen hätte verzichten sollen. Eine Suchhilfe sollen grün unterlegte Gruppen von Arten bedeu-ten, außerdem ist mit Buchstaben angegeben, welche Form von Lautäußerungen vorgestellt wird. Hier hätten die Anga-ben korrekter sein und bessere, weil typischere Beispiele ver-wendet werden können. So sind die Rufe der Blaumeise zu kurz und eher untypisch, die angeblichen Rufe des Grünlings stellen Teile von Gesangsstrophen dar, die Strophe der Mönchsgrasmücke ist untypisch kurz statt der deutlichen, auch lautstärkemäßigen Gliederung in Vor- und Motivgesang, die Stimmen der Krähenvögel sind funktionelle deren Gesang und nicht Rufe, dasselbe gilt auch für den Mauersegler. Bei der Goldammer werden Strophenvarianten und auch abge-bröchene Strophen ohne einen Hinweis aneinander gereiht, der lange Fluggesang des Wiesenpiepers wird untypisch kurz wiedergegeben, das Trommeln des Kleinspechts erfolgt of-fensichtlich nicht an einem Ast, sondern als Ausnahmefall an einem Metallgegenstand, der Gesang des Braunkehlchens ist vergleichsweise viel zu laut zu hören, beim Blaukehlchen ist die Aufnahme technisch unsauber, und der Feldschwirl wird in seinem kontinuierlichen Gesang nach wenigen Se-

kunden bereits wieder ausgeblendet.

Hier wäre also des öfteren mehr fachliche Präzision wün-schenswert gewesen. Weitere Verwirrung und Unsicherheit in der Bestimmung ist auch dadurch vorprogrammiert, daß die Mehrzahl der Aufnahmen wohl in Südfrankreich entstan-den sind (leider keine Ortshinweise), wodurch Dialekt-Abwei-chungen wahrscheinlich sind und für eine schnelle und ein-deutige akustische Identifizierung der Art in Mitteleuropa Mühe bereiten können.

Das werbemäßig hoch aufgehängte »Schnellsystem in Bild und Ton« wird seinem großen Anspruch bei Nutzern mit kei-nerlei Vorkenntnissen sicher nicht erfüllen können. Schon das Umsetzen von Vogellaute in ein erinnerungsfähiges Klang-bild ist eine Leistung, die ein Vogelfreund sich erst mit Erfah-ruung und unter Anleitung im Gelände aneignen muß, übrigens möglichst unter gleichzeitigem Blickkontakt mit dem Vogel. Da werden die dichtgedrängten Stimmenbeispiele der CD eher in Ratlosigkeit münden. Mehr Gewinn hat der bereits Erfah-rene, der in die Reichhaltigkeit der Vogelakustik und in die Ana-lyse auch ohne Blickkontakt mit dem Sänger oder Rüter tiefer einsteigen will.

Von der Idee her ganz interessant und neuartig, erscheint zusammenfassend die Anpreisung dieses neuen CD + Buch-Produktes zu vollmundig und zu große Erwartungen auslö-send. Gerade für den Anfänger bleibt nach wie vor die unmit-telbare Naturbegegnung, das ständige Eigenstudium und die häu-fige Wiederholung unter Anleitung von erfahrenen Ornithologen das beste Vogelstimmen-Training.

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb, Kaiserslautern

Die Todesfabrik Espagit – die geheime Granatenschmiede

Autor:	F.A. Heinen
Umfang:	132 Seiten
Preis:	DM 29,80
Verlag:	Helios Verlagsges. Aachen, 2000
ISBN:	3-933608-14-7

Das Buch enthüllt die fast vergessene Geschichte einer da-mals geheimen Munitionsfabrik bei Hallschlag, im nordwestlichsten Zipfel von Rheinland-Pfalz nahe der heuti-gen belgischen Grenze. Hier wurden von etwa 2000 Men-schen im 1. Weltkrieg in einer umfangreichen Anlage Granaten produziert, nach Kriegsende dann auch zerlegt, darunter auch Giftgasgranaten. Die Katastrophe kam im Mai 1920, als ein Teil der Granaten detonierte und die Anlagen weitgehend zerstört wurden.

Die letzten Ruinen deckt heute Wald und Gestrüpp, aber eine unheimliche Hinterlassenschaft von Granatenresten und ver-seuchtem Boden belastet heute noch das Areal. Durch Zufall war dem Gunther Heerwagen, Vorsitzender der POLLICHI-A-Gruppe Vulkaneifel, auf die Spur gekommen, der Autor des Buches recherchierte in journalistischer Kleinarbeit die Hi-story. Die zuständigen Behörden, die schon Millionen auf-gewendet haben, würden die ungeliebte Altlast am liebsten ignorierten, aber die Hypothek der Vergangenheit läßt sich nicht mehr verheimlichen. Das Buch liest sich spannend wie ein Krimi, spielt aber in der Realität.

Werner Schimeczek

Maximilian Prinz zu Wied Reise nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817

Herausgeber:	Hermann Josef Roth
Umfang:	2 Bände, je 400 Seiten
Preis:	DM 59,59 pro Band bzw. DM 99,90 für beide Bände. Bis 30. September Subskription: DM 49,90 pro Band bzw. DM 89,90 für beide Bände
Verlag:	Gardez-Verlag, St. Augustin
ISBN:	3-89796-027-3 (Band 1), 3-89796-028-1 (Band 2)
Erscheinungstermin:	18. Oktober 2000

Goethe schwärzte: „In ferne Regionen versetzen uns die Zeichnungen zu des Prinzen von Neuwied Durchlaucht brasilianischer Reise.“ Der berühmte Geograph Prof. Georg Friedrich Ratzel (1844–1904) notierte: „Das Brasilienwerk Wieds stellt das bedeutendste dar, was zwischen Marcgraf und Martius über Brasilien geleistet wurde.“ Der so gefeierte Autor Maximilian Prinz zu Wied gestand schon 1814 in einem Brief: „In Paris ... fand ich die großen Schätze für meine Unterhaltung, besonders die Herren Couvier und Geoffroy empfingen mich äußerst zuvorkommend ... Humboldt und Bonpland gehören jetzt unter die Zahl meiner Bekannten.“

Der Sturz Napoleons gab den Weg frei für eine lang geplante Reise nach Brasilien (1815–1817), die zu einem Meilenstein in der wissenschaftlichen Erforschung des Landes werden sollte. In Rio de Janeiro gewährte der russische Generalkonsul Georg Heinrich von Langsdorff jede erdenkliche Hilfe für die Weiterreise. So lernte der Prinz auch den Botaniker und Maler Friedrich Sellow sowie den Ornithologen Georg Friedrich Wilhelm Freyreiss kennen, die sich ihm anschlossen.

Die Route führte in Küstennähe über Vitória und Ilheus nach Salvador. An den Flüssen Rio Paraíba do Sul, Rio Dice und Rio Jequintinhonha (Rio Grande de Belmonte) kampierte man längere Zeit und unternahm Vorstöße ins Landesinnere.

Die Route bot Gelegenheit zu intensiven Begegnungen mit damals noch unabhängigen Indianervölkern wie den Coropó, Coroado, Purí, Pataxó, Camacan und Botocudos. Vor allem seine illustrierten Berichte über den zuletzt genannten Stamm machen dem Reisebericht Maximilians zu einem Klassiker der brasilianischen Ethnologie. Kaum minder wertvoll sind die Schilderungen der Lebensumstände der damaligen Landbevölkerung. Von grundlegender Bedeutung sind bis heute auch die naturgeschichtlichen Aufzeichnungen und Sammlungen.

Mit reicher Ausbeute segelten Maximilian und Sellow am 10. Mai 1817 von Salvador nach Lissabon. Anfang August war Maximilian wieder in Neuwied und begann sofort mit der Auswertung seiner Skizzen und Sammlungen. Schon 1820/21 erschien das zweibändige Werk „Reise nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817“ im Tafelband, das noch in fünf andere Sprachen übersetzt wurde. Wied legte damit die erste Beschreibung dieses Teils der brasilianischen Ostküste vor. Das Kapitel über die Botocudos (Bd. II, 1) wird als die erste wissenschaftliche Monographie über einen Indianerstamm Brasiliens angesehen.

Folgwerke zählen noch heute zu den Standards der Naturkunde Brasiliens. Zahlreiche Tier- und Pflanzennamen halten

bis heute das Andenken an den Entdecker wach, vom Baum-Ozelot (*Felis wiedi*) über den Maximilianspapagei oder Mai-taca-de-Maximiliano (*Pionus maximiliani*) bis zu Neiweds Lanzenotter (*Bothrops neuwiedii*).

Über Nacht war der Prinz weltberühmt. Neuwied entwickelte sich zum Treffpunkt der gelehrten Welt. „Brehm's Tierleben“ zitiert ihn als Gewährsmann für Säuger und Vögel Brasiliens. Hier am Rhein entstand auch das erste authentische Gemälde des brasilianischen Regenwaldes. Der französische Maler Charles Othon Frédéric Comte de Clarac hatte es in der Umgebung von Rio de Janeiro begonnen und ließ sich bei den botanischen Details 1819 als Gast in Neuwied von Maximilian beraten.

Es regnete Anerkennung und Ehrenmitgliedschaften auf Prinz Max, wie er sich selber nannte. Die Universität Jena brachte es 1858 bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde auf den Punkt: Die Ehre gelte „dem überaus scharfsinnigen Naturforscher, der Humboldt nacheifernd, durch die Gefilde der Neuen Welt reiste.“

Wie dieser hat er wesentlich zur wissenschaftlichen Erschließung Südamerikas beigetragen, aber auch den eingeborenen Völkern des Kontinents ein Denkmal gesetzt. Er besuchte Stämme, die mitunter schon Jahre später wesentliche kulturelle Eigenheiten aufgaben, so daß die Beschreibungen Wieds von höchstem dokumentarischen Wert sind.

Dieses Schlüsselwerk zur Erschließung Brasiliens war lange nicht mehr erhältlich. Dieser Reprint schließt eine schmerzhafte Lücke. Der Text ist trotz seiner wissenschaftlichen Bedeutung unterhaltsam und spannend.

(Verlagsinformation)

Der POLLICHIA-Kurier

Der POLLICHIA-Kurier ist eine Zeitschrift von POLLICHIA-Mitgliedern für POLLICHIA-Mitglieder und natürlich für alle an der POLLICHIA Interessierten. Wenn Ihnen also ein Thema aus Naturforschung und Landschaftspflege besonders am Herzen liegt, so haben Sie die Möglichkeit, hier darüber in einem Beitrag zu berichten. Möchten Sie zu einem Beitrag des POLLICHIA-Kuriers Stellung nehmen, so können Sie einen Leserbrief schreiben. Die Redaktion freut sich über jede Einsendung.

Beiträge für den POLLICHIA-Kurier bitte senden an:

POLLICHIA-Geschäftsstelle

Redaktion Kurier

Saarlandstraße 13

76855 Annweiler am Trifels

Redaktionsschluß

**des nächsten POLLICHIA-Kuriers Heft 4 / 2000
ist der 10.10. 2000**

Geburtstage / Neumitglieder / Verstorbene

GEBURTSTAGE 2000 – Ergänzungen:

65.Geburtstag:

09.10. Johannes Weiß, Landau/Pf. (nicht Weiß)
14.11. Gerhard Wien, Speyer
21.12. Marianne Wunder, Neustadt/W.
06.13. Hanni Spuhler, Grünstadt
29.14. Dorothea Amberger, Kaiserslautern

70.Geburtstag:

07.10. Dieter Weiß, Neustadt/W.
19.11. Friedrich Blömeke, Neustadt/W. (nicht Blümeke)

75.Geburtstag:

28.12. Ernst Gümbel, Dannenfels (nicht Gömbel)

NEUMITGLIEDER:

Nach § 7 der Satzung geben wir die Aufnahme folgender Mitglieder bekannt:

OG. Bad Dürkheim:

Uwe Frien, Bad Dürkheim
Ralf Michael Schmitt, Dipl.-Designer, Trier

KG. Bad Kreuznach:

Barbara Fischer, Schloßböckelheim

KG. Birkenfeld:

Dr. Herbert Diekjobst, Oberhambach

KG. Donnersberg:

Rosemarie Ebel, Kirchheimbolanden
Dr. Otto Fischborn, Bad Kreuznach
Ute Hebling, Kirchheimbolanden
Michael Heim, Kirchheimbolanden
Elizabeth Stich, Mannweiler-Cölln
Werner Stich, Mannweiler-Cölln

OG. Grünstadt:

Felicitas Rung, Lehrerin, Einselthum
Dr. Christopher Neff, Geogr., Grünstadt
Carolin Weiß-Neff, St.Ref., Grünstadt

OG. Landau:

Susanne Kratz, Landau/Pf.
Uwe Johannes Reck, Dipl.-Geogr., Wilgartswiesen

OG. Ludwigshafen:

Dr. Dietrich Nährig, Biol., Ladenburg
Dr. David Popp, Ludwigshafen/Rh.

OG. Neustadt:

Silvio Ercolin, Neustadt/W.
Julian Jausel, Neustadt/W.
Kai Wilhelm, Neustadt/W.

OG. Zweibrücken:

Christa Koch, Neunkirchen

beim Hauptverein:

Claudia Ludy, Gießen
Dr. Bernhard Oertel, Dipl.-Chem., Alfter
Gerhard Pollich, Neckartenzlingen
Bärbel Strack-Schmitt, Dipl.-Geogr., Berg.Gladbach
Anne Weyand, Freiburg/B.

VERSTORBENE:

Philippine Altmeyer, Kaiserslautern,
am 9.5.2000 mit 85 Jahren,

Karl-Heinz Eller, StDir.i.R., Kaiserslautern,
am 13.6.2000, im 69.Lebensjahr,

Werner Grebe, Kaiserslautern,
im Mai 2000, mit 84 Jahren,

Helmut Haury, Bolanden-Weierhof,
am 25.4.2000 mit 90 Jahren,

Karin Jedzek, Bad Dürkheim,
am 13.5.2000,

Hans Kircher, Bad Dürkheim,
am 4.5.2000 mit 89 Jahren,

Elvira Nattermüller, Annweiler,
im Mai 2000 mit 59 Jahren,

Horst Sülzle, Bürgermeister a.D.,
Bad Dürkheim,
am 17.7.00 mit 54 Jahren.

Impressum

Herausgeber: POLLICHIЯ - Verein für Naturforschung und
Landespflege e.V.

Erscheinungsweise des POLLICHIЯ-Kuriers: Vierteljährlich
ISSN 0936-9348

Auflage: 3500 Stück

Redaktion: Heiko Himmer

Redaktionsadresse:
POLLICHIЯ-Geschäftsstelle
Saarlandstraße 13
76855 Annweiler am Trifels

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung des Herausgebers wieder. Die Autoren sind für
den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich.

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.

Einzelpreis: DM 3,- (für POLLICHIЯ-Mitglieder im Jahresbeitrag
abgegolten)

Vervielfältigungen erwünscht und Zusendung von 2 Beleg-
exemplaren erbeten

Redaktionsschluß für das nächste Heft: 16 (4) 2000:
10. 10. 2000

Satz und Druck: Foto-Schwarz, 76829 LD-Wollmesheim
Am Neuberg 30 • Tel. (0 63 41) 9 34 20 • Fax (0 63 41) 93 42 18

Zu guter Letzt

Der meteorologisch recht manierliche August lässt manchen von uns schon wieder vergessen, wie uns das Wetter im Juli auf die Nerven ging. Es gibt aber einige Ausnahmen, so die Schüler, denen es zielgenau die Sommerferien verregnet hat, die ihre freien Tage in geschlossenen und manchmal sogar geheizten Räumen verbringen mußten. Ihnen werden auch die Sprüche der Älteren noch im Gedächtnis haften: So einen verregnerten Juli – das hatten wir noch nie.

Hatten wir doch: Ähnliche Wetterdaten waren im Juli 1987, 1991 und zuletzt 1993 zu registrieren. Gleichwohl, es gibt nichts schöneres am Juli 2000. Die Monatsmitteltemperatur blieb an der Weinstraße bei Maikammer mit $17,8^{\circ}\text{C}$ um $1,7^{\circ}$ unter dem langjährigen Mittel. Diese Zahl mag gering erscheinen, nachdem für uns normalerweise erst Temperaturunterschiede über 2°C fühlbar werden. Rebstock und Traube sind in diesem Temperaturbereich sensibler: Wo die Juli-mitteltemperaturen dauerhaft unter 18°C bleiben, ist kein Weinbau möglich. Möglicherweise wird das eine oder andere Ergebnis insektenkundlicher Erfassungen vor dem Hintergrund dieses Juliwetters zu interpretieren sein.

Dabei hatte der Juli noch recht gut begonnen: Nach gegen Ende trockenwarmem Juni erreichte am 1. Juli erreichte die Temperatur $29,5^{\circ}$. Doch wärmer wurde es in den folgenden 30 Tagen nicht mehr. Nur an vier weiteren Tagen wurde die 25° -Grenze für meteorologische Sommertage überschritten (Jahresmittel: 14 Sommertage; die 30° -Marke wird durchschnittlich an 6 Tagen überschritten). Noch am 1. Juli und am Tag danach läuteten örtlich heftige Gewitter eine Umstellung

der Wetterlage ein. Ein Tiefdruckgebiet nach dem anderen setzte sich über den Britischen Inseln und der Nordsee fest. Weil diese „Zyklen“ die Luft gegen den Uhrzeigersinn um sich herumwirbeln, saugten sie fast unaufhörlich nordische Kaltluft weit nach Mitteleuropa hinein. Die niedrigste Früh-temperatur wurde am 13. Juli mit nur $8,5^{\circ}$ in Maikammer ge-messen. An diesem Tag erreichte das Thermometer in Mai-kammer ganze $15,4^{\circ}$; es war der bislang kälteste Tag dieses Sommers.

Über der Nordsee reicherte sich diese Kaltluft mit Feuchtigkeit an, die sie zu guten Teilen genau über uns wieder verlor. Auf jeden Quadratmeter von Maikammer regnete es im Juli 2000 rund 115 Liter, fast 40 Liter mehr als im Jahresmittel, das damit um rund 50% übertroffen wurde. Allein 25,1 Liter fielen am 9. Juli, ein Drittel des Monatssolls. Und das nicht einmal in Form von Gewitterschauern, die immer wieder bin-nen einer Stunde solche Regenmengen bescheren können, sondern als Dauerregen. Übrigens: Der 9. Juli war ein Sonn-tag...

Zu kühl, zu naß und merklich zu wenig Sonnenschein-stunden – so läßt sich das Wettergeschehen des Juli zusammen-fassen. Doch, wie gesagt, rechtzeitig zum Schuljahrsbeginn kam der Sommer 2000 noch, und am 11. August trübte kein Wölkchen den stahlblauen Himmel. Wir erinnern uns: Genau ein Jahr zuvor war die Sonnenfinsternis gewesen – bei dich-ten Wolken, Kühle und Regen.

Christian Müller



Ein idyllisches, aber im Juli 2000 allzu häufiges Bild: Pfützen auf einem Feldweg bei Lachen-Speyerdorf (aus dem Buch »Wege am Wasser – Gewässer bei Neustadt« von den beiden POLLICHI A-Mitgliedern Fritz Thomas und Horst Ohliger).